

CARL-LINK-VORSCHRIFTENSAMMLUNG

**Richtlinien für die bayerischen Volksschulen
Oberstufe - 1966**

Teil II (5. mit 9. Schülerjahrgang)

Textausgabe

BY
9(1966)



CARL LINK VERLAG

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 552 9

Richtlinien für die bayerischen Volksschulen — Oberstufe

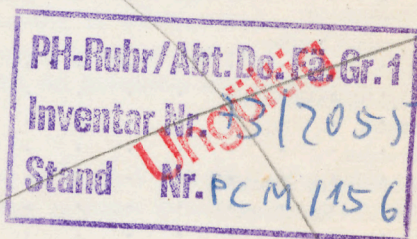
Teil II

(5. mit 9. Schülerjahrgang)

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums
für Unterricht und Kultus
vom 10. Juni 1966 (KMBI. Nr. 15 und Nr. 16)

Textausgabe

2. Auflage, 1966



CARL LINK VERLAG

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

86/1319

Diese Textausgabe der Richtlinien für die bayerischen Volksschulen (Teil II: Oberstufe — 5. mit 9. Schülerjahrgang) ist abgeschlossen nach dem Stand vom 15. Juli 1966

Ausgeschieden von
der UB Dortmund

Verlagsnummer 0 621 ot - 7/P -

Alle Rechte vorbehalten!

Carl Link Verlag · GmbH · 8640 Kronach/Bayern · Kolpingstraße 10

Printed in Germany



Z-V 34

A-19 (1966)

Inhaltsübersicht

Seite

Einführung 5

**Richtlinien für die bayerischen Volksschulen
Oberstufe (5. mit 9. Schülerjahrgang)**

A. Leitgedanken

I. Schule, Unterricht und Erziehung 8
 II. Aufgabe und Gliederung der Volksschule 8
 III. Lehrgut 12
 IV. Unterrichtsvollzug 13
 V. Schulleben 15

B. Stundentafeln

I. (Unterstufe)
 II. Stundentafeln für die Oberstufe der ausgebauten Volksschule 18
 III. Stundentafeln für die nicht ausgebauten Volksschule 19
 Bemerkungen zu den Stundentafeln 20

C. Fächer des Kernunterrichts

Religionslehre 22
 Deutsche Sprache 23
 Mündlicher Ausdruck 24
 Lesen 26
 Schriftlicher Ausdruck 28
 Sprachkunde und Sprachlehre 29
 Rechtschreiben 32
 Schriftpflege 33
 Sachunterricht 34
 Der Sachunterricht der Oberstufe 34
 Geschichte 35
 Sozialkunde 41
 Erdkunde 45
 Überfachliche Unterrichtseinheiten für den 9. Schülerjahrgang 51
 Unser Land Bayern 52
 Unser demokratisches Staatswesen 53
 Hinführung zur Arbeitswelt 54
 Sinnvolle Freizeitgestaltung 55
 Die Technik wandelt das Gesicht der Zeit 57
 Die Frau im heutigen Leben 57
 Der junge Mensch in der Gesellschaft 59
 Zwei Lebens- und Staatsordnungen 60
 Alle Menschen sollen satt werden 60

Inhaltsübersicht

	Seite
Naturkunde	62
Naturlehre	68
Rechnen	71
Raumlehre	76
Musik	78
Leibeserziehung	84
Zeichnen	95
Werken	98
Handarbeit	100
Hauswirtschaft	102
Verkehrserziehung	105
D. Fächer des Kursunterrichts	
Deutsche Sprache	108
Englische Sprache	109
Rechnen	113
Mathematik	114
Physik/Chemie	116
Kurzschrift	117
Maschinenschreiben	118
Musik	119
Werken	119
Technisches Zeichnen	120
Textiles Gestalten	121
Fotografieren	123
E. Anlagen	
Anlage 1 Schriftformen als Ausgangsschriften	125
Anlage 2 Schreibhefte und Lineaturen	128
Anlage 3 Endformen für das schriftliche Rechnen	129
Anlage 4 Lösungswege für einige wichtige Rechenarten	130
Anlage 5 Schreibweisen und Bezeichnungen im Rechnen	132
Anhang	
1. Richtlinien für den kath. Religionsunterricht	133
2. Richtlinien für den evang. Religionsunterricht	134
Stichwortverzeichnis	137

Bekanntmachung über die Einführung der „Richtlinien für die bayerischen Volksschulen“

Vom 10. Juni 1966 Nr. IV 42 500 (KMBl. S. 181)

Auf Grund des Art. 5 des Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen vom 9. 3. 1960 (GVBl. S. 19) erläßt das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus die nachstehend abgedruckten Richtlinien für die bayerischen Volksschulen. Hierzu wird bestimmt:

1. Die Richtlinien treten am 1. August 1966 in Kraft. Die Schüler des 1. Schülerjahrgangs werden vom Schuljahr 1966/67 an nach diesen Richtlinien unterrichtet und erzogen. Die Schüler der übrigen Schülerjahrgänge sind im Schuljahr 1966/67 so zu fördern, daß bis zum Ende dieses Schuljahres der Anschluß an die Unterrichtsziele dieser Richtlinien erreicht ist.
2. Vom 5. Schülerjahrgang an gliedert sich der Unterricht in Kern- und Kursunterricht. Die Entscheidung darüber, in welchem Umfang Kursunterricht eingerichtet wird, trifft die Regierung gemäß Nr. 105 VSO. Die Wünsche der Erziehungsberechtigten hinsichtlich der Kursfächer sind nach Möglichkeit zu berücksichtigen.
3. Mit Wirkung vom 1. August 1966 treten alle Vorschriften außer Kraft, soweit die darin behandelten Gegenstände in diesen Richtlinien geregelt sind. Das gilt insbesondere für
 - a) die Bekanntmachung über den Bildungsplan für die bayerischen Volksschulen vom 27. September 1955 (BayBSVK S. 1699) und den damit veröffentlichten Bildungsplan für die bayerischen Volksschulen mit Ausnahme der unter Nr. 4 genannten Teile;
 - b) die Bekanntmachung über die Aufbauzüge an Volksschulen vom 8. April 1960 (KMBl. S. 89). Der § 3 dieser Bekanntmachung tritt erst am 1. August 1968 außer Kraft;
 - c) die Bekanntmachung über den Unterricht der Volksschuloberstufe vom 1. März 1961 (KMBl. S. 238);
 - d) die Bekanntmachung über die Einführung der Richtlinien für die Oberstufe der bayerischen Volksschulen vom 20. Juni 1963 (KMBl. S. 283) und die damit veröffentlichten Richtlinien für die Oberstufe der bayerischen Volksschule;

Einführung

- e) die Bekanntmachung über die Förderung der Leibeserziehung in den Volksschulen durch Einführung eines Spiel- und Sportnachmittags vom 12. August 1964 (KMBl. S. 596) i. d. F. der Bekanntmachung vom 13. August 1965 (KMBl. S. 336).
4. Für den Religionsunterricht in den Schülerjahrgängen 1 mit 4 gelten die einschlägigen Bestimmungen des Bildungsplans für die bayerischen Volksschulen (KMB vom 27. September 1955, BayBSVK S. 1699), für den Religionsunterricht in den Schülerjahrgängen 5 mit 8 die Bekanntmachung über die Richtlinien für den Unterricht in der Religionslehre an der Oberstufe der bayerischen Volksschulen vom 10. September 1964 (KMBl. S. 638) zunächst weiter.*
5. Die Schulträger sind als Träger des Schulbedarfs gehalten, für jeden Lehrer ein Stück der „Richtlinien“ zu beschaffen.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

* **Anmerkung des Verlags:**

Die Richtlinien für den kath. und evangl. Religionsunterricht in der oben angegebenen Fassung, wurden vom Verlag als Anhang in diese Textausgabe aufgenommen, um das Nachschlagen in anderen Quellen zu ersparen.

Leitgedanken

„Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne“. (Art. 131 Abs. 2 der Verfassung des Freistaates Bayern)

I. Schule, Unterricht und Erziehung

1. Die Schule ist eine Stätte des Lehrens und Lernens, der Erziehung und Lebenshilfe. Sie ist ein eigener Bereich kindlichen und jugendlichen Gemeinschaftslebens, jedoch eingeordnet in die gesellschaftliche, kulturelle und politische Wirklichkeit. Die innere und äußere Gestalt der Schule wird wesentlich mitbestimmt durch die demokratische Lebens- und Staatsordnung.
2. Als soziales Gebilde wirkt die Schule durch zwischenmenschliche Beziehungen, durch person- und amtsgebundene Autorität und durch ihre innere Ordnung.
3. Die zentrale Aufgabe der Schule ist der Unterricht. Dieser führt die nachwachsende Generation in planmäßigem Gang und mit gezielter Hinwendung zum Schüler in die Bereiche des wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens, der Natur und Religion ein. Unterricht ist mehr als bloßes Vermitteln von Kenntnissen und Fertigkeiten. Er zielt auf lebendiges Wissen und Können, auf geistige Selbständigkeit und verantwortungsbewußte Haltung. Der Unterricht hilft dem jungen Menschen, sich selbst und seine Umwelt und Mitwelt zu verstehen. Er will ihn befähigen, den gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben gerecht zu werden, sein Leben nach seinem Gewissen zu führen und dem Anruf Gottes zu antworten.
4. Erziehung ist Hilfe, die dem jungen Menschen zur Weckung und Festigung einer selbstverantwortlichen sozialen, sittlichen und religiösen Haltung gegeben wird. Der Erzieher muß sich seiner Wirkung als Vorbild bewußt sein.

Unterricht und Erziehung dienen der Bildung. Diese geschieht in der Auseinandersetzung mit der Welt; sie bleibt immer unabgeschlossen und kann nur vom einzelnen für sich selbst errungen werden.

II. Aufgabe und Gliederung der Volksschule

1. Die Volksschule ist Pflichtschule für alle Kinder und Grundlage der Volksbildung. Im Rahmen des gesamten Schulwesens hat sie einen eigenständigen Ort und Auftrag. Sie erstrebt eine allgemeine Grundbildung, deren Schwerpunkt in der mehr konkreten und tätigen Auseinandersetzung mit der Welt liegt.

Die Besonderheit der Volksschule als Pflichtschule, das Alter des Volksschülers und die ihm gemäße Art des Lernens verlangen eine betonte Hinwendung zum Schüler, wobei der objektive Anspruch des Lehrgutes gewahrt bleiben muß.

Eine wichtige Aufgabe der Volksschule ist die Beobachtung der Schüler und die Beratung der Schüler und der Erziehungsberechtigten im Hinblick auf weitere Schullaufbahnen.

Von der Volksschule aus tritt ein großer Teil der Jugend verhältnismäßig frühzeitig in das Berufsleben ein. Der notwendigen Vorbereitung für die Erwachsenenwelt muß deshalb besondere Beachtung geschenkt werden. Für begabte und leistungswillige Schüler bildet der Volksschulabschluß die Voraussetzung zum Eintritt in weitere Schullaufbahnen.

2. Die öffentlichen Volksschulen sind nach der Bayerischen Verfassung Bekenntnis- oder Gemeinschaftsschulen. Der christliche Glaube ist in beiden Schularten Grundlage für Unterricht und Erziehung.

Die Bekenntnisschule will die der Volksschule gestellten Aufgaben aus der Grundhaltung und mit den Kräften lösen, die dem Bekenntnis eigen sind. Wesentliche Voraussetzung dafür sind gläubige, bekenntnisbereite Lehrer, die in persönlicher Verantwortung den Unterricht und das Schulleben aus dem Geist des Bekenntnisses zu gestalten wissen.

Die Gemeinschaftsschule sucht die Ziele der Volksschule im Blick auf die in ihr vereinigten Schüler verschiedener Bekenntnisse zu erreichen.

3. Die Volksschule gliedert sich in zwei Stufen mit eigenen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben: die Unterstufe mit den Schülerjahrgängen 1 mit 4 und die Oberstufe mit den Schülerjahrgängen 5 mit 9.

Die nachfolgend skizzierten Entwicklungsstufen stellen Typisierungen dar; der individuelle Entwicklungsstand weicht jeweils mehr oder weniger von den umrissenen Bildern ab.

4. Die Unterstufe bildet die Basis des gesamten Schulwesens. Sie ist in der Auswahl des Lehrgutes, in der Unterrichtsgestaltung und im Erziehungsstil von der Eigenart der Sechs- bis Zehnjährigen abhängig. Das Weltverständnis dieser Altersstufe entfaltet sich an der Wirklichkeit der heimatlichen Lebenswelt. Es ist zunächst noch vorwiegend ichbezogen und gefühlsbestimmt; physiognomisch-magische Züge, die für das Weltbild des Kleinkindes kennzeichnend sind, klingen allmählich ab. Mehr und mehr, besonders im 3. und 4. Schülerjahrgang, werden die Interessen, das Verständnis und die Verhaltensweisen durch einen naiven Realismus bestimmt, der sich wißbegierig der äußeren Wirklichkeit zuwendet. Der Interessen- und Anschauungshorizont der Kinder hat sich jedoch unter dem Einfluß der Massenmedien und des modernen Verkehrs erheblich geweitet.

Auf der Unterstufe wird die in Elternhaus und Kindergarten angebahnte Ordnung des Zusammenlebens weitergeführt.

5. Den psychologischen Gegebenheiten der Altersstufe entsprechend erschließt der Unterricht die Umwelt des Kindes, zunächst in erlebnishafter Ganzheit, im 3. und 4. Schülerjahrgang in fortschreitender Differenzierung, wobei sich Erkunden, Verstehen und Handeln auf einen sich erweiternden heimatlichen Erfahrungsraum erstrecken. Dabei werden die im Kinde angelegten Fähigkeiten geweckt und die verschiedenen Formen des Ausdrucks gepflegt. Besonders wichtig ist die sprachliche Bildung.

Die Unterstufe vermittelt grundlegende Kenntnisse und übt elementare Fertigkeiten, vor allem im Lesen, Schreiben und Rechnen, ein. Damit wird auch die Grundlage für die weiterführenden Schulen geschaffen.

Leitgedanken

6. Die Oberstufe umfaßt zwei Entwicklungsphasen des Kindes. Im 5. und 6. Schülerjahrgang gehört der Schüler noch überwiegend der Stufe der späten Kindheit an. Er steht bis zum Eintritt in die Reifezeit auf einem Höhepunkt der kindlichen Entwicklung. Das Blickfeld weitet sich zunehmend auf die räumliche und zeitliche Ferne. Das Kind nimmt nicht nur reine Tatsachen sammelnd auf, sondern erfaßt mehr und mehr auch Zusammenhänge. Die Interessen spezialisieren sich, das Gedächtnis zeichnet sich durch hohe Leistungsfähigkeit und Nachhaltigkeit aus. Die überkommenen Wertungen und Maßstäbe werden einer kritischen Prüfung unterzogen; die Kinder bleiben aber in ihrem Urteil stark von der Mitwelt abhängig. Die sozialen Bindungen unter Gleichaltrigen gewinnen an Bedeutung und verfestigen sich.
7. Der Entwicklungsstand ermöglicht bei Beginn der Oberstufe im 5. Schülerjahrgang eine weitgehende Fächerung des Unterrichts mit facheigenen Arbeitsweisen; die Gegenstandsbereiche greifen räumlich und zeitlich über die heimatliche Erfahrungswelt hinaus. Individuelle Begabungen und Interessen werden erkannt, angeregt und gefördert. Als Fremdsprache wird Englisch gelehrt.

Die Erziehung unterstützt den Übergang vom kindlich-naiven Erleben zur reflektierenden und kritisch-selbständigen Haltung und nützt die Sozialbindungen in der Klasse bei der Gestaltung des Schullebens.

8. Mit dem 7. Schülerjahrgang beginnend, treten die Schüler — die Mädchen früher, die Knaben später — in eine entscheidende Stufe ihrer Entwicklung, in die Reifezeit, ein. Ein erstarkendes, doch noch unsicheres Selbstgefühl schafft manche Konfliktmöglichkeiten, muß aber als wertvolle Komponente der Persönlichkeitsentwicklung geschont werden. Die seelische Innenwelt wird jetzt in ihrer ganzen Tiefe und Ansprechbarkeit entdeckt und immer aufs neue erlebt. Infolge der beginnenden geschlechtlichen Reifung treten Spannungen zwischen Trieb und Geistperson auf. Die soziale Entwicklung führt zu einer stärkeren Lösung aus der Familie und zu freundschaftlichen Bindungen. Die zumeist eintretende Krise in der religiösen Entwicklung ist als Übergang zur Bildung einer reifen persönlichen Religiosität zu werten.

Der Schüler dieser Altersstufe wird in erhöhtem Maße fähig, abstrakt zu denken und sachlogische Zusammenhänge zu erfassen. Die Schule kann daher von dem Schüler, je nach dem persönlichen Begabungsgrad, erwarten, daß er Zusammenhänge denkend zu durchschauen, das Wesentliche zu erkennen und allgemeine Erkenntnisse zu gewinnen vermag. Der Lehrer muß jedoch die Schüler hierzu ständig ermutigen und anregen.

In den beiden letzten Schülerjahrgängen der Oberstufe wird die Abhängigkeit der Verhaltensweisen der Jugendlichen von der Zeitlage besonders spürbar. In Antwort auf die zivilisatorische Reizwelt zeigt die Jugend eine erhöhte geistige Wendigkeit, ist augenblicksbezogener, aber auch weniger bereit, bindende Normen anzunehmen. Deshalb fällt auch der Oberstufe eine wichtige Erziehungsaufgabe zu.

9. Vom 7. Schülerjahrgang an bereitet die Oberstufe schrittweise den späteren Übergang in den Beruf und in die Erwachsenenwelt vor. Der Jugendliche soll zum Verständnis seiner selbst und seines Lebenskreises geführt und auf eine einsichtsvolle und mitverantwortliche Teilnahme in einer freiheitlichen Gesellschafts- und Staatsordnung vorbereitet werden. Die Schule trägt den verschiedenen Begabungen und der Eigenart der Geschlechter in besonderer Weise Rechnung; dazu dient auch der Kursunterricht. Die Arbeit nimmt entsprechend dem Entwicklungsalter allmählich freiere Formen an; die Schulordnung läßt mehr und mehr Raum für eigene Entscheidungen. Die Schüler werden zu selbständigem Denken und Urteilen angeregt. Die musische Erziehung wird den nun besonders aufnahmebereiten Sinn für das Schöne ansprechen. Die sittliche und religiöse Erziehung nimmt sich unmittelbar drängender Lebensfragen an.
10. Im abschließenden 9. Schülerjahrgang nimmt die Hinführung zur Berufs- und Erwachsenenwelt im gesamten Unterricht breiten Raum ein. Der Schüler soll am Ende der Volksschulzeit imstande sein, seine Fähigkeiten und deren Grenzen im Blick auf bestimmte Berufsaufgaben zu beurteilen und die bestmögliche Berufswahl zu treffen. Ein besonderes Anliegen der Schule wird es sein, dem Schüler zu helfen, daß er die menschliche Reife für das Leben in der Arbeitswelt gewinnt. Da in der technisierten Wirtschaft dem arbeitenden Menschen ein wachsendes Maß an freier Zeit zur Verfügung steht, wird sich die Schule bemühen, Anregungen und Hilfen zu sinnvoller Gestaltung der Freizeit zu geben.
11. Für die Unterrichtung und Erziehung der Mädchen und der Knaben gelten grundsätzlich die gleichen Forderungen. Auch bei Mädchen ist im Unterricht auf Selbständigkeit, auf sachlich-logische Durchdringung der Arbeitsgebiete, auf die denkende Verarbeitung der Stoffe zu achten und das technische Interesse zu wecken und zu pflegen.

Die Schule darf nicht nur bestrebt sein, die Mädchen zum Verständnis der Welt und zur Entwicklung eines neuen Aufgabenbewußtseins zu führen, sie muß sie auch planmäßig auf das Wirken in der Familie vorbereiten. Dafür kommen vor allem die Fächer Handarbeit und Hauswirtschaft in Betracht.

12. Für die Landschule gelten die gleichen Grundsätze und Forderungen wie für die Schule in der Stadt. Die Vorteile der ländlichen Schule im naturnahen und überschaubaren Lebensbereich wird der Lehrer erzieherisch und unterrichtlich nutzen.
13. In den weniggegliederten Schulen wird der Lehrer bestrebt sein, durch eine den besonderen Verhältnissen angemessene Stoffbeschränkung, Ordnung des Unterrichtsstoffes in Jahresreihen, Aufbau von Lehereinheiten in Höhenkonzentration sowie durch sorgfältige Organisation des Unterrichts in Verbindung mit fruchtbarer Stillarbeit und Gruppenbildung das Ziel der Volksschule zu erreichen.

III. Lehrgut

1. Das Lehrgut wird getragen und geordnet von gewissen Grundrichtungen des geistigen Lebens, die auf einzelne Unterrichtsfächer hinweisen, aber nicht auf sie eingeengt sind.

Das Lehrgut der Volksschulen wird durch jene allgemeinen Grunderfahrungen bestimmt, die sich aus der sprachlichen Bewältigung des Daseins, aus der Geschichtlichkeit des Menschen, aus dem biologischen, dem mathematisch-logischen und dem musischen Verständnis von Heimat und Welt, aus der sozialen, sittlichen und religiösen Deutung des Lebens ergeben. Der Unterricht wird in ungezwungener Entfaltung der Beziehungen zwischen Schüler und Lehrgut möglichst viele Grundrichtungen ansprechen.

Die schulmäßige Ordnung des Lehrgutes erfolgt in einzelnen Fächern und in Stufen. Sie führt vom Gesamtunterricht in den ersten beiden Schülerjahrgängen über das Kernfach Heimatkunde im 3. und 4. Schülerjahrgang zu einer immer weiteren Auffächerung des Sachunterrichts, bis im 9. Schülerjahrgang die Zusammenschau wieder im Vordergrund steht. Gleichen Rang haben Sprachunterricht, Rechnen und die musischen Fächer. Im Religionsunterricht erfährt das Glaubensgut seine unterrichtliche Darstellung.

2. Die moderne Gesellschaft verlangt, daß heute in der Volksschule dem naturwissenschaftlichen, technischen und mathematischen Bereich sowie dem sozialen und politischen Leben mehr Beachtung geschenkt wird. Die moderne Lebens- und Arbeitswelt mit ihrer gesteigerten Beanspruchung des ganzen Menschen und mit ihrem vermehrten Angebot an Konsum- und Kulturgütern muß aber vom Menschen seelisch bewältigt werden. Deshalb sind die musische und die religiöse Erziehung besonders wichtig. In den musischen Fächern erlebt der Mensch auf besondere Weise seine Gestaltungskräfte; die Pflege des Musischen bietet den wirksamsten Anreiz für die Entfaltung seiner Gemütsanlagen. In der Religion, die im Glauben an den lebendigen Gott wurzelt, erschließt sich dem Menschen der eigentliche Sinn seines Daseins.
3. Das Mißverhältnis zwischen dem unüberschaubaren Angebot an Wissen sowie den wachsenden Anforderungen der Gesellschaft einerseits und den begrenzten Möglichkeiten der Schule andererseits verlangt eine sorgfältige Auswahl des Lehrgutes, wobei vor allem folgende Grundsätze zu beachten sind:

Das Lehrgut muß Bildungsgehalt in sich tragen, der personal ergriffen wird, gültige Einsichten lebendig werden läßt und auf Haltungen hinwirkt.

Das Lehrgut muß wahr sein in dem Sinne, daß es ganz vom Gegenstand bestimmt ist, nicht verfälscht durch außersachliche Interessen oder durch erziehungseifrige Verfärbung.

Das Lehrgut muß exemplarisch sein in dem Sinne, daß es über den einzelnen konkreten Fall hinaus Aussagewert und Gültigkeit besitzt, so daß einzelne Unterrichtsthemen stellvertretend für andere, wesensverwandte gelten können. Eine exemplarische Stoffauswahl dient in besonderer Weise der Stoffbeschränkung.

Das Lehrgut muß gegenwartsnah sein, einer verständigen Lebensführung in unserer Gesellschaft dienen und geeignet sein, den Schüler auf künftige Aufgaben vorzubereiten. Diese Verpflichtung schließt aus, daß Gegenwartsnähe als geschichtslose Bindung an ein Tagesgeschehen verstanden wird. Bei aller Nähe der Lehrinhalte zum Hier und Heute müssen die bleibend gültigen Werte und die Güter der Vergangenheit lebendig und fruchtbar gemacht werden.

Das Lehrgut muß der Entwicklungsstufe, den individuellen Fähigkeiten des Schülers und der geschlechtsspezifischen Eigenart des Kindes und Jugendlichen entsprechen. Die Stoffauswahl darf aber nicht allein von den kindlichen Interessen bestimmt sein. Kindgemäßheit bedeutet nicht, sich in Erziehung und Unterricht immer nach dem jeweiligen Stand des Kindes und Jugendlichen zu richten. Der Lehrer muß bei der Stoffauswahl auch darauf bedacht sein, was sich dem künftigen Erwachsenen erschlossen haben soll. Er hat die Anforderungen so zu bemessen, daß die Schüler bis an ihren Erkenntnishorizont gelangen und darüber hinausdrängen.

4. Zur schulmäßigen Gliederung des Lehrgutes in der Art der überlieferten Unterrichtsfächer muß eine ganzheitliche Planung kommen. Diese darf nicht als äußere Zuordnung benachbarter Unterrichtsstoffe verstanden werden. Entscheidend sind vielmehr die innere Zusammengehörigkeit, die unmittelbare Berührung mit den Interessen und der Individualität der Kinder sowie die Zuordnung auf eine sinnvolle, lebensnahe Problemstellung und auf das umgreifende Ziel aller Menschenbildung.
5. Die Stoffpläne in Teil C dieser Richtlinien enthalten in verschiedenen Fächern Rahmenthemen, die in eine große Zahl von Einzelthemen gegliedert sind. Die Rahmenthemen sind verbindlich, die Einzelthemen sind nur als Beispiele gedacht. Die Auswahl der einzelnen Aufgaben, insbesondere im Sachunterricht sowie in den technischen und musischen Fächern, trifft der Lehrer nach den besonderen Verhältnissen des Schulortes, der Schule und der Klasse. Dem Sinn der Richtlinien widerspricht es auch nicht, wenn den Umständen entsprechend andere als die angegebenen Einzelthemen gewählt werden. Für die Bemessung des Stoffumfangs gilt der Grundsatz: Nicht die Menge, sondern die Gründlichkeit des Durcharbeitens, Aneignens und Auswertens der ausgewählten Stoffe gibt den Ausschlag. Diesem Grundsatz entsprechend können Zusammenhänge, die zum Verständnis von Sachverhalten notwendig sind, durch orientierende Behandlung an sich weniger ergiebiger Themen hergestellt werden.

IV. Unterrichtsvollzug

1. Für jedes Lernen und für jeden Bildungsfortschritt ist die persönliche Auseinandersetzung mit Lehrinhalt und Bildungsgehalt unabdingbar. Deshalb wendet sich der Unterricht an die innere und äußere Selbsttätigkeit des Schülers, führt ihn zu eigener Fragestellung, zu eigener Wegsuche, zu selbständigem Überwinden von Schwierigkeiten und schließlich zum Festhalten der Ergebnisse. Die Forderung der Selbsttätigkeit gilt im wirklichen und geistigen, musischen und sozialen, sittlichen und religiösen Bereich. Planmäßige Hilfe durch den Lehrer und der Einsatz geeigneter Arbeitsmittel sind notwendig.

Leitgedanken

2. So sehr der Mensch auf eine aktive Begegnung mit der Welt angelegt ist, bedarf er doch zu seiner Selbstverwirklichung auch der Innerlichkeit. Die Schule fördert deshalb nicht nur die Aktivität, sondern dient auch der Verinnerlichung; sie pflegt schöpferische Stille und schweigendes Vernehmen. Der Lehrer leitet die Schüler an, sich in die Geheimnisse der Natur, der Dichtung und der Kunst zu versenken und bewußt innere Sammlung zu üben.
3. Die Einzigartigkeit und Einmaligkeit des Menschen als Person verlangen vom Lehrer, die individuellen Unterschiede der Schüler zu berücksichtigen, insbesondere die Eigenart der Begabungen, der Interessenrichtungen, der Arbeitsweisen und die der Geschlechter. Diesem Ziel dienen wechselnde Arbeitsformen, die Auflockerung des Klassenunterrichts durch Bildung von Leistungsgruppen und die Verwendung individualisierender Arbeitsmittel. Die Entfaltung individueller Kräfte bedarf ständiger Ermutigung. Die berechtigten Ansprüche der Gesellschaft sowie die objektiven Forderungen und Normen setzen jedoch der Individualisierung Grenzen.
4. Dem Sozialcharakter des Unterrichts entsprechen vor allem Gemeinschaftsarbeiten, Partner- und Gruppenarbeit, das Kreisgespräch in der Klasse, Spiel und Feier. Die auf ein geordnetes Miteinander gerichtete Unterrichtsführung wird nur glücken, wenn das Leben in der Klasse von gegenseitiger Achtung und allseitigem Vertrauen getragen wird.
5. Wenn auch das Wort für den Unterricht unentbehrlich ist, so muß gerade die Volksschule beachten, daß das unmittelbare Erleben der Wirklichkeit, der handelnde Umgang mit den Dingen die Grundlage alles Lernens bildet. Nachbildungen als Ersatz der Wirklichkeit haben nur dann einen Platz im Unterricht, wenn die Sachen selbst nicht erreicht werden können.
Audio-visuelle Unterrichtsmittel können Vorgänge und Erscheinungen, die dem Schüler nicht unmittelbar zugänglich sind, erlebnisnah vermitteln. Sie sind wohlüberlegt in den Unterricht einzubauen.
6. Die Schule darf den Erwerb und die Sicherung eines verfügbaren Wissens und Könnens nicht gering schätzen. Um Leistungen zu erzielen, muß der Lehrer den Unterricht im großen wie für die einzelnen Stunden zielbewußt planen, den Stoff zweckmäßig aufarbeiten und das einzelne in größere Zusammenhänge einordnen. Der Schüler soll zu aktiver Lernbereitschaft geführt und zu richtigem eigenem Lernen angeleitet werden; er soll immer wieder den Leistungszuwachs freudig erleben. Der Lehrer darf das notwendige Üben, Anwenden und Wiederholen und die erforderliche Leistungskontrolle nicht vernachlässigen.
Nach entsprechender Ausgestaltung kann auch das programmierte Lernen der Leistungssteigerung dienen.
7. Gegenüber der Überschätzung der Improvisation im Unterricht und einem drohenden Verfall der Unterrichtskunst ist die Bedeutung der Ordnung und Gliederung des Unterrichtsablaufes besonders hervorzuheben. Unterrichtsstufen mit formaler Einlinigkeit sind abzulehnen. Die Methode hat der Eigen-

art des Unterrichtsstoffes zu entsprechen, von anregenden Motivationen auszugehen und die Auseinandersetzung mit dem Lehrinhalt schrittweise durchzuführen. Unterrichtskunst setzt Können, Planung und Vorbereitung voraus. Auch dem Meister in der Schulstube werden geglückte Unterrichtsstunden nur auf der Grundlage eingehender Vorbereitung geschenkt.

8. Der Unterricht in größeren Schulsystemen, insbesondere die fortschreitende Aufteilung der Unterrichtsfächer und -stunden auf Klassenlehrer, Fächergruppen- und Fachlehrer, die Gliederung des Unterrichts in Kern- und Kursfächer erfordern eine enge Zusammenarbeit. Alle an einer Schule wirkenden Lehrer fühlen sich der ganzen Schule verpflichtet und tragen gemeinsam die Verantwortung für einen geordneten Unterricht und ein erzieherisch fruchtbares Schulleben. Dem Schulleiter obliegt die Aufgabe, die an der Schule tätigen Lehrer zu einer verantwortungsbewußten Zusammenarbeit zu führen.

V. Schulleben

1. Leistung und Haltung des einzelnen Schülers und der Geist der ganzen Schulklasse werden durch die mitmenschlichen Beziehungen und die Gruppierungen in einer Klasse beeinflußt. Der Lehrer wird darum ein erzieherisch wertvolles kind- und jugendgemäßes Zusammenleben fördern.
2. Äußere Voraussetzung für ein gutes Schulleben ist eine harmonische und freundliche Gestaltung des Schulraumes. Die Schüler beteiligen sich an der Sorge für Ordnung und Sauberkeit und helfen mit, das Schulzimmer zu einem wohnlichen Arbeitsraum auszugestalten.
3. Die Schule soll eine Pflegestätte guter Umgangsformen sein. Für das Zusammenleben gültige Spielregeln müssen von den Kindern bejaht und eingehalten werden. In den ersten Schülerjahrgängen wird der Lehrer mit ruhiger Bestimmtheit die gute Umgangssitte sichern. Mit zunehmendem Alter gewinnen die Kinder selbst mehr und mehr Verständnis für Ordnung und gute Sitte. Grundlage für das Zusammenleben ist die gegenseitige Achtung. Sie bestimmt das Verhältnis der Schüler untereinander, der Schüler zum Lehrer, aber auch des Lehrers zu den Schülern.
4. Der geordnete Ablauf des Schultages ist durch sinnvolle Regeln zu sichern. Dazu gehört ein gutes Verhalten vor und nach dem Unterricht sowie in den Pausen. Im täglichen Gebet finden die Kinder zu innerer Sammlung und Besinnung.

Eine besondere Bereicherung erfährt das Schulleben durch Feiern. Diese erwachsen aus der Klassenarbeit und aus kleinen Anlässen des Schullebens. Sie entsprechen dem Ausdrucksbedürfnis der Schüler und sind nicht als Schaustellungen zu betrachten. Dasselbe gilt vom Schulspiel.

Die Sozialformen des Unterrichts werden ergänzt durch Sport, Spiel und Wanderung, durch Aufenthalt im Schullandheim und durch die Schülermitverwaltung.

Leitgedanken

5. Die Tatsache, daß zumeist Knaben und Mädchen in einer Klasse vereint sind, muß in ihrem erziehlischen Wert erkannt und beachtet werden. Die gemeinsame Schularbeit und das Zusammenleben in einer Klasse kann die Achtung vor dem anderen Geschlecht fördern und die Umgangsformen günstig beeinflussen. Das gilt für die Unterstufe wie für die Oberstufe.
6. Der Erziehungsstil in einer Klasse ist weitgehend vom Lehrer abhängig. Wenn dieser die Schüler einer ungezügelten Freiheit überläßt, wird die Klasse rasch zu einem triebhaften und reizbaren Haufen absinken und auch in ihrer Unterrichtsleistung versagen. Abzulehnen ist aber auch jener autoritäre Erziehungsstil, der, allein durch die Machtansprüche des Lehrers, bestimmt, die Schüler zu blinder Unterordnung zwingt. Den erziehlischen und unterrichtlichen Belangen wie auch unserer freiheitlichen Lebensordnung entspricht am besten ein Erziehungsstil, der in vernünftiger Partnerschaft die Mitverantwortung der Schüler weckt. Das Gefälle zwischen Lehrer und Kind kann nicht übersehen werden; aber beide stehen unter dem Anspruch der Arbeit und der verpflichtenden Sitte.
7. Der Lehrer wird bestrebt sein, mit den außerschulischen Erziehungsmächten und Erziehungseinrichtungen, insbesondere mit Elternhaus und Kirche, sowie mit den Stellen der Jugendpflege und Jugendfürsorge, zusammenzuarbeiten.

III. Stundentafeln

II. Stundentafeln

für die Oberstufe der ausgebauten Volksschule

B.

Stundentafeln

Fächergruppe	I. Klasse				II. Klasse				III. Klasse				IV. Klasse			
	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K		
Deutsch	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4		
Englische Sprache	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Mathematik	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Naturkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Handarbeit	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Wochenarbeiten	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Spiele	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Summe	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20		

Studentafeln

II. Studentafeln

für die Oberstufe der ausgebauten Volksschule

Schülerjahrgang	5		6		7		8		9	
Geschlecht	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M

Kernunterricht

Religionslehre	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3
Deutsche Sprache	6	5	5	5	5	5	5	4	5	4
Geschichte	4	4	4	4	4	4	5	4	6	5
Sozialkunde										
Erdkunde	2	2	2	1	1	1	1	1	2	1
Naturkunde										
Naturlehre	2	2	1	1	2	1	2	1	2	2
Rechnen u. Raumleh.	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Musik	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1
Leibeserziehung	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Werken	2	.	2	.	2	.	2	.	3	.
Handarbeit	—	3	—	3	—	3	—	3	—	2
Hauswirtschaft	—	—	—	—	—	2	—	4	—	4
Summe	28	28	28	28	27	29	27	29	31	31

Kursunterricht

Deutsche Sprache	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2
Englische Sprache	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3
Rechnen	1	1	1	1	2	2	2	2	1	1
Mathematik	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2
Physik/Chemie	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1
Kurzschrift	—	—	—	—	2	2	1	1	1	1
Maschinenschreiben	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Musik	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2
Werken	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2
Techn. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Textiles Gestalten	—	—	—	—	—	2	.	—	.	2
Photographieren	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Zahl der Pflichtstunden für die Schüler	32	32	32	32	32	32	32	32	34	34

III. Studententafeln

für die nicht ausgebaute Volksschule

Schülerjahrgang	1./2.		1./3.+1./4.		3./5.+4./5.		5./6.		7./8.		5./8.-6./8.		1./8.	
Geschlecht	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M
Kernunterricht														
Religionslehre	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Gesamtunterricht	18	18	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsche Sprache	.	.	9	9	6	5	5	5	5	4	5	4	5	4
Geschichte														
Sozialkunde					4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Erdkunde														
Heimatkunde	.	.	4	4										
Naturkunde					2	2	2	1	1	1	1	1	1	1
Naturlehre					1	1	1	1	2	1	2	1	1	1
Rechnen und Raumlehre	.	.	5	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Musik			2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1
Leibeserziehung	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Zeichnen					2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Werken			2	2	.	2	.	2		2		2		2
Handarbeit	2	2		2	.	3	.	3						
Hauswirtschaft										6		6		6
Summe	25	25	28	28	28	28	28	28	27	29	27	29	27	29
Kursunterricht														
Deutsche Sprache					3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Englische Sprache					4	4	4	4	3	3	3	3	3	3
Rechnen					1	1	1	1	2	2	2	2	2	2
Mathematik									2	2	2	2	2	2
Physik/Chemie									1	1	1	1	1	1
Kurzschrift									2	2	2	2	2	2
Maschinenschreiben									2	2	2	2	2	2
Musik									2	2	2	2	2	2
Werken									2	2	2	2	2	2
Techn. Zeichnen									1	1	1	1	1	1
Textiles Gestalten										2	.	2	.	2
Fotografieren									2	2	2	2	2	2
Zahl der Pflichtstunden für die Schüler	25	25	28	28	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32

Stundentafeln

Bemerkungen zu den Stundentafeln

1. Der 1. Schülerjahrgang erhält bis 1. November 18 Stunden Unterricht, und zwar Religionslehre 2, Gesamtunterricht 14, Leibeserziehung 2.
2. In den Stundenzahlen für die Schülerjahrgänge 1 und 2 sind die täglichen Bewegungszeiten enthalten.
3. Für die Schülerjahrgänge 3 mit 8 kommen zu den Unterrichtsstunden in Leibeserziehung zusätzlich 2 Sport- und Spielstunden.
4. Auch in gemischten Klassen sollen Knaben und Mädchen die in der Stundentafel für das Fach Leibeserziehung vorgesehenen Unterrichtsstunden erhalten. Auf der Oberstufe werden die Mädchen in diesem Fach von Lehrerinnen unterrichtet.
5. Im 5. und 6. Schülerjahrgang können die Schüler zusätzlich an 1 Stunde Chorgesang teilnehmen. Im 7. und 8. Schülerjahrgang können die Schüler über das Pflichtstundenmaß hinaus bis zu 3, im 9. Schülerjahrgang bis zu 2 weiteren Unterrichtsstunden am Kursunterricht teilnehmen.
6. In Schulen, in denen noch kein ordnungsgemäßer praktischer Hauswirtschaftsunterricht durchgeführt werden kann, ist nach Möglichkeit wenigstens ein zweistündiger theoretischer Unterricht zu erteilen. Ausfallende Stunden sind anderen Unterrichtsfächern zuzuordnen.
7. Die Englischstunden des 5. und 6. Schülerjahrganges enthalten 1 Stunde Deutsche Sprache, und zwar Sprachlehre.
8. Für die nicht ausgebauten Schulen gilt außerdem:
 - a) In Schulen, in denen die Schülerjahrgänge 1/2 mit anderen vereinigt sind, sind die Stunden für den Gesamtunterricht in den Unterrichtszeiten für Deutsche Sprache, Sachunterricht und Rechnen, die Stunden für die Handarbeit der Knaben in den Unterrichtszeiten für Werken enthalten;
 - b) Eine Stundentafel für die in einer Klasse vereinigten Schülerjahrgänge 3 und 4 erübrigt sich; für diese Schülerjahrgänge gelten die für beide Jahrgänge gleichen Stundentafeln für die Unterstufe der ausgebauten Volksschule;
 - c) In Schulen, in denen die Schülerjahrgänge 3/4 mit höheren Jahrgängen zu einer Klasse vereinigt sind, ist die Heimatkunde in die Stundenzahlen für Sachunterricht einberechnet;
 - d) Für Unterstufenjahrgänge, die mit höheren Jahrgängen in einer Klasse vereinigt sind, kann die Gesamtstundenzahl auf das für ausgebaute Schulen festgesetzte Maß beschränkt werden;
 - e) Verbindungen mit dem 9. Schülerjahrgang sind nicht vorgesehen. Aus pädagogischen Gründen muß dieser Jahrgang als eigene Klasse geführt werden.
9. Die Stundentafeln können die verschiedenen Verhältnisse, insbesondere in den nicht ausgebauten Schulen, nicht im einzelnen erfassen und berücksichtigen. In besonderen Fällen kann der Schulrat Abweichungen und Ergänzungen entsprechend den örtlichen Gegebenheiten anordnen.

C.

Fächer
des
Kernunterrichts

Die Kernfächer des Kernunterrichts sind die von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Die Kernfächer des Kernunterrichts sind die von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Darüber hinaus sind die Kernfächer des Kernunterrichts die von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

I.

Der Kernunterricht des Kernunterrichts ist der von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Die Schüler des Kernunterrichts sind die von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Neben dem geschriebenen Wort ist das gedruckte Wort von großer Bedeutung. Die Schüler des Kernunterrichts sind die von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

II.

Der Kernunterricht des Kernunterrichts ist der von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Der Kernunterricht des Kernunterrichts ist der von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Die Kernfächer des Kernunterrichts sind die von den zuständigen Behörden und vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.

Religionslehre

Für den Unterricht in Religionslehre gelten die von den zuständigen kirchlichen Oberbehörden erstellten und vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.*

1. Der 1. Schülerjahrgang erhält bis 1. November 18 Stunden Unterricht und zwei Religionslehre-, Gemeinschaftslehre- und Lebenskundeunterrichtsstunden.
2. In den Bundesländern für die Schülerjahrgänge 1 und 2 sind die Maßgaben für den Unterricht in Religionslehre gelten die von den zuständigen kirchlichen Oberbehörden erstellten und vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekanntgegebenen Lehrpläne.*
3. Auch in besonderen Klassen mit mehr als 25 Schülern ist die in der Bundesrepublik für das Fach Lebenskunde vorgeschriebene Unterrichtszeit zu erhalten. Auf der Oberstufe werden die Maßgaben dieses Fachs von Lehrern des Unterrichtsfaches erfüllt.
4. In 3. und 4. Schülerjahrgang zusätzlich an 1 Stunde Christenlehre teilnehmen, im 7. und 8. Schülerjahrgang können die Schüler über das Pflichtstundenmaß hinaus bis zu 3, im 9. Schülerjahrgang bis zu 2 weiteren Unterrichtsstunden zur Erneuerung teilnehmen.
5. In Schulen, in denen sich ein erwerbsunfähiger praktischer Hauswirtschaftsunterricht durchgeföhrt werden kann, ist nach Möglichkeit vorzuziehen, die zweistündige theoretische Unterrichtsstunde zu ersetzen. Ausländische Stunden sind anderen Unterrichtsfächern zuzurechnen.
6. Die Englischstunden des 3. und 4. Schülerjahrgangs erhalten 1 Stunde Deutsche Sprache, und zwar Sprachlehre.
7. Für die nicht angeführten Schulen gilt außerdem:
 - a) In Schulen, in denen die Schülerjahrgänge 1/2 mit anderen vereinigt sind, sind die Stunden für den Gesamtunterricht in den Unterrichtsfächern für Deutsche Sprache, Sachunterricht und Religion, die Stunden für die Fremdsprache der Religion in den Unterrichtsfächern für Werke zu erhalten;
 - b) Eine Stundenstafel für die in einer Klasse vereinigten Schülerjahrgänge 3 und 4 verbleibt sich, die diese Schülerjahrgänge gelten die für beide Jahrgänge gleichen Stundenmaß für die Unterstufe der angrenzenden Volksschule;
 - c) In Schulen, in denen die Schülerjahrgänge 3/4 mit höheren Jahrgängen in einer Klasse vereinigt sind, ist die Fremdsprache in die Stundenstunden für Sachunterricht einbezogen;
 - d) Für Unterstufenjahrgänge, die mit höheren Jahrgängen in einer Klasse vereinigt sind, kann die Gesamtstundenzahl auf der für angrenzende Schulen festgesetzte Maß herabgesetzt werden;
 - e) Verbindungen mit dem 9. Schülerjahrgang sind nicht vorgesehen. Aus pädagogischen Gründen kann dieser Jahrgang als eigene Klasse geführt werden.
8. Die Stundenstafeln können die verschiedenen Verhältnisse, insbesondere in den nicht angeführten Schulen, nicht im einzelnen erfassen und berücksichtigen. Hierin kann der Schulleiter Abweichungen und Ergänzungen vornehmen.

* Anmerkung des Verlags:

Weiterhin gültige Richtlinien siehe Seite 133 dieser Ausgabe

Deutsche Sprache

I.

Sprache ist die bedeutendste Lebensäußerung des Menschen. In ihr vollzieht sich der Aufbau individuellen geistigen und seelischen Lebens. Durch die Sprache entwickelt der Mensch sowohl Gegenstands- wie Selbstbewußtsein. Mit Hilfe der Sprache macht er sich die Welt in einer ganz bestimmten Schweise geistig zu eigen. Durch die Muttersprache werden sein Denken, Fühlen und Wollen mitgeformt, geklärt und verdichtet.

Sprache ist eine wichtige Grundlage des sozialen Lebens. Durch das Hineinwachsen in die Muttersprache gewinnt der Mensch Anteil an der Gemeinschaft seiner Sprachgefährten und ihrem Weltverständnis.

Sprache ist Mittel und Ausdruck der kulturellen Entwicklung. Sprache öffnet den Zugang zu allen Kulturgebieten.

Darum ist die Sprache Voraussetzung, die Muttersprache grundlegendes Mittel der Bildung und ein Lehrgut von einzigartiger Bedeutung.

II.

Der muttersprachliche Unterricht erstrebt richtigen, ausdrucksvollen und zuchtvollen Sprachgebrauch, einfühlendes Hören und Verstehen, Verständnis für die Sprache als Werk und Gestalt und Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Muttersprache.

Die Schüler sollen im Laufe ihrer Schulzeit ein bewußtes Verhältnis zu ihrer Muttersprache gewinnen und so zu einer Sprachhaltung gelangen, die sich durch Wahrhaftigkeit, Sach- und Wesensgemäßheit auszeichnet.

Neben dem gesprochenen ist das gedruckte Wort von größter Bedeutung. Der Schüler soll es als Bewahrer kulturellen Erbes, als Träger der geistigen Auseinandersetzung der Gegenwart und als Mittel der Selbstbildung schätzen und nutzen lernen.

III.

1. Der Deutschunterricht beachtet das seelische und geistige Wachstum des Kindes. Er knüpft an die Hausprache der Schüler an und führt von ihr aus allmählich zur volksnahen Hochsprache.

Der natürliche Weg der muttersprachlichen Bildung führt im mitmenschlichen Umgang vom Erlebnis und von der sachlichen Durchdringung der Gegenstandswelt zur Sprache. Für die Entwicklung der Sprachkraft hat nur das Wort, was mit lebendigen Vorstellungs-, Denk- und Gemütsbewegungen verbunden ist. Neue Erkenntnisse vollenden sich erst, wenn sie in Worte gefaßt werden; im Gespräch klären sich geistige Beziehungen. Sozialformen des Unterrichts und Pflege der Muttersprache bedingen einander.

2. Weiter als die eigene Ausdrucksfähigkeit reicht das Verstehen fremder Sprachäußerungen. In der Begegnung mit der Sprache eröffnen sich dem Kinde immer neue Bereiche der geistigen Welt. Sein seelisches Leben ent-

faltet und verfeinert sich. Die mitmenschlichen Beziehungen werden bereichert. Die eigene Sprachkraft wird gefördert. Verstehen fremder Sprachäußerung und eigene Ausdruckskraft wachsen in dauernder Wechselwirkung, sofern die Schüler in ihrem sprachlichen Ausdrucksbedürfnis nicht gehemmt, sondern zur freien Darstellung ermutigt werden. Besondere Bedeutung kommt der Erziehung zu aufmerksamem und kritischem Hören, anschließendem Fragen und zuchtvoller Gesprächsführung zu.

3. Das eigene Bemühen um sprachlichen Ausdruck kann auch das Verständnis dichterischer Sprachgestaltung erleichtern. Der Bildungswert gehörter und gelesener Sprache wird durch Deutung und Auseinandersetzung erhöht. Das Sprachkunstwerk soll sich dem reiferen Schüler als gestaltete Wirklichkeit erschließen.
4. Mündlicher und schriftlicher Ausdruck erwachsen aus verschiedenen Situationen und Motiven. Sie bedienen sich daher verschiedener Mittel und Gestaltungsweisen.
5. Der sichere Gebrauch der Muttersprache gründet im Sprachgefühl. Es muß durch bewußte Bemühung um die Sprache gestärkt und verfeinert werden. Spracheinsichten sowie die Kenntnis wichtiger Sprachbegriffe und einfacher Sprachregeln sind unentbehrlich. Geläufigkeit im Sprachgebrauch, vor allem auf höheren Ebenen, kann nur durch gezielte Übungen erreicht werden; ein sprachlicher Gelegenheitsunterricht genügt nicht. Als Arbeitsunterlage sind örtliche Sammlungen der mundartlichen und alterstypischen Besonderheiten zweckmäßig.
6. Der Deutschunterricht bleibt selbständig, auch wenn der Zusammenhang von Sache und Sprache häufig zu Querverbindungen mit den Sachfächern führt. Die zwischen den Teilgebieten des Deutschunterrichts bestehenden Übergänge und Zusammenhänge sind zu beachten.
7. Die Pflege der Sprache beschränkt sich nicht auf die Stunden des Deutschunterrichts, ihr dient die gesamte Unterrichtsarbeit der Schule. Der Lehrer beeinflusst durch seine eigene Einstellung zur Sprache wesentlich den Erfolg.

Mündlicher Ausdruck

1. Sprache lebt im Sprechen. Der mündliche Ausdruck ist Grundlage für die gesamte muttersprachliche Bildung. Er trägt die schulische Arbeit überhaupt.

Der Pflege des mündlichen Ausdrucks hat daher der Lehrer vom ersten Schultag an besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei sind die heimatische Mundart und die altersbedingten Spracheigentümlichkeiten zu berücksichtigen. Der Lehrer knüpft an sie an und führt behutsam zur Hochsprache hin.

2. Besonders der Erstunterricht hat die wichtige Aufgabe, das natürliche Wachsen der Kindersprache zu unterstützen; er ist stets darum bemüht, das ursprüngliche Mitteilungsbedürfnis im Kind zu erhalten, das Kind zu

persönlicher Äußerung anzuregen und das Vertrauen in den eigenen sprachlichen Ausdruck zu stärken.

3. Eine besondere Förderung erfährt der sprachliche Ausdruck durch die Pflege des darstellenden Spiels. Als ursprüngliche Äußerung kindlichen Lebens und Erlebens führt es zu unbefangener Bewegung und Gebärde und steigert die sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Das Spiel erwächst unmittelbar aus dem Unterricht und bleibt im Rahmen des Klassen- und Schullebens.

4. Formen planmäßiger mündlicher Sprachpflege auf der Unterstufe sind:

Kurzbericht über Alltagserlebnisse;

das Sprechen zu eigenem und beobachtetem Tun;

das Verlebendigen von Dingen der Umwelt, auch im Ansprechen als Partner;

die festen und die wandelbaren Formen der Alltagsrede, z. B. Begrüßung, Glückwunsch, Entschuldigung, Anfrage, Auskunft;

das Nacherzählen, Fortsetzen und Erfinden von Geschichten, auch nach Bildern, Stichworten oder Reizwörtern;

das Zwiegespräch, das Streitgespräch und das Dramatisieren;

der lebendige, sinnerfüllte Vortrag von Spruch, Gedicht, Lied oder Rätsel, Scherz- oder Abzählreimen oder geeigneter Prosa;

Sprechübungen in Form von kindgemäßen Wort- und Satzreihen (Satzmodelle);

Wortschatzübungen.

Der Schüler soll ermutigt, angeregt und geschult werden, unbefangen zu sprechen und zu erzählen, sich verständlich über Erlebtes, Beobachtetes, Gehörtes und Gelesenes auszusprechen, über gefertigte Arbeiten zu berichten, sowie Unterrichtsergebnisse wiederzugeben. Die Erziehung zum Hören auf den Mitschüler ist Voraussetzung für eine erfolgreiche mündliche Sprachpflege.

5. Auch auf der Oberstufe geht die Pflege des mündlichen Ausdrucks von echten Sprechsituationen aus. Der Lehrer schafft und nutzt sie; dazu dienen ihm vor allem die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts. Sachbericht, Stellungnahme, Vortrag, Diskussion und Debatte sind zusätzliche fachgerechte Arbeitsformen des mündlichen Ausdrucks. Dabei sind die Schüler anzuhalten, umfangreichere Ausführungen in Stichpunkten vorzubereiten und Unterrichtsergebnisse zusammenzufassen. Mädchen können gelegentlich im Kreise von Jüngeren über Gelesenes, Erlebtes oder Erdachtes erzählen.

6. Der Entwicklung der Schüler entsprechend wandelt sich das darstellende Spiel. Spiele nach vorgeformten Texten sind sorgfältig auszuwählen.

Aus der Freude am Spiel und am sprachlichen Ausdruck erwächst die Bereitschaft zur Gestaltung von Feiern als Vorhaben im musischen Bereich. Aufführungen für die Öffentlichkeit bleiben Ausnahme.

7. Auf der Oberstufe soll als Unterrichtssprache die volksnahe Hochsprache gebraucht werden. Zuweilen hat auch die Mundart ihre Berechtigung.
8. Die sprechtechnische Seite des mündlichen Ausdrucks verlangt auf allen Stufen Beachtung. Planmäßige Übungen sind vor allem dort notwendig, wo Sprachmängel behoben oder Lautungen eingeschult werden müssen, die der Haussprache der Kinder fremd sind.

Erstunterricht im Schreiben

1. — 6. ... (Unterstufe)

7. Beim Schreiben ist auf natürliche Körper- und Handhaltung zu achten. Der Schüler sitzt bei leichter Rückenbeuge und Kopfneigung aufrecht vor der Tischkante. Der Augenabstand von der Schreibfläche soll 25–30 cm betragen. Auf günstigen Lichteinfall ist zu achten. Sachgerechte Schreibgeräte sind Grundbedingung für eine erfolgreiche Schreiberziehung.
8. Linkshändern ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Erfahrungsgemäß können sie durch behutsame, gezielte Maßnahmen auf das Schreiben mit der rechten Hand eingestellt werden. Bei besonders hartnäckigen Fällen von Linkshändigkeit darf eine Umstellung aus heilpädagogischen und medizinischen Gründen nicht erzwungen werden.

Lesen

1. — 4. ... (Unterstufe)

5. Dem Schüler der Oberstufe ermöglicht Lesen die Begegnung und denkende Auseinandersetzung mit der Sachwelt der Nähe und Ferne;
mit Menschen aus Heimat und Welt, Gegenwart und Vergangenheit;
mit den Werten, die dem jungen Menschen beim Aufbau und Ausbau seiner geistigen Welt helfen;
mit dem Werk der Dichter, das ihn stärker und tiefer als die Umgangssprache die Form- und Ausdruckskraft der Muttersprache erleben läßt.
So ist Lesen ein Weg zur Bildung überhaupt, ein Helfer zur Lebensorientierung und zur Persönlichkeitsentfaltung.

Der Leseunterricht soll den Schüler vom gesteuerten Lesen zur Freude am Lesen nach eigener Wahl führen. Dazu bedarf es einer planmäßigen Leseerziehung, die auch Einblick in Formen der Dichtung und in Leben und Schaffen des jeweiligen Dichters gibt.

6. Dichtung und Sachdarstellung sind als Lesestoff gleich bedeutsam.

Im Leseplan stehen Werke aus dem älteren und neueren deutschen Schrifttum, aber auch wertvolle Übersetzungen aus der Weltliteratur. Vor allem in der Abschlußklasse verwendet der Lehrer vermehrt geeignete Gegenwartsliteratur.

Im Lesebuch begegnet der Schüler den verschiedenen Bereichen der Literatur. Zum Lesebuch treten in zunehmendem Maße Lesebogen, Ganzschriften, Jugendbücher, Jugendzeitschriften und Gedichtsammlungen. Unter ihnen kommt der dichterischen Ganzschrift besondere Bedeutung zu. Einige Gedichte und kurze Proben guter Prosa sollen eingeprägt werden und durch häufiges Wiederholen, auch in späteren Schuljahren, in den geistigen Besitz der Kinder übergehen.

Das Sachbuch bringt Berichte über Reisen und Erfindungen, Darstellungen aus Natur und Geschichte, Lebensbeschreibungen u. a., entweder in jugendgemäßer Gestalt oder in knapper Zwecksprache. Ein gegenwartsnaher Unterricht nutzt auch aktuelles Lesegut, vor allem aus Zeitschrift und Zeitung.

Bei der Auswahl des Lesegutes ist im 5. und 6. Schülerjahrgang den Bedürfnissen des Kindes nach Handlung und Spannung Rechnung zu tragen, während sich dem Schüler der Abschlußklassen nach und nach seelische Vorgänge und Wertgehalte der Erwachsenenwelt erschließen sollen.

7. Dichtung als Sprachkunstwerk und als geistig geformte Wirklichkeit erschließt sich auf allen Stufen von der Sprachgestalt her und wirkt bei entsprechender Auswahl und Vermittlung unmittelbar als Ganzes. Dabei entwickelt sich in den Schülern ein Gespür für die verschiedenen Stilformen und Dichtungsgattungen, die in der Abschlußklasse verglichen werden können. In Betracht kommen dafür vor allem das lyrische Gedicht, die Ballade, die Kurzgeschichte, die Novelle, der Roman, das Drama, das Hörspiel und das Fernsehspiel.

Sprachliches Nachgestalten durch gutes Vorlesen und Vortragen ist wertvoller als zergliedernde Inhaltsbehandlung.

An Sachtexten gewinnt das Kind Kenntnisse; es lernt Gedankengängen folgen und Fragen stellen, Sachverhalte begreifen, Haupt- und Nebensachen unterscheiden und Auszüge fertigen.

8. Ein guter Leseunterricht pflegt alle Formen des Lesens:

Das Vorlesen durch den Lehrer oder Schüler, wobei der Vorlesende durch seine Sinndeutung dem Hörer auch schwierige Texte verständlich machen kann;

das stille Mitlesen, das Hören und Sehen verbindet;

das Stillesen als erarbeitendes Sinnlesen oder als Nacherleben des Gehörten, das Gruppenlesen und das Lesen mit verteilten Rollen als Übungsformen und zur Vortragspflege;

das häusliche Lesen, das nicht nur der Vorbereitung und Übung dient, sondern in zunehmendem Maße ein Lesen aus eigenem Antrieb werden soll.

Besondere Vorlese- und Vortragsstunden fördern die Freude an der Sprache, erschließen den Zugang zu anderen musischen Bereichen und führen zu Feierstunden in Klasse und Schule.

9. Der Lehrer nimmt jede Gelegenheit wahr, die Lesefertigkeit zu steigern. Die Schüler sollen lernen, sinngemäß vom Blatt zu lesen; sie sollen allmählich zu einer gestaltenden Darbietung vordringen. Dies wird nicht durch äußere Mittel wie Hinweise auf Betonungen erreicht, sondern aus dem Erleben von Gehalt und Gestalt.

Schallplatte, Tonband, Rundfunk und Fernsehen bieten Beispiele guter Vortragskunst.

Schriftlicher Ausdruck

1. — 3. ... (Unterstufe)

4. Auch auf der Oberstufe hat die Erziehung zu einem sach- und formgerechten schriftlichen Ausdruck von den im Leben der Schüler und im Unterricht auftretenden natürlichen Schreibenlässen auszugehen. Doch soll der Oberstufenschüler lernen, seine schriftlichen Entwürfe immer bewußter auszuarbeiten. Der Lehrer versucht, dem Schüler die eigenen Gestaltungsversuche und die seiner Mitschüler wert zu machen, indem er sie in die Arbeit der Klasse hereinnimmt.

5. Vom 5. Schülerjahrgang an soll der Schüler erkennen lernen, daß erlebnisbetonte und sachgebundene Inhalte eine verschiedene Art der Darstellung und die Verwendung verschiedener sprachlicher Mittel verlangen; allmählich sind Erzählung, Bericht und Beschreibung in ihrer Eigenart bewußt zu machen, ohne daß reine Stilformen angestrebt werden. Die Anforderungen an die Genauigkeit der Beobachtung und an die Zucht der sprachlichen Darstellung werden behutsam gesteigert.

6. Im 7. mit 9. Schülerjahrgang sollen die Schüler in den bisher gepflegten Stilformen Sicherheit gewinnen und ihre Ausdrucksmittel verfeinern. Als neue Stilformen lernen sie die Schilderung und die Erörterung kennen und gebrauchen. Die verschlossene Haltung, die zu Beginn der Pubertät eintreten kann, verlangt ein Hinlenken auf sachliche und seelische Gehalte außerhalb der eigenen Person und Familie.

Zu den schriftlichen Gestaltungsübungen der Abschlußklasse gehören auch Formen des Alltagsschriftverkehrs wie Brief, Karte, Telegramm, Bewerbung und Lebenslauf. Geschäftsaufsätze bleiben der Berufsschule vorbehalten.

7. Alle Gestaltungsaufgaben sollen dem sprachlichen Entwicklungsstand der Klasse und der Schüler angepaßt werden. Rahmenthemen erleichtern die Differenzierung.

Gelegentlich sollen die Schüler auch über eine Aufgabe nach eigener Wahl schreiben dürfen.

- Sprachlich weniger begabte Schüler werden über einfache Stilformen nicht hinauskommen. Doch sollen auch sie befähigt werden, ein Erlebnis, eine Beobachtung oder einen Sachverhalt aus ihrem Erlebniskreis oder aus dem Stoff des Unterrichts zusammenhängend und übersichtlich schriftlich darzustellen. Dazu sind zielbewußte Übungen, auch im Rahmen von Sondergruppen, nötig.
8. Besondere stilistische Übungen sind unerlässlich. Sie erschließen ein Sprach- oder Sachfeld, berichtigen unzutreffend verwendete Sprachmittel und wirken der Phrase, der Übertreibung und der Farblosigkeit im Ausdruck entgegen. Der entwicklungsbedingte Ausdruck ist nicht als fehlerhaft zu bezeichnen. Sprachliche Vorbilder sind für die Stilbildung nicht zu entbehren; sie dienen als Anregung, nicht zur Nachahmung.
 9. Die Verantwortung gegenüber der Sprache fordert, daß auch bei Nachschriften, Fassungen von Unterrichtsergebnissen und bei Einträgen in Arbeitshefte auf einwandfreie sprachliche Form geachtet wird. Selbständige Niederschriften setzen voraus, daß der Unterrichtsstoff geistig verarbeitet und ausreichend gegliedert ist. Sie dienen sowohl der Sicherung des Stoffes als auch seiner sprachlichen Durchdringung.
 10. Auch die äußere Form der schriftlichen Darstellung ist wichtig. Fehler sind bereits im Entwurf zu beseitigen. Die Beurteilung erstreckt sich auf Inhalt und sprachliche Gestaltung.

Sprachkunde und Sprachlehre

1. — 2. . . . (Unterstufe)

3. In den oberen Jahrgängen nimmt die bewußte Beschäftigung mit den Sprachmitteln einen größeren Raum ein. Sie ist nie Selbstzweck, sondern steht im Dienste der Sprachgestaltung und des Sprachverstehens.

Die Sprachkunde betrachtet unsere Muttersprache als lebendigen Organismus, als Spiegel der Welt in Vergangenheit und Gegenwart, läßt Bildkraft und Schönheit der Sprache bewußt werden und verfeinert das Sprachempfinden der Schüler.

Die Sprachlehre führt in den Bau der Muttersprache soweit ein, als dies einem tieferen Sprachverständnis dient und zur Vermeidung von Verstößen gegen die geltenden Regeln erforderlich ist. Sie dient auch dem Fremdsprachenunterricht.

Sprachlehre und Rechtschreiben überschneiden sich vielfach und durchdringen sich gegenseitig, so daß sie in der täglichen Unterrichtsarbeit häufig nicht voneinander getrennt werden können und dürfen.

4. Die sprachkundliche Arbeit beschränkt sich nicht auf eigene Unterrichtseinheiten, vielmehr ist jede Gelegenheit wahrzunehmen, um Einsicht in das Werden, in Bedeutung und Sinngehalt der Sprache zu gewinnen. Dies gilt

insbesondere für das Lesen und für stilistische Übungen zum schriftlichen Ausdruck, aber auch für den Sachunterricht.

Zu den Übungen an Wortfamilien und Wortfeldern treten Übungen an anderen sprachlichen Feldern.

5. Spracheinsichten, die den inneren Bau der Muttersprache erhellen, und Sprachregeln sollen von den Schülern als notwendige Hilfen bei der Entwicklung ihrer Sprachkraft empfunden werden; Sprachbezeichnungen sind notwendig als Verständigungshilfen. Spracheinsichten, Sprachbegriffe und Sprachregeln dienen den Schülern nur dann, wenn sie aus dem lebendigen Sprachgebrauch gewonnen werden.

Die Arbeit an der Sprache schließt sich an eigene Gestaltungsversuche der Schüler, die kindliche Erlebniswelt und den Sachunterricht an. Sprachliche Erkenntnisse sollen aus Sprachsituationen erarbeitet werden, die eine bestimmte Sprachform zwingend erfordern. Gelegentlich kann eine sprachliche Erscheinung auch ohne Bindung an ein Sachgebiet Anlaß zu Überlegungen und Übungen sein. Das Üben leerer Sprachformen ist zu unterlassen. Verstöße im mündlichen und schriftlichen Ausdruck geben auf allen Stufen Anlaß zu Belehrungen und Übungen. Besonders zu beachten sind ständig wiederkehrende Fehlleistungen, auch in ihrer Auswirkung auf das Rechtschreiben.

Stoffpläne

Sprachkunde

Der Wortschatz als Träger und Ausdruck deutscher Kultur, von Sitte, Brauch und Recht — Bildgehalt, Bilderreichtum und Klangmalerei der Muttersprache — Namen und ihre Bedeutung — Lehnwörter und Fremdwörter — Redensarten, Sprichwörter, Spottnamen, Scherzreden — Schlagwörter, Phrasen, Modewörter, Stummelwörter — Sprachliche Entgleisungen und Unschönheiten — Sonder- und Berufssprachen — Mundart, Umgangssprache und Hochsprache — Wortbildung durch Ableitung und Zusammensetzung.

Sprachlehre

Die auf der Unterstufe begonnene Arbeit am Satz als Sinneinheit, Klanggestalt und Spannungsgefüge, sowie an den Wortarten und ihrer Leistung wird weitergeführt; Satzbilder werden ausgebaut und als Gefügestrukturen bewußt gemacht, neue Grundformen und ihre Leistung erkannt.

Die lebendige Sprachwirklichkeit bestimmt den Redeton, die Satzmelodie und den -rhythmus, die Stellung der Glieder im Satz (Grundstellung, Umstellung, Umklammerung), ihre Schwere, Hervorhebung, Abschwächung oder Verneinung. Darum ist stets von der inneren Sprachform auszugehen.

Auf dieser sich immer mehr verbreiternden und festigenden Grundlage sollen am Ende des 6. bzw. 9. Schülerjahrganges die im nachfolgenden Stoffplan vorgesehenen Aufgaben durchgearbeitet sein; die Reihenfolge ist nicht bindend. Auftretende Fehler und Schwierigkeiten können jederzeit Umstellungen und Wiederholungen notwendig machen. Sprachschwachen Schülern ist durch vermehrte Gewöhnung und Übung in einfachen Sprachsituationen Hilfe zu angemessener Sicherheit im Sprachgebrauch und im richtigen Ausdruck zu geben.

5. und 6. Schülerjahrgang

- Der Satz und seine Glieder;
- Gegenüberstellung von inhaltsarmen und inhaltsreichen Sätzen;
- die Rolle von Umstands- und Verhältniswörtern
- Die Arten des Hauptsatzes;
- dabei auch Wortfragen und Fragewörter
- Das Namenwort, seine Aufgabe und seine Stellung im Satz;
- Fürwörter und ihre Rolle im Satz
- Das fallfordernde Zeitwort als wirkende Kraft im Satz;
- Zeitstufen und Zeitformen;
- das Verhältnis verschiedener Handlungen und sein Ausdruck mit Hilfe der Zeitform und ohne sie;
- die Geschehensarten: Tat- und Leideform
- Das Eigenschaftswort, vor allem im geistig-seelischen Bereich, und seine Verwendung;
- schwierige Beugungs- und Vergleichsformen;
- wichtige Zahlwörter
- Die Mittelwörter;
- ihre Verwendung im Satz —
- Die Entfaltung einzelner Satzglieder;
- Gliedsatz, einfache Satzgefüge und die Rolle der Bindewörter;
- zugehörige Fragewörter
- Satzreihen
- Wörtliche und nichtwörtliche Rede

7. mit 9. Schülerjahrgang

- Aufgaben wie im 5. und 6. Schülerjahrgang in altersgerecht gesteigerten Schwierigkeitsgraden
- Dazu:
- Die Aussagekraft des Zeitwortes und seiner Formen:
- Wirklichkeit, Vermutung, Versicherung, Möglichkeit, Allgemeingültigkeit
- Beginn, Abschluß, Dauer von Handlungen und Vorgängen
- Schwierige Satzbaupläne im Lesegut
- Wichtige Denkbeziehungen im Satzbau:
- Grund, Folge, Zweck, Bedingung, Einräumung
- Ausdrucksformen im sprachlichen Feld, z. B. das Feld der Aufforderung, des Wunsches, der Bitte
- Die Sprache des Verstandes, des Gefühls.

Rechtschreiben

1. — 4. . . (Unterstufe)

5. Auf der Oberstufe werden die rechtschriftlichen Übungen fortgesetzt, wobei die Sprachgrenzen dem Alter der Schüler angepaßt und die Anforderungen mit der wachsenden Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Im Mittelpunkt der Bemühungen steht auch auf dieser Stufe der aktive Wortschatz des Schülers. Bei Nachschriften ist eine Häufung von Schwierigkeiten zu vermeiden. Ohne daß ein systematisches Rechtschreibwissen angestrebt wird, soll der Schüler immer mehr rechtschriftliche Erscheinungen begründen und Regeln verstehen lernen. Die Verbindung des Rechtschreibunterrichts mit Sprachlehre und Sprachkunde stellt dabei eine wesentliche Hilfe dar. Schüler mit schwachen Rechtschreibleistungen sind in besonderen Arbeitsgruppen zusammenzufassen.

Schüler der Abschlußklassen sollen in der Lage sein, ihre eigenen schriftlichen Arbeiten unter Anwendung der gebräuchlichen Hilfsmittel rechtschriftlich einwandfrei abzufassen.

Am Ende des 6. und 9. Schülerjahrgangs sollen die im Stoffplan angegebenen Aufgaben durchgearbeitet sein. Die Reihenfolge ist nicht bindend; auftretende Fehler und Schwierigkeiten können Umstellungen und Wiederholungen erforderlich machen.

Stoffpläne

5. und 6. Schülerjahrgang

Schwierige Fälle von Dehnung und Schärfung — die S-Laute — Wörter und Wortgruppen, die sprachgesetzlich schwer oder nicht ableitbar sind (Vieh, Leichnam, Abenteuer u. a.). — Wörter mit aa, ee, oo, bb, dd, gg, dt — Schreibschwierige Vor- und Nachsilben (z. B. vor-, fort-, -lich, -icht) — Rechtschriftliches zur Sprachlehre (z. B. end-, ent-; das, daß; den, denn) — Großschreibung der hauptwörtlich gebrauchten Zeit-, Eigenschafts- und Mittelwörter — Wortveränderungen durch Beugung und Steigerung — Silbentrennung — Zeichensetzung in einfachen Fällen.

7. mit 9. Schülerjahrgang

Zum bisherigen Stoff kommen noch folgende Aufgaben:

Sonderfälle der Groß- und Kleinschreibung — Schreibung der Straßennamen — Schreibung von Titeln und Beinamen — Großschreibung von Beifügungen als Teilen von Namen — Ableitungen aus Orts-, Länder- und Volksnamen (Eigenschaftswörter auf -isch und -er) — Anrede für Wörter — Schreibung gebräuchlicher Fremdwörter — Schwierige Fälle der Zeichensetzung, auch bei wörtlicher und nichtwörtlicher Rede — Schwierigkeiten bei der Silbentrennung — Gebräuchliche Abkürzungen.

Schriftpflege

1. — 5. . . . (Unterstufe)
6. Vom 5. Schülerjahrgang an entfallen regelmäßige Schreibstunden. Doch sind von Zeit zu Zeit besondere Übungen in Schriftpflege durchzuführen. Der Schüler soll den Aufbau der Buchstaben erkennen, ihre Bewegtheit und den Fluß der Verbindungen beherrschen und die Beziehungen zwischen Werkzeug und Schriftform erfassen lernen. Auf fortschreitende Geläufigkeit im Schreiben ist hinzuwirken. Der Schüler soll unterscheiden lernen zwischen einer flüchtigen Notiz, einer Arbeit in zuchtvoller Verkehrsschrift und einer gehobenen schriftlichen Darstellung.
7. Vom 7. Schülerjahrgang ab ist der Entwicklung einer persönlichen Handschrift Raum zu geben. Diese muß bei aller Eigenart gleichmäßig, zülig und gut lesbar sein. Die erlernten Formen der lateinischen und der deutschen Schrift behalten ihren Wert als Richtmaße. Um den Sinn für Formschönheit anzuregen und auftretenden Schriftunarten zu begegnen, können Wahlformen angeboten werden.
8. Die im Zeichenunterricht erlernte Kunstschrift wird zur schriftlichen Gestaltung wertvollen Sprachgutes und bei besonderen Anlässen im Schulleben verwendet.
9. Am Ende der Volksschulzeit sollen die Schüler außer der lateinischen auch die deutsche Schrift schreiben und flüssig lesen können.
10. Durch ihr Vorbild beeinflussen alle in einer Klasse tätigen Lehrer die Schreibleistungen der Schüler.

Der Sachunterricht der Oberstufe

1. Auf der Oberstufe erreicht der Schüler allmählich einen Entwicklungsstand, der ihn mehr und mehr zu einer Erfassung der Welt nach sachlogischen Gesichtspunkten befähigt. Die einsetzende Differenzierung führt zu kulturkundlichen, sozialkundlichen und naturwissenschaftlichen Aspekten. Hieraus ergeben sich die Fächer Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde sowie Naturkunde und Naturlehre.

Im 9. Schülerjahrgang wird der Sachunterricht mit Ausnahme von Naturkunde und Naturlehre in überfachlichen Einheiten durchgeführt.

2. Die Fächer sind im Sinne einer Sachkunde zu verstehen, die gegenüber einer verfrühten Abstraktion dem Anschaulichen den Vorrang läßt, den Blick auf das Lebensdienliche beibehält und dabei auf Lückenlosigkeit und Systematik verzichtet.

Facheigene Betrachtungs- und Verfahrensweisen können nur schrittweise erworben werden.

3. Die notwendige Fächerung des Sachunterrichts darf nicht zur Zersplitterung führen. Die innere Einheit wird durch die übergreifende Frage nach dem Welt- und Menschenbild gewahrt.

Der inneren Ordnung muß eine überschaubare Planung entsprechen. Die Geschlossenheit der Arbeit wird am besten durch eine Anordnung der Unterrichtseinheiten im Sinne des Epochalunterrichts gewahrt. Dieser folgt grundsätzlich dem Eigengesetz der Gegenstandsbereiche. Er ist innerhalb der Fächergruppe Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde und der Fächergruppe Naturkunde/Naturlehre durchzuführen, kann aber auch beide Gruppen umfassen, wenn alle Sachfächer in einer Hand vereinigt sind. Dabei ist darauf zu achten, daß im Laufe eines Schuljahres jedes Fach die vorgesehene Unterrichtszeit erreicht.

4. Besonders wertvoll ist eine Querverbindung der Sachfächer untereinander. Der Geschichtsunterricht stützt sich auf Kenntnisse und Einsichten aus der Erdkunde und Sozialkunde. Die Erdkunde bezieht geschichtliche und politische Erkenntnisse mit ein. Eine ersprießliche Sozialkunde ist ohne geschichtliche und erdkundliche Grundlagen nicht möglich. Der Unterricht in diesen drei Fächern muß daher sorgfältig abgestimmt werden.

5. Sachunterricht ist immer mit sprachlicher Bildung verbunden. Darum sind Lesen, Sprachkunde, auch Sprachlehre, Rechtschreiben und sprachlicher Ausdruck nach Möglichkeit mit den Sachfächern zu verknüpfen. Doch ist jede nur äußerliche Verbindung bildungswidrig. Soweit Beziehungen sachlich ergiebig sind, werden sie auch zu anderen Unterrichtsfächern gepflegt.

6. Zur Sicherung der schulischen Leistung sind die Unterrichtsergebnisse klar herauszustellen und festzuhalten. Arbeitshefte und -mappen sind so zu gestalten, daß der Zeit- und Kraftaufwand in einem vernünftigen Verhältnis zum tatsächlichen unterrichtlichen und erzieherischen Gewinn steht. Sach- und Arbeitsbücher sind für einen zeitgemäßen Unterricht unentbehrlich. Sie ermöglichen auch eine wesentliche Beschränkung der Einträge in die Sachhefte.

Geschichte

Aufgabe

Der Geschichtsunterricht in der Volksschule will den Schüler in wichtige Epochen der Vergangenheit einführen und dadurch auch zum Verständnis der Gegenwart beitragen. Dem Schüler soll geholfen werden, die spätere Mitarbeit in Gesellschaft und Staat einsichtsvoll und verantwortungsbewußt zu leisten.

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe,

Freude an der Beschäftigung mit der Vergangenheit zu wecken;
einen Grundstock elementarer geschichtlicher Kenntnisse und Begriffe zu vermitteln;

erste Erkenntnisse aus der Geschichte zu gewinnen und einfache Zusammenhänge sehen zu lehren;

den Zeitsinn zu entwickeln und dem Schüler zu klaren Zeitvorstellungen zu verhelfen;

dem Schüler das Verbundensein mit denen, die vor uns gelebt haben, und die Verantwortung für die Nachfolgenden ins Bewußtsein zu heben;

die Bedeutung der Persönlichkeit und des menschlichen Handelns dem Kinde nahezubringen;

die Bedeutung der Gemeinschaftsbildungen, der sozialen Ordnungsformen und der gesellschaftlichen Einrichtungen verständlich zu machen sowie deren Weiterwirken aufzuzeigen;

durch Wertung geschichtlicher Entscheidungen zu ethischer Besinnung zu führen und den Sinn für die Rangordnung der Werte entwickeln zu helfen;

zur Achtung vor fremder Überzeugung zu erziehen;

Achtung vor dem kulturellen Erbe zu wecken;

zum Verstehen des eigenen Volkes und anderer Völker beizutragen und der Völkerverständigung zu dienen;

die Liebe zur Freiheit, zur demokratischen Staatsordnung und zum Vaterland zu stärken.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Im Mittelpunkt der Geschichtsbetrachtung steht der Mensch, wie er sich mit der naturhaften, gesellschaftlichen und transzendenten Wirklichkeit auseinandersetzt.
2. Der Geschichtsunterricht entnimmt seine Themen allen Bereichen der Geschichte. Bei der Auswahl bemüht sich der Lehrer, ein möglichst klarliniges Bild der Geschichte zu bieten. Gestalten und Ereignisse, die für einen Zeitabschnitt typische, für die Formung der kindlichen Werthaltung, für die Bewältigung der Gegenwart und für die politische Bildung besonders bedeutsam sind, bilden Schwerpunkte.

3. Die deutsche Geschichte steht in allen Jahrgängen im Vordergrund des Unterrichts; sie wird jedoch, soweit möglich, im Zusammenhang mit der Europäischen und allgemeinen Geschichte gesehen und bis zur Gegenwart fortgeführt. Die Geschichte der Deutschen in Ost- und Südosteuropa wird in die Betrachtung miteinbezogen. Die Landesgeschichte gliedert sich in die deutsche Geschichte ein und verdeutlicht das historische Geschehen an den Ereignissen und Auswirkungen im bayerischen Raum. Die Heimatgeschichte ist um ihrer Eigenbedeutung willen zu pflegen; in vielen Fällen wird sie Ausgangspunkt und Beziehungsfeld für die allgemeine Geschichte sein.
4. In Knaben- und Mädchenklassen ist auf die Stellung und das Wirken der Frau in den einzelnen Epochen einzugehen. Die Grundsätze der Stoffauswahl und Stoffbehandlung gelten in gleicher Weise für Knaben und Mädchen. Der ausgeprägte Sinn der Mädchen für alles Persönliche, für Schicksale, die das Gemüt ansprechen, und das Wirken der Frau im Laufe der Jahrhunderte bestimmen in Mädchenklassen Schwerpunkte der geschichtlichen Betrachtung.
5. Der Schüler steht bei Beginn des Geschichtsunterrichts in einer Entwicklungsphase, in der sein Interesse auf Tatsachen gerichtet ist. Dieses ist allmählich auch auf den Bereich der geschichtlichen Wirklichkeit zu lenken. Dabei muß sich der Lehrer bewußt sein, daß im Volksschulalter ein vertieftes Geschichtsverständnis nur angebahnt werden kann.
6. Besonderer Sorgfalt bedarf die Entwicklung des kindlichen Zeitsinnes. Erarbeiten von Zeittafeln und Zeitleisten unterstützt das Einordnen der Ereignisse in die entsprechenden Zeitabschnitte. Ein kleiner Grundstock von Jahreszahlen ist unerläßlich. Zusammenfassende Überblicke sind gerade im Geschichtsunterricht fruchtbar.
7. Das wirksamste Mittel, menschliches Handeln in der Geschichte anschaulich und verständlich werden zu lassen, ist die lebensvolle Erzählung des Lehrers. Diese wird im 5. und 6. Schülerjahrgang vorherrschen. Aber auch im 7. und 8. Schülerjahrgang kann auf die schlicht erzählende historische Berichterstattung nicht verzichtet werden. In diesen beiden Jahrgängen wird die gedankliche Durchdringung der historischen Sachverhalte stärker betont.
8. Als Hilfsmittel für den Unterricht bieten sich an: Geschichtsbuch, Geschichtskarte, Geschichtsfries; ferner Quellenlestoffe, schriftliche Dokumente, Bilder, Sammlungen, Film, Funk und Fernsehen. Historische Feiern und Gedenkstunden, der Besuch historischer Stätten und das Betrachten von Denkmälern beleben den Unterricht.
An jeder Schule ist eine Sammlung heimatgeschichtlichen Unterrichtsmaterials anzulegen und laufend zu ergänzen.
9. Im 5. und 6. Schülerjahrgang stehen geschichtliche Einzelbilder im Mittelpunkt des Unterrichts. Vom 7. Schülerjahrgang an können Rückblicke auf frühere Epochen geschichtliche Zusammenhänge aufzeigen helfen.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat

Von den Höhlenbewohnern der Altsteinzeit — Bei den Ackerbauern der Jungsteinzeit — Beim Bronzeschmied — In einer Keltenburg (Eisenzeit) — Frauen als Erfinderinnen

Von Griechen und Römern

Bei den Olympischen Spielen — In der Hauptstadt des Römerreiches — Beim Triumphzug eines römischen Feldherrn

Die Zeitenwende

Die Geburt Christi zur Zeit des Kaisers Augustus — In den Katakomben Roms

Von Germanen und Römern

In einem germanischen Haus und Dorf — Die Frau bei den Germanen — Römerstraßen und Römerlager — Die Germanen lernen von den Römern

Aus der Zeit der Völkerwanderung

Germanen verlassen ihre Heimat — Die Alemannen durchbrechen den Limes — Die Hunnen kommen — Die Landnahme der Bajuwaren

Von der Ausbreitung des Christentums in unserer Heimat

Erste Glaubensboten unserer bayerischen Heimat — Bonifatius, der Apostel Deutschlands — St. Lioba

Karl der Große und das christliche Frankreich

Karl Martell rettet das Abendland vor den Arabern — Karl der Große unterwirft die Langobarden, Sachsen und Bayern — Karl wird zum Kaiser gekrönt — Karl sorgt für Ordnung im Reich — Das Frankenreich wird geteilt — Bayerische Siedler im Südosten

Von der Entstehung des mittelalterlichen Reiches

Heinrich I. wird deutscher König — Er wehrt die Ungarn ab — Otto der Große wird zum König gekrönt — Er sichert das Reich gegen die Slawen — Die Ungarn werden besiegt — Heinrich II. und Kunigunde

Jahreszahlen: 451, 732, 800, 955

6. Schülerjahrgang

Von der Zeit der Staufer und der Hochblüte des Rittertums

Friedrich Barbarossa, angesehenster Herrscher im christlichen Abendland — Heinrich der Löwe lehnt sich gegen die Reichsgewalt auf — Otto von Wittelsbach — Bischof Otto von Bamberg — Vom Leben der Ritter — Kreuzritter im Heiligen Land — Der deutsche Ritterorden in Preußen — Der Niedergang des Rittertums — Die Rittersfrau — Elisabeth von Thüringen

Von den Leistungen der Mönche

Vom Leben in einem Kloster — Vom Wirken der Mönche in unserer Heimat — Klosterfrauen lehren die Mädchen

Vom Bauerntum im Mittelalter

In einem Bauerndorf — Bei den Siedlern im Osten — Hedwig von Schlesien

Von den freien Städten und ihren Bürgern

Das Leben in einer mittelalterlichen Stadt — Vom Handwerk und den Zünften — Berühmte Kaufmannsgeschlechter — Von der Hanse

Vom Kunstschaffen im Mittelalter

Ein Dom wird gebaut — Bürgerhäuser und Rathäuser — Einfache Elemente romanischen und gotischen Baustils

Am Beginn einer neuen Zeit

Künstler, Gelehrte und Erfinder: Dürer, Kopernikus, Gutenberg, Behaim — Kolumbus entdeckt Amerika — Die erste Erdumsegelung

Aus der Zeit der Kirchentrennung

Kirchliches Leben im Mittelalter — Aus Martin Luthers Leben — Luther auf dem Reichstag zu Worms — Die Bauern wollen frei sein — Karl V., letzter Kaiser des mittelalterlichen Reiches — Vom Augsburger Religionsfrieden — Das Konzil von Trient — Ignatius von Loyola

Dreißig Jahre Krieg

Not und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges — Kurfürst Maximilian I. — Tilly — Wallenstein — Gustav Adolf — Der Westfälische Friede — Deutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg

Jahreszahlen: 1492, 1517, 1555, 1618—1648

7. Schülerjahrgang

Die Zeit der unumschränkten Herrscher

Ein Tag im Schloß Versailles — Die deutschen Fürsten ahmen den Sonnenkönig nach — Die Zeit des Barock und Rokoko in Bayern — Bedeutende Künstler dieser Zeit — Lieselotte von der Pfalz

Großmächte im Werden

Die Türken vor Wien — Deutsche Siedler im Donauraum — Bayern im Spanischen Erbfolgekrieg — Maria Theresia — Peter der Große — Friedrich II. — Die Teilung Polens — England wird See- und Kolonialmacht — Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth

Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika

Nordamerika als Kolonie Frankreichs und Englands — Die Unabhängigkeitserklärung — Der Freiheitskampf — Verfassung und Menschenrechte

Die Französische Revolution

Mißstände in Frankreich — Die Nationalversammlung und der Sturm auf die Bastille — Aufhebung der Standesvorrechte und Erklärung der Menschenrechte — Das Ende des Königtums — Die Terrorherrschaft der Jakobiner

Napoleons Aufstieg und Untergang

Aus den Wirren der Revolution erhebt sich Napoleon — Der Rheinbund und die Säkularisation — Das Ende des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Na-

tion“ — Preußens Zusammenbruch und innere Erneuerung — Napoleons Zug nach Rußland und die Erhebung der Völker — Der Wiener Kongreß ordnet Europa neu — Bayern erhält eine Verfassung — Königin Luise

Aus der Blütezeit des deutschen Geisteslebens

Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich von Schiller — Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven — Die Romantik — Frauen der Goethezeit

Deutsche Freiheits- und Einigungsbestrebungen

Die Auflehnung der Völker gegen die Auswirkungen des Wiener Kongresses — Demokratische Bestrebungen im Vormärz und ihre Unterdrückung — Auswanderungen — 1848, das Jahr der Revolutionen — Die Frankfurter Nationalversammlung — Bayern unter Ludwig I. und Max II.

Kleindeutsche Einigung durch Bismarck

Der Deutsche Zollverein — Der Entscheidungskampf zwischen Preußen und Österreich — Der Norddeutsche Bund — Die Reichsgründung zu Versailles — Bayern und die Reichsgründung — Ludwig II. — Der innere Aufbau des Reiches — Bismarck sichert das Reich

Jahreszahlen: 1683, 1763, 1789, 1806, 1815, 1848, 1866, 1871

8. Schülerjahrgang

Die industrielle Revolution

Die Erfindung der Dampfmaschine leitet das Maschinenzeitalter ein — Die Entwicklung der Eisenbahn — Beispiele bedeutender Erfindungen — Von der Werkstatt zur Fabrik — Die Verstädterung

Die soziale Frage

Mangelnde soziale Sicherung des Arbeiters — Frauen- und Kinderarbeit — Anfänge der Arbeiterbewegung — Der Klassenkampf — Marx und Engels — Ketteler — Kolping, Wiechern, Bodelschwingh — Sozialenzyklen der Päpste — Genossenschaften und Gewerkschaften — Die Frauenbewegung

Die innere Situation des Bismarckreiches

Bismarck und die Parteien — Der Kulturkampf — Sozialistengesetz — Sozialgesetzgebung — Bismarcks Sturz

Der Kampf um Weltgeltung

Der Kampf um Rohstoffgebiete und Absatzmärkte — Das britische Weltreich — Frankreich und seine Kolonien — Die USA und Japan als neue Großmächte — Rußland im 19. Jahrhundert — Ausdehnung von Welthandel und Weltverkehr — Deutschland zur Zeit Wilhelms II.

Der Erste Weltkrieg

Kriegsangst und Bündnisse — Deutschlands Isolierung — Eine Welt im Kampf — Not und Leid in der Heimat — Das weltpolitische Entscheidungsjahr 1917: Amerika greift in das Weltgeschehen ein, Lenin errichtet die Sowjetrepublik — Deutschland wird Republik — Der Vertrag von Versailles — Österreich-Ungarn zerfällt — Elsa Brandström

Von der Demokratie zur Gewaltherrschaft

Die Weimarer Verfassung — Frauen erhalten das Wahlrecht — Reichspräsident Friedrich Ebert — Gegner der Demokratie — Die Ruhrbesetzung und die Inflation — Gustav Stresemann — Deutschland im Völkerbund — Die Weltwirtschaftskrise — Radikale Parteien — Hitler kommt an die Macht

Das „Dritte Reich“ und sein Zusammenbruch im Zweiten Weltkrieg

Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft — Arbeitsbeschaffung durch Wiederaufrüstung — Dem Zweiten Weltkrieg entgegen — Blitzkriege — Stalingrad, eine entscheidende Wende — Invasion und Bombenkrieg — Konzentrationslager — Kampf gegen die Kirchen — Judenvernichtung — Widerstand (20. Juli) — Der totale Zusammenbruch — Edith Stein

Bayern und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg

Deutschland, ein Trümmerfeld — Millionen Deutsche in den Ostgebieten müssen ihre Heimat verlassen — Die Besatzungszeit — Der Freistaat Bayern erhebt wieder — Die Sowjetzone geht eigene Wege — Errichtung der Bundesrepublik — Entwicklung des politischen Lebens und wirtschaftlicher Aufschwung in der Bundesrepublik

Das Ringen um eine neue Ordnung in der Welt

Gründung der UNO — Blockbildungen — Blockfreie Länder — Das Ringen um die deutsche Wiedervereinigung — Vereintes Europa im Werden — Wandlungen im afro-asiatischen Raum — Unruhen in verschiedenen Ländern der Erde — Brücken zwischen den Völkern durch die moderne Technik — Um den Frieden der Welt

Jahreszahlen: 1914—1918, 1917, 1933, 1939—1945, 1946, 1949

Sozialkunde

Aufgabe

Der junge Mensch soll zu einem verantwortungsbewußten und verantwortungsfreudigen Glied der Gesellschaft in Familie, Gemeinde, Volk, Staat und Völkergemeinschaft erzogen werden.

Der Unterricht in Sozialkunde dient der politischen Bildung. Er hat die Einsicht zu wecken, daß menschliches Zusammenleben und Zusammenwirken einer Ordnung bedarf, und daß diese Ordnung den Grundsätzen der Menschenwürde entsprechend angelegt sein muß. Eine solche Ordnung in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat setzt die Anerkennung unabdingbarer sittlicher Normen voraus. In der Anerkennung gemeinsamer Grundwerte durch die verschiedenen Gruppen des Volkes ist die Basis für ein Zusammenleben in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat gegeben. Diese Normen eröffnen jedem das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Dem Schüler gilt es begreiflich zu machen, daß auch Verschiedenheiten und Meinungsgegensätze zwischen den Menschen und Gruppen kein unüberwindliches Hindernis gemeinsamer Lebensführung und Willensbildung innerhalb des Rahmens der gemeinsam anerkannten Grundwerte darstellen, sondern daß gerade darin eine wesentliche sittliche und politische Aufgabe liegt. Die menschliche Unzulänglichkeit bringt es mit sich, daß in Konfliktsituationen immer nur die verhältnismäßig beste Lösung, manchmal sogar nur das verhältnismäßig geringste Übel erreicht werden kann. Eine freiheitliche Demokratie ist ohne Auseinandersetzung und ohne Bereitschaft zum Kompromiß nicht möglich.

Der Unterricht hat Verständnis zu wecken, daß politische Vorhaben und Entscheidungen sich nur mit Hilfe der Macht verwirklichen lassen, daß die öffentliche Macht aber dem Gemeinwohl dienen, unter Kontrolle stehen und sich auf die ihr zukommenden Aufgaben beschränken muß.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Alle Unterrichtsfächer und Unterrichtseinheiten sind im Sinne der Sozialkunde als Unterrichtsprinzip auszuwerten, soweit dies nach der Eigenart des Stoffes möglich ist.
2. Über das sozialkundliche Prinzip hinaus ist es aber unerlässlich, der Sozialkunde eigene Unterrichtseinheiten zu widmen, die sich vom 7. Schülerjahrgang ab gleichbedeutend neben die erdkundlichen und geschichtlichen einordnen. Im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung sozialkundlicher Fragen ergeben sich Schwerpunkte in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, rechtlicher und politischer Hinsicht; doch darf der natürliche Zusammenhang des Lebens nicht zerrissen werden. Im 9. Schuljahrgang geht die Sozialkunde in den überfachlichen Unterrichtseinheiten auf.
3. Der Unterricht in Sozialkunde hat jeden Formalismus zu vermeiden. Es kommt nicht darauf an, institutionelle Einzelheiten auszubreiten; wichtiger ist es, den Funktionsprozeß des staatlichen Lebens darzustellen und vor allem die der freiheitlichen Demokratie zugrunde liegenden Zielsetzungen und Wertvorstellungen einsichtig zu machen.

4. Tagesereignisse können einen guten Einstieg vermitteln. Der Anschauung dienen Beispiele aus der engeren und weiteren Heimat, aus Gegenwart und Vergangenheit. Wirkungsvoll sind Gegenüberstellungen verschiedenartiger Verhältnisse. Besuche von Betrieben und öffentlichen Einrichtungen, von Stadt- und Gemeinderatssitzungen können unmittelbare Einblicke vermitteln. Eine sorgfältige Vor- und Nacharbeit ist unerlässlich.

Bei der Behandlung der politischen Parteien sind deren verschiedene Auffassungen in einer dem Verständnis der Schüler gemäßen Weise sachlich zu erläutern.

5. Vorschnellem Urteilen ist entgegenzuwirken; die gründliche Vertiefung in den Sachverhalt muß jedem Urteil vorangehen und zur Überwindung von Vorurteilen beitragen. Bei schwierigen Fragen ist es oft besser, verschiedene Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, als eine Stellungnahme festzulegen. Wo es dagegen um die Grundwerte unserer freiheitlichen Ordnung geht, wird der Lehrer mit eigener, wohlbegründeter Meinung der Urteilsbildung der Schüler Hilfe leisten.
6. Wichtige Hilfsmittel sind: Schallplatten, Tonbänder, Filme, Lichtbildreihen, Rundfunk- und Fernsehsendungen. Wandbilder und Wandzeitungen erleichtern die Veranschaulichung. Propagandamaterial und einseitige Darstellungen kommen nicht in Betracht. Soweit es der Reifegrad der Schüler gestattet, sollte die Tageszeitung im Unterricht mitverwendet werden; das Sammeln von Zeitungsausschnitten kann gute Dienste leisten.

Vom Anfang des 7. Jahrganges an muß der Text der Verfassung des Freistaates Bayern und des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland jedem Schüler in einem Arbeitsexemplar zur Verfügung stehen.

7. Wichtig für die soziale und politische Bildung ist ein Schulleben, das nach den allgemeinen Spielregeln des Zusammenlebens geordnet ist. Dabei ist besonderer Wert zu legen auf die Achtung vor dem anderen, auf Selbständigkeit und Initiative, auf Einordnung in die Gemeinschaft, auf vernünftigen Ausgleich von Gegensätzen und Mitverantwortung des einzelnen für das Ganze.

Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit beschränkt sich nicht auf die Klasse und die Schule; es soll auch die größeren Gemeinwesen, vor allem das Vaterland, umfassen. Die Landes- und Bundesfarben vergegenwärtigen dem Schüler symbolhaft den Staat.

Stoffpläne

5. und 6. Schülerjahrgang

Ohne Ordnung geht es nicht

Es kann nicht jeder tun, was ihm gefällt — Wir stellen eine Klassenordnung auf — Wir wählen einen Klassensprecher — Wo wird noch gewählt? — Auf jeden kommt es an — Der Stärkere hat nicht immer recht — Man muß anständig verlieren können

Wir müssen einander helfen

In der Familie helfen alle zusammen — Nachbarn helfen einander aus — Wir helfen einander in der Klasse — Ein neuer Schüler in der Klasse — In großer Not helfen Vereinigungen — Wer hilft bei Verkehrsunfällen, bei Feuersgefahr und Wassernot?

7. Schülerjahrgang

Gemeinde und Staat sind für alle da

Sorge für Ordnung und Sicherheit, für Gesundheit, für Erziehung und Bildung — Woher Gemeinde und Staat das Geld nehmen und wozu sie es verwenden

Die Grundrechte schützen jeden vor dem Mißbrauch der Staatsmacht

Freiheitsrechte: Freiheit der Person, der Meinung, des Bekenntnisses

Gleichheitsrechte: Vor dem Gesetz sind alle gleich — Mann und Frau haben das gleiche Recht

Im Rechtsstaat steht jedermann unter Gesetz und Recht

Wie ein Gerichtsurteil zustande kommt — Jeder hat ein Recht auf Gehör

8. Schülerjahrgang

Bauernhof und Dorf

Die Eigenart des Bauernlebens: Verbindung von Haushalt und Betrieb — Selbstversorgung und ihre Grenzen — Natur und Technik in der Landwirtschaft

Der Bauer ernährt uns: Weniger Arbeitskräfte, höhere Erträge — Der Anteil der Landwirtschaft am Sozialprodukt — Flurbereinigung — Der „Grüne Plan“

Das Dorf ändert sein Gesicht: Dorfbewohner, die keine Bauern sind — Pendler — Nebenberufliche Landwirte

Erzeugung und Verbrauch

Womit die Menschen ihr Geld verdienen: Die Landwirtschaft gewinnt Naturgüter — Handwerk und Industrie verarbeiten Rohstoffe — Dienstleistungen sind heute unentbehrlich

Arbeitsteilung und Partnerschaft: Arbeitgeber und Arbeitnehmer — Erzeuger und Verbraucher — Wie Löhne und Preise zustande kommen — Wie das Einkommen verwendet wird: Verbrauchen und Sparen

Die Stadt

Vielerlei Menschen leben zusammen: Das Mietwohnhaus — Die Fabrik — Das Bürogebäude — Die Stadtrandsiedlung — Kulturstätten — Die Stadt als Mittelpunkt des Umlandes: Verkehrsknotenpunkt — Sitz von Behörden und Firmen — Zentrum des Nachrichtenwesens

Gemeinde und Staat

Unsere Heimatgemeinde: Die Verwaltung der Gemeinde — Bürgermeister — Gemeinderat (Stadtrat) — Bürgerversammlung — Der Haushalt unserer Gemeinde
Einrichtungen und Aufgaben des Landkreises

Freistaat Bayern und Bundesrepublik Deutschland

Das Volk als Träger der Staatsgewalt — Vertretung des Volkes — Aufgaben des Parlaments — Die Regierung und ihre Aufgaben — Wie ein Gesetz entsteht — Die Rechtsprechung

Behörden und Ämter: Aufgaben der Verwaltung, dargestellt an konkreten Beispielen — Die Beamten sind an Gesetze und Vorschriften gebunden

Erdkunde

Aufgabe

Der Erdkundeunterricht betrachtet die Erde als Wirkungsfeld natürlicher und menschlicher Kräfte. Er hat die Aufgabe, klare geographische Raumvorstellungen zu erzeugen, die Schüler zum rechten Gebrauch geographischer Hilfsmittel anzuleiten und sie zu befähigen, sich in Heimat, Vaterland und Welt zu orientieren und zurechtzufinden. Er erarbeitet zu diesem Zweck das notwendige topographische Grundwissen, vermittelt lebensvolle Raumbilder und versucht, die Schüler allmählich zum rechten Verständnis geographischer Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu führen und das Bewußtsein der Verantwortung des Menschen für seinen Lebensraum zu wecken. Der Schüler soll ein seiner Altersstufe angemessenes geographisches Weltbild unserer Zeit gewinnen.

Vor allem soll der Mensch in seiner Abhängigkeit vom Raum, aber auch in seiner raumgestaltenden Tätigkeit gesehen werden. Dabei bieten sich zahlreiche Gelegenheiten zu sozialkundlichen und elementaren politischen Betrachtungen und Wertungen. Aus dem Vergleich wirtschaftlicher, politischer und kultureller Verhältnisse in verschiedenen Ländern und Ländergruppen ergeben sich wesentliche Grundeinsichten einer schlichten politischen Erd- und Weltkunde.

Bei der Behandlung fremder Kulturen, Völker und Rassen ist es wichtig, ihre Lebensbedingungen und Eigenarten sachkundig zu ermitteln und von hier aus ihre Leistungen zu verstehen und ihre Lebensrechte zu achten. So kann der Erdkundeunterricht zur Einsicht in die Notwendigkeit des friedlichen Zusammenwirkens und der Verständigung der Völker untereinander führen.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Didaktische Einheit ist in der Regel die Landschaft. Sie wird als ein Ganzes gesehen, wobei natürliche und kulturbedingte Gegebenheiten zusammenspielen. Im Zusammenhang damit ist zu beachten, daß sich die Verhältnisse in den einzelnen Ländern und Erdteilen ständig wandeln. Der Lehrer muß sich daher möglichst zuverlässiger, gegenwartsnaher Unterlagen bedienen, um seinen Unterricht nicht mit überlebten Vorstellungen zu belasten.
2. Die Fülle des Stoffes fordert eine sorgfältig durchdachte Auswahl. Es ist wertvoller, wenige Landschaften gründlich als viele oberflächlich zu behandeln. Die Auswahl bevorzugt solche Gebiete, die exemplarische Bedeutung besitzen. Zuweilen kann der Grundsatz der Aktualität die Stoffauswahl bestimmen.

Daneben muß aber eine orientierende Länderkunde stets den notwendigen Überblick über die Länder und die Meere schaffen und die eingehend behandelten Landschaften in größere erdkundliche Zusammenhänge einordnen.

Aus der Erdgeschichte werden solche Tatsachen berücksichtigt, die das Landschaftsbild entscheidend gestaltet haben, z. B. die Eiszeit im Alpenvorland, oder für Leben und Arbeit der Menschen bedeutungsvoll wurden, z. B. Entstehung der Kohle im Ruhrgebiet.

Wetterkundliche Beobachtungen, Aufzeichnungen und Darstellungen werden in Verbindung mit Erkenntnissen aus dem Naturlehreunterricht ausgewertet. Der Unterricht in der Himmelskunde muß sich in der Volksschule darauf beschränken, wenige grundlegende Kenntnisse anschaulich zu erarbeiten. Darüber hinaus versucht er, die Unendlichkeit des Raumes und die darin waltende Gesetzmäßigkeit erahnen zu lassen.

3. Ähnlich wie bei der Gesamtplanung eine exemplarische Stoffauswahl unerlässlich ist, muß bei der Bearbeitung der einzelnen Unterrichtseinheiten aus der Fülle der Landschaftselemente eine Auslese nach Schwerpunkten in der Weise getroffen werden, daß die vorherrschenden, die Landschaft typisch prägenden Merkmale herausgehoben und nach Möglichkeit unter einen gestaltenden Gedanken gestellt werden. Auf diese Weise wird jedes starre Schema vermieden.
4. Bei der Erarbeitung einer Unterrichtseinheit kommt es zunächst darauf an, konkrete Einzelbilder zu gewinnen. Dann wird versucht, die hinter der erdkundlichen Erscheinung wirkenden Kräfte in ihren kausalen Beziehungen aufzudecken und Gesetzmäßigkeiten erkennen zu lassen. Im 5. und 6. Schülerjahrgang liegt das Schwergewicht auf lebensvollen Bildern, im 7. und 8. auf ursächlichen Zusammenhängen. Der Erdkundeunterricht setzt Grundvorstellungen, die der heimatkundliche Unterricht in unmittelbarer Anschauung vermittelt hat, voraus. Begriffe, die nicht in der Heimat gewonnen werden können, werden bei den Räumen behandelt, bei denen sie auffallend hervortreten, z. B. Delta beim Nil, Moränen beim Alpenvorland.
Vergleichsmaßstäbe werden, wo immer möglich, aus dem deutschen Vaterland, insbesondere aus der engeren und weiteren Heimat entnommen.
5. Die Schüler müssen von Anfang an in fachgerechten Arbeitsweisen geübt werden. Viele erdkundliche Themen eignen sich zur Gruppenarbeit.
6. Ein erfolgreiches Arbeiten setzt das Vorhandensein der notwendigen erdkundlichen Hilfsmittel voraus: Sandkasten, Schüleratlas, Schülerbuch, Wandkarte, Globus, Kompaß. Gute Dienste leisten Bilder aller Art, insbesondere auch Luftaufnahmen, Reiseprospekte, Reisebeschreibungen, Fahrpläne, Tabellen, Sammlungen von Steinen, Pflanzen, Industrieprodukten usw. Bei richtigem unterrichtlichen Einsatz können Lichtbild, Film, Funk und Fernsehen wertvolle Hilfen leisten.

Erdkundlich orientierte Unterrichtsgänge, Wanderfahrten und Betriebsbesichtigungen, persönliche Berichte und Schülerbriefwechsel beleben den Unterricht.

Darstellungsmöglichkeiten sind insbesondere: Sandkastenbilder, Modelle, Reliefs, Profile, Längs- und Querschnitte, Diagramme, Kartenskizzen, Zeichnungen und Schaubilder.

Maßstabübungen werden planmäßig fortgesetzt. Gleichzeitig sind die Schüler in die Auswertung der Sonderkarten einzuführen.

7. Die Reihenfolge der Aufgaben innerhalb eines Schülerjahrganges ist nicht verbindlich. Im 5. Schülerjahrgang wird der dem Schulort näher gelegene Raum besonders betont.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Ausblick: Von der Heimat zur Erde

Der Alpenraum

Die Alpen: Auf der Zugspitze - Durch die Breitachklamm - Gletscher im Berner Oberland - Die Wachstumsgürtel - Naturschutz - Gefahren der Berge

Almwirtschaft - Sennerin auf der Alm - In einer Käserei

Ein Alpensee, z. B. Am Königssee, Rund um den Bodensee, Gardasee

Ein Wasserkraftwerk, z. B. Walchenseewerk

Fremdenverkehr, z. B. auf der Großglocknerstraße, Durch den Gotthardtunnel, Bergbahnen und Lift, Wintersport, Passionsspiel in Oberammergau

Industrie, z. B. Salzbergwerk Berchtesgaden, Ein Berg aus Erz, Schweizer Uhren

Das Alpenvorland: Fischer und Segler am Starnberger See - Entlang der deutschen Hopfenstraße - Auf einem niederbayerischen Bauernhof - München, Bayerns Hauptstadt

Süddeutsche Mittelgebirge

Die Donau entlang: Überblick von der Quelle bis zur Mündung - Donaudurchbruch bei Weltenburg - Ölzentrum Ingolstadt - Das alte und das neue Regensburg - Dreiflüssestadt Passau - Donauschiffahrt

Die Naabsenke und die östlichen Randgebirge: Holzwirtschaft im Bayerischen Wald - Glashütten bei Zwiesel - Steinbrüche und Steinbrecher - Braunkohle bei Schwandorf - Porzellanindustrie bei Selb - Textilindustrie im Hofer Raum - Grenzübergang Waidhaus

Das fränkisch-schwäbische Stufenland: Der Main von der Quelle bis zur Mündung - Gemüseland Bamberg - Kugellager aus Schweinfurt - Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau - An der Zonengrenze

Das alte und das neue Nürnberg - Solnhofener Kalkschiefer - Wassernot auf der Alb - Der Rieskessel - Der schwäbische Arbeiterbauer

Die Oberrheinische Tiefebene

Der Grabenbruch und seine Randgebirge: Kaiserstuhl - Heiße Quellen in Baden-Baden - Schwetzingen Spargel - Das Neckartal - Der gebändigte Rhein - Frankfurt, Messestadt und Weltflughafen - Die Weinstraße - Kaiserdom zu Speyer - Chemische Großindustrie

Zusammenschau

Bayern landschaftlich, wirtschaftlich, politisch - Überblick über die süddeutschen Staaten, über Österreich und die Schweiz

Wetterkunde

Beobachtungen und Aufzeichnungen über Wärme, Wind und Niederschläge - Dazugehörige Meßgeräte: Thermometer, Windmesser, Regenschirm - Gebräuchliche Wetterregeln

Himmelskunde

Der scheinbare Lauf der Sonne und des Mondes - Einige auffallende Sterne und Sternbilder

6. Schülerjahrgang

Überblick: Mitteleuropa

Die mitteleuropäische Gebirgsschwelle

Rheindurchbruch durch das Schiefergebirge: Binnenschiffer auf dem Rhein — Eifelmaar — Zu Füßen des Kölner Domes

Das Ruhrgebiet, Mittelpunkt der deutschen Schwerindustrie: Entstehung der Kohle — Hauer in einem Bergwerk — Die Kruppwerke in Essen — Duisburg-Ruhrort, der größte Binnenhafen Europas

Vom Thüringer Wald zu den Sudeten: Auf der Wartburg — Leben im Erzgebirge — Messen in Leipzig — Vertreibung der Sudetendeutschen — Am „Eisernen Vorhang“

Die mitteleuropäische Tiefebene

Moor und Heide: Im Bourtanger Moor — In den Erdölfeldern bei Celle

Benelux: Land, tiefer als der Meeresspiegel — Tulpenblüte im Keukenhof — Zweisprachenland Belgien

Nord- und Ostsee: Wer nicht will deichen, muß weichen — Die Gezeiten und Sturmfluten — Hochseefischerei — Felseninsel Helgoland — Hafenrundfahrt in Hamburg — Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal

Dänische Inseln und Halbinseln: Auf der Vogelzugstraße nach Dänemark — Die Dänen, ein tüchtiges Bauernvolk

Berlin: Die ehemalige Reichshauptstadt - Zweigeteiltes Berlin — „Inselstadt“ Westberlin

Die deutschen Ostgebiete: Görlitz links und rechts der Neiße — Oberschlesien, das Ruhrgebiet des Ostens — die Oder abwärts —

Ostpreußen: Land der Dünen, Land der Wälder, Land der Seen

Polnisches Bauern- und Industrieland: Im mittelpolnischen Roggenland — Die Weichsel abwärts

Zusammenschau

Die Bundesrepublik und Gesamtdeutschland: Natürliche Dreiteilung von Süden nach Norden — Erzwungene Dreiteilung von Westen nach Osten — Landschaften und wirtschaftliche Schwerpunkte in Mitteleuropa — Staatliche Gliederung

Wetterkunde

Beobachtungen und Aufzeichnungen von Bewölkung und Sonnenschein — Sonnenscheinmesser

Himmelskunde

Die Erde ist eine Kugel — Der Globus und das Gradnetz — Der Mond als Himmelskörper

7. Schülerjahrgang

Der nordeuropäische Raum

Die Skandinavische Halbinsel: Schären und Fjorde, Fjelde — Der Golfstrom — Finnland, das Land der tausend Seen — Schwedisches Erz am Polarkreis — Norwegische Walfänger

Der westeuropäische Raum

Die britischen Inseln: Über den Kanal zur englischen Kreideküste — London, Weltstadt und Mittelpunkt des Commonwealth — Textilzentrum Manchester

Unser Nachbar Frankreich: „Paris ist Frankreich“ — Das Pariser Becken — Französische Bauern und Winzer — Französische Küche

Der Mittelmeerraum

Das Mittelmeer und seine europäischen Randgebiete: Im Ewigen Rom — Vesuv — Apfelsinen aus Sizilien — Palmen und Ölbäume — In einer spanischen Huerta — Auf der Meseta — Auf den Spuren der alten Griechen — Der Karst

Ausblick auf die außereuropäischen Küstengebiete

Überblick: Europa

Die natürlichen Landschaften, die Völker, die Staaten, Sprachen, Religionen und Kulturen

Überblick: Westliche Halbkugel

Wirtschaftliche Zusammenschlüsse in Westeuropa — Europa im Werden

Amerika

Nordamerikanische Großlandschaften und Staaten: New York — Im „Weißen Haus“ — In den Fordwerken von Detroit — Ozeanriesen im Herzen Amerikas — Pipelines — Kanadische Wälder — Verstepptes Kulturland und der gebändigte Tennessee — Auf einer Farm — Die USA, die erste Wirtschaftsmacht der Erde

Land- und Inselbrücke zwischen zwei Halbkontinenten: Zuckerinsel Kuba — Durch den Panamakanal — Öl aus dem Meer

Südamerikanische Großlandschaften und Staaten: Der größte Urwald der Erde — Einträgliche Monokulturen und Großplantagen neben Hunger und Not — Getreidebau in 4000 m Höhe — Brasilia, eine „künstliche“ Hauptstadt — Spuren der Inkas

Wetterkunde

Beobachtungen und Aufzeichnungen über Luftdruck—Barometer — Das Klima — Seine Abhängigkeit von der Lage im Gradnetz, von der Lage zum Meer und von der Höhenlage — Klimaarten und Klimazonen

Himmelskunde

Die wirkliche Bewegung der Erde und des Mondes — Entstehung der Jahreszeiten — Unser Kalender — Die Zeitzonen

8. Schülerjahrgang

Der osteuropäische Raum und Sowjet-Asien

Landschaften an der Donau im Überblick

Der europäische und asiatische Raum der Sowjetunion: Moskau, Zentrale sowjetischer Macht — Riesenfelder im Schwarzerdgebiet — In einer Kolchose — Kältefestes Getreide in Sibirien — Nomaden in der Tundra — Industrielle Erschließung Sibiriens — Industrieller Schwerpunkt Magnitogorsk

Vorder-, Süd- und Ostasien

Großräume und Länder im Überblick — Heilige Stätten dreier Weltreligionen — In einem Kibbuz — Ölfelder im Vorderen Orient — Mahatma Gandhi — Am heiligen Ganges — Stahlwerke im Dschungel — Reisbau in Hinterindien — Das alte und das neue China — Jeder vierte Mensch ein Chinese — Billige Waren aus Japan auf dem Weltmarkt

Australien und Ozeanien

Inselbrücken nach Australien im Überblick — Ein Erdteil voller Merkwürdigkeiten — Auf einer Schaffarm — Landplage Kaninchen — Industriezentrum im Südosten — Auf einem Atoll

Die Antarktis

Der sechste Erdteil — Seine Erforschung

Afrika

Die afrikanischen Großlandschaften: Durch die Sahara — Am Staudamm von Assuan — Von Kairo zu den Pyramiden — Durch den Suezkanal — Tierherden in der Savanne — Missionare und Ärzte im Urwald — Kaufleute und Techniker — Gold und Diamanten

Afrikas neues politisches Gesicht: Das Ende des Kolonialzeitalters — „Afrika den Afrikanern“ — Der farbige und der weiße Mensch

Die Erde im Überblick

Kontinente — Meere — Zonen — Wichtige Landwirtschaftsgebiete — Rohstofflager und Industriezentren der Erde — Güteraustausch — Handels- und Verkehrswege — Deutsche Ein- und Ausfuhr

Wetterkunde

Aufbau und Bedeutung der Lufthülle — Wetterbildung — Wetterkarte

Himmelskunde

Die Sonne als Himmelskörper — Die Sonne und ihre Planeten — Der Welt-
raum

Überfachliche Unterrichtseinheiten für den 9. Schülerjahrgang

Begründung, Wesen, Aufgabe

Zur Erfassung der vielschichtigen Um- und Mitwelt behandelt der überfachliche Sachunterricht im 9. Schülerjahrgang Fragenkreise, die über die üblichen Unterrichtsfächer hinausgreifen. Er analysiert die Sachverhalte, vermittelt neue Erkenntnisse und zeigt Zusammenhänge auf höherer Ebene. Der Unterricht versucht, die Jugendlichen für die konkreten Aufgaben in den verschiedenen Sozialgebieten vorzubereiten.

Es liegt im Wesen dieser Unterrichtseinheiten, daß in den Themen außer den Leitgedanken, unter denen sie hier vorgetragen sind, noch andere Grundzüge und Merkmale auftreten. Die Unterrichtseinheiten und die Themen sind vielfältig miteinander verflochten; sie lassen sich deshalb nicht scharf gegeneinander abgrenzen.

Die hier aufgeführten Unterrichtseinheiten stehen in engem Zusammenhang mit sozialen, politischen, geschichtlichen, erdkundlichen, wirtschaftlichen und technischen Bereichen. Ästhetische, hygienische und naturwissenschaftliche Gesichtspunkte sind nicht ausgeschlossen. Die Betrachtung der Themen auch unter ethischen und, alle anderen überhöhend, unter religiösen Sichtweisen kann dazu beitragen, daß der Jugendliche fähig wird, in der Lebenswirklichkeit das Werthafte zu erkennen und in der eigenen Lebensführung wirksam werden zu lassen.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Von den nachstehend aufgeführten 9 Unterrichtseinheiten müssen mindestens 5 durchgearbeitet werden, darunter die Einheiten: Unser Land Bayern, Unser demokratisches Staatswesen und die Hinführung zur Arbeitswelt. Die Zahl der Unterrichtseinheiten und die Fülle der Einzelthemen sollen den Es ist nicht nötig, jeden Gegenstand in allen sachlich gegebenen Zusammenhängen aufzuzeigen oder in allen Sichtweisen zu betrachten. Einzelne sachlichen Reichtum der Lebensbereiche einigermaßen umreißen. Es ist Aufgabe der einzelnen Schule und ihrer Lehrer, aus der Vielfalt des Angebotenen das für die besondere Lage der Zeit und der Schüler Bedeutsame auszuwählen oder durch andere den jeweiligen Verhältnissen mehr entsprechende Stoffe zu ersetzen.

Themen können auch im Rahmen einer anderen Unterrichtseinheit bearbeitet werden.

2. Die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit erfolgt in jugendgemäßer Form. Als Grundformen kommen vor allem in Betracht: Die Durchführung von Unterrichtsvorhaben, der Vortrag des Lehrers oder eines Schülers, das Unterrichtsgespräch, das Beobachten, das Erkunden, der Schülerversuch, die Kontaktaufnahme mit Menschen außerhalb der Schule, Fragestellungen der Schüler, Arbeiten im Sachbuch oder mit anderen Hilfsmitteln. Im musischen Gestalten, im Hören und Sichversenken, in der Werkätigkeit, in Besichtigungen und in freiwilliger Sozialarbeit können bildungswirksame Erlebnisse entstehen.

3. Eine altersgemäße Auseinandersetzung mit den Problemen verlangt, daß sich die Klasse auf Übereinstimmungen und Widersprüche in den Erkenntnissen besinnt, nach der Begründung des Gemeinsamen und der Gegensätze sucht, offene Fragen als solche kennzeichnet, und daß der Lehrer die Einsichten den Jugendlichen nicht aufzwingt, sondern sie möglichst von ihnen selbst finden läßt.

Unser Land Bayern

Vorbemerkung

Am Beispiel des Heimatlandes Bayern wird der Modellfall einer vertieften und mehrseitigen Betrachtung eines politischen Raumes erarbeitet. Das Heimatland ist wegen seiner Anschauungsnähe dazu besonders geeignet.

Der historische Längsschnitt zeigt, daß Bayern ein Raum von starker politischer Kraft ist, der eine beachtliche Rolle in der deutschen und in der europäischen Geschichte gespielt hat.

Der Vergleich der wirtschaftlichen Verhältnisse in verschiedenen Zeitabschnitten läßt die heutigen Konturen schärfer hervortreten. Von dieser Basis aus sucht die Betrachtung den Strukturwandel der Wirtschaft zu erfassen, ein Erkenntnisvorgang, der erst auf dieser Reifestufe möglich und fruchtbar ist. So werden auch die wirtschaftliche Kraft Bayerns und ihre Verflechtung mit den angrenzenden Wirtschaftsräumen deutlich.

Der Unterricht bewegt sich im nachfolgenden zum Teil in kulturhistorischen Gedankengängen, die für den Schüler neuartig sind, und kommt hierbei auch zu einfachen ästhetischen Urteilen. Über Einzelbetrachtungen hinaus zielt er planmäßig auf Gesamtbereiche der deutschen Kultur in bayerischer Ausprägung und läßt die kulturelle Wechselwirkung mit anderen Ländern an anschaulichen Beispielen erfahren.

Mögliche Erkenntnisse

Das Land Bayern hat im Laufe einer tausendjährigen Geschichte zahlreiche Herrschaftsformen durchlaufen.

Bayern ist heute noch eine starke politische Kraft im deutschen Raum.

Die land- und forstwirtschaftliche Grundstruktur blieb jahrhundertlang unverändert. Dem entsprach auch die Struktur der Bevölkerung.

In der neuesten Zeit vollzog sich in der bayerischen Bevölkerung ein grundlegender Strukturwandel.

Die Industrialisierung Bayerns ging nur langsam vor sich. Seit dem 2. Weltkrieg macht sie trotz der Randlage innerhalb der EWG rasche Fortschritte.

Bayern ist nach wie vor ein vielbesuchtes Reiseland.

Bayern ist reich an Naturschönheiten. Es besitzt ein blühendes kulturelles Leben.

Stoffplan

Land und Leute

Das Gebiet des Freistaates Bayern und seine geschichtliche Entwicklung - Die Lebensräume der Altbayern, Schwaben und Franken - Bayern und Pfalz -

Bayern als Grenzland — Einwohnerzahl und Bevölkerungsstruktur Bayerns — Zustrom der Heimatvertriebenen — Patenland der Sudetendeutschen — Religionszugehörigkeit der Bevölkerung — Ausländer in Bayern

Stadt und Land

Siedlungsweisen — Erwerbsverhältnisse — Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz — Pendler

Bayern als Landwirtschaftsland

Bayerns Bodenbedeckung einst und jetzt — Veränderungen in den letzten hundert Jahren — Wandel in der Landwirtschaft

Bayern als Industrie- und Exportland

Hauptsitz von Gewerbe und Industrie — Energieversorgung — Industrieerzeugnisse als Ausfuhrwaren — Entwicklung des Verkehrs — Industrieland Bayern im Rahmen der Bundesrepublik

Bayern als Reiseland

Reiseziele in Bayern, z. B. Heilbäder, Kur- und Erholungsorte, Naturschönheiten, Stätten der Kunst — Reisewege, z. B. international wichtige Eisenbahnen, Autobahnen, Fluglinien, Schifffahrtswege

Bayern als Freistaat

Verfassung von 1946 — Rückblick auf die politische Entwicklung seit Beginn des 19. Jahrhunderts — Landtag — Senat — Volksabstimmung — Staatsregierung

Kultur- und Geistesleben

Volkskunst und Brauchtum in Bayern — Bedeutende Museen und Sammlungen — Bedeutende Künstler und ihre wichtigsten Schöpfungen — Kultureinflüsse aus anderen Ländern, z. B. aus Griechenland und Rom, aus Frankreich und Italien

Unser demokratisches Staatswesen

Vorbemerkung

In der nachwachsenden Generation muß die Bereitschaft geweckt werden, verantwortlich in unserem Staatswesen mitzuarbeiten. Deshalb müssen der Jugend klare Einsichten in die Grundordnungen unseres demokratischen Staats- und Gesellschaftslebens vermittelt werden.

Wesentliche Grundzüge

Freie Wahlen — Mehrparteiensystem — Verantwortlichkeit der Regierung — Bildung einer Opposition — Freie Bildung einer öffentlichen Meinung — Teilung der Gewalten — Rechtsstaatlichkeit.

Stoffplan

Das deutsche Volk und Land

Bevölkerungsentwicklung nach Zahl, Alter, Wohndichte, Religionszugehörigkeit — Die Schichtung der Gesellschaft — Die Lebensräume der deutschen Stämme

Unser Staat als demokratischer Staat

Das Grundgesetz — Bund und Länder — Rückblick auf die politische Entwicklung seit Beginn des 19. Jahrhunderts — Die Wahl — Die Parteien — Der Bundestag und seine Arbeit — Der Bundesrat — Regierung und Opposition — Der Bundespräsident — Die Verbände und ihre Bedeutung

Unser Staat als Rechtsstaat

Die Trennung der Gewalten — Die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung — Die Kontrolle der Macht — Die Gerichtsbarkeit — Das Bundesverfassungsgericht

Unser Staat als Sozialstaat

Jugendschutz — Soziales Wohnungswesen — Soziale Fürsorge und Sozialversicherung — Kriegsbeschädigtenfürsorge

Die öffentliche Meinung

Presse, Rundfunk, Fernsehen als Instrumente der Meinungsbildung — Meinungsbildung durch Verbände und Parteien

Regierungsformen anderer Länder

Das englische Parlament — Die Demokratie in Frankreich — Die Demokratie in Nordamerika

Hinführung zur Arbeitswelt

Vorbemerkung

Die Schüler sollen Einblicke erhalten in die Vielgestaltigkeit der Arbeitswelt und der wirtschaftlichen Zusammenhänge; sie sollen Hilfen erhalten, um ihre Eignung für bestimmte Bereiche der Arbeitswelt zutreffender beurteilen zu können. Durch Auswertung der im außerschulischen Leben und im Werkunterricht gemachten Erfahrungen versucht der Unterricht den Schülern den Ernstcharakter des in der Arbeitswelt Geforderten bewußt zu machen. Hierzu sind drei Fragen besonders dienlich: Welchen Beruf kann ich erlernen? — Was verlangt ein bestimmter Beruf? — Wie kann ich in diesem Beruf vorwärtskommen?

Mögliche Einsichten

Alles, was in der Arbeitswelt geleistet oder hergestellt wird, dient zu etwas, hat also Zweck.

Zu jeder beruflichen Arbeit gehören grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten. In jedem Beruf gibt es neben abwechslungsreichen auch gleichförmige Arbeiten.

Es gibt Arbeitsstätten, in denen ein einzelner vorwiegend allein arbeitet und es gibt andere mit ineinandergreifenden Arbeiten vieler.

Das Zusammenarbeiten erfordert von jedem den Willen zur Einordnung, zur Zurückstellung persönlicher Wünsche und zur Rücksichtnahme.

Es gibt Arbeitsstätten mit verhältnismäßig übersichtlichem Arbeitsvorgang, einer überschaubaren Wirtschaftsführung und vielseitiger Arbeitsbeanspruchung. In großen Betrieben sind mehrere Berufe zusammengefaßt; dort wird die Arbeitsteilung deutlich sichtbar.

Jeder Betrieb steht in wechselseitiger Abhängigkeit mit Betrieben anderer Art. Es gibt berufliche Stellungen, die man durch gute Leistungen erreichen kann und es gibt andere, die Prüfungen voraussetzen.

Es gibt Kenntnisse, Fertigkeiten, Haltungen und Gesinnungen, die wir von jedem Mitglied unserer Gesellschaft erwarten dürfen.

Stoffplan

Betriebe, Ämter und Berufe

Ein landwirtschaftlicher Betrieb — Eine Landmaschinenwerkstätte — Eine Großmarkthalle — Ein Holzverarbeitender, ein Metallverarbeitender, ein keramischer Betrieb — Eine Tankstelle — Eine Zeitungsdruckerei — Eine Waschanstalt — Ein Altersheim

Einwohneramt — Polizei — Feuerwehr — Sparkasse — Postamt — Bahnhof — Landratsamt

Landwirt — Gärtner — Chemiewerker — Elektriker — Schlosser — Werkzeugmacher — Maurer — Weber — Buchbinder — Verkäufer — Säuglingsschwester — Krankenschwester — Diätassistentin — Altenpflegerin — Dorfhelferin — Bibliotheksgehilfin

Aktuelle Entwicklungsprobleme

Verkehrswesen

Straße — Eisenbahn — Schifffahrt — Luftfahrt

Energiewirtschaft

Kohle — Wasserkraft — Öl — Atomenergie

Wasserversorgung

Fernwasserleitungen — Reinhaltung des Grund- und Oberflächenwassers — Trinkwasserschutzgebiete

Wirtschaft und Nachrichtenwesen

Der Mensch in der Arbeitswelt

Angebot und Nachfrage — Tarif- und Sozialpartner — Rechte und Pflichten der in einem Betrieb Arbeitenden — Ärztliche Versorgung in den Betrieben — Überblick über das Berufs- und Fachschulwesen in Bayern — Der Christ in der Arbeitswelt — Aus der Geschichte des Arbeiterstandes

Sinnvolle Freizeitgestaltung

Vorbemerkung

Die Freiheit der Schüler liegt nicht im Verfügungsbereich der Schule. Sie ist aber ein erstes gesellschaftliches und wirtschaftliches, weltanschauliches und religiöses, politisches und pädagogisches Problem. Die Schule muß daher die Freizeit der Schüler zum Gegenstand gemeinsamer Aussprache machen und Anregungen für eine sinnvolle Gestaltung geben. Dabei ist zu bedenken, daß von seiten der Erwachsenenwelt der Schüler bereits mancherlei Angriffe auf seine Art, die Freizeit zu verbringen, erfahren hat. Aus diesem Grunde müssen Voreingenommenheiten, die der Schüler den Überlegungen entgegenbringt, behutsam abgebaut werden. Der Schüler muß erkennen, daß hier das Für und Wider der einzelnen Fragen zu seinem Wohle sachlich erörtert werden soll.

Mögliche Erkenntnisse

Erst überlegen, dann wählen.

Man kann nicht alles mitmachen.

Ich muß nicht alles haben, was andere haben.

Auch von dir hängt es ab, was die Vergnügungsindustrie anbietet.

Die Freiheit gibt Möglichkeiten, anderen zu helfen.

Die Massenmedien können der Weiterbildung dienen.

In den Massenmedien können Gefahren liegen.

Stoffplan

Das Heim

Arbeiten in der Wohnung, im Hof, im Garten — Kinderbetreuung — Blumen und Tierpflege — Sauberhalten des Arbeitsplatzes — Der persönliche Stil meines Zimmers

Teilnahme am Leben der Pfarrgemeinde

Mitarbeit in den Jugendverbänden — Mithilfe bei caritativen Aufgaben

Lektüre in der Freizeit

Gesichtspunkte zur Beurteilung eines Buches — Aufbau einer Tageszeitung — Betrachten des Inhaltes einer Illustrierten nach Text, Bild und Reklame — Kritische Beurteilung von Groschenheften und Comicstreifen — Kitsch und Schund — Besuch von Büchereien — Aufbau einer eigenen Bücherei — Gestalten einer Schülerzeitung aus besonderem Anlaß — Vorlesen in der Schule, in der Jugendgruppe, zu Hause

Musik in der Freizeit

Analyse eines Schlagers nach Text, Melodie und Rhythmus — Hören von Schallplatten — Aufbau einer Schallplattensammlung — Musik in Rundfunk und Fernsehen — Spielen eines Instrumentes — Mitgliedschaft bei einem Jugendorchester oder Singkreis

Kulturelle Veranstaltungen

Jugendtheater — Museen — Musikaufführungen — Ausstellungen

Massenmedien

Wahlloser Kinobesuch — Die Entstehung eines Filmstückes — Kritische Betrachtung eines Filmes — Filmreklame und Filmkritik — Besprechung von Fernsehsendungen — Hörspiele

Sportliche Betätigung

Bedeutung der Leibesübungen — Bevorzugte Sportarten — Gefahren der Rekordsucht — Aufgabe der Sportvereine

Wandern und Reisen

Auswahl eines Zieles und der möglichen Wege — Vorbereitung an Hand von Prospekten und Reiseführern — Berechnen der Kosten — Bekleidung an Hand von Prospekten und Reiseführern — Berechnen der Kosten — Bekleidung — Instandhaltung der Ausrüstung — Mein Fahrtenbuch

Sammeln

Gegenstände, die wert sind, gesammelt zu werden — Die sachgemäße Behandlung des gesammelten Gutes — Ordnungsmittel und Geräte für die betreffende Sammlungsart

Die Technik wandelt das Gesicht der Zeit

Vorbemerkung

Die Technik ist eine Schöpfung des menschlichen Geistes. In ihr werden die von der Wissenschaft erkannten Kräfte und Gesetze der Natur planmäßig genutzt und angewendet. Durch die Technik werden die Bedürfnisse des einzelnen und der Gesellschaft besser befriedigt, aber auch neue Bedürfnisse geweckt. Die Technik stellt ein hohes Gut dar, weil sie die Lebensführung und die Arbeit des Menschen erleichtert. Sie darf aber nicht Selbstzweck werden. Wenn sie nicht der sozialen und sittlichen Verantwortung des Menschen unterstellt ist, kann sie statt zu einer Hilfe zu einer Gefahr für den einzelnen und für die Menschheit werden.

Mögliche Erkenntnisse

Die Technik gibt Macht, die der Mensch zum Guten und Schlechten gebrauchen kann.

Die Technik hilft Raum und Zeit überwinden.

Die Technik soll der ganzen Menschheit dienen.

Die Technik erleichtert die Arbeit und gibt mehr Freiheit.

Auch im technischen Zeitalter muß die Freiheit der Person gewahrt bleiben und der Mensch sich seiner Mitverantwortung bewußt sein.

Stoffplan

Auswirkung und Bedeutung der Technik im Heim

Die Technik im Dienste der Gesundheit

Die Technik im Dienste der Ernährung

Die Technik im Dienste des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung

Technik und Massenproduktion

Technik und Siedlungsweisen

Die Bedeutung der Technik für die Zusammenarbeit der Völker

Die Gefährdung des Menschen durch die Technik

Die Frau im heutigen Leben

Vorbemerkung

Der Lebensbereich der Frau hat sich über Haus und Familie hinaus geweitet. Die moderne Frau übernimmt mehr und mehr Verantwortung in Gesellschaft, Staat und Kirche. Das Bild der Frau, die auf eine eigenständige Entfaltung ihrer Persönlichkeit verzichtet, ist für die Gegenwart nicht mehr anwendbar.

Die Erziehung muß der Frau zu einem neuen Selbstverständnis und zur bewußten Auseinandersetzung mit der Welt verhelfen. Sie muß das Bewußtsein wecken, daß der Frau wie dem Manne die ganze Welt aufgetragen ist. Das bedeutet eine neuartige Partnerschaft zwischen den Geschlechtern.

Die Mädchen treten nach der Schulentlassung heute in einen Beruf ein und üben diesen zumindest jahrelang aus. Die Schule muß daher, ebenso wie bei Knaben, der späteren Berufstätigkeit der Frau Rechnung tragen.

Die Erziehung muß aber auch das Bewußtsein wecken, daß der Frau innerhalb der Gesellschaft spezifische Aufgaben zukommen. Sie ist Wahrerin wesentlicher Werte, deren Mehrung ihr in besonderem Maße aufgegeben ist.

Als Mutter und „Seele“ des häuslichen Lebens obliegen ihr vornehmlich die Erziehung der Kinder, die Pflege des Gemüthhaften und die Pflege des Religiösen. Die Erziehung muß daher das Mädchen auf die Aufgabe als Hausfrau und Mutter vorbereiten.

Wesentliche Grundzüge

Die Gleichberechtigung der Frau muß in Leben und Gesellschaft sinngemäß verwirklicht werden.

Beruf und Familie sind die beiden Lebensbereiche, auf die sich heute das Mädchen einzustellen und vorzubereiten hat.

Der Geist des Heimes und der Familie wird wesentlich von der Frau bestimmt.

Ohne die Mitarbeit der Frau ist heute das Wirtschaftsleben nicht mehr denkbar.

Die Frau hat eine besondere Macht als Käuferin, da Dreiviertel des Familieneinkommens durch ihre Hand geht.

Stoffplan

Die Frau in der Geschichte

Die Frau bei den Naturvölkern, im Altertum, im Mittelalter, in der Neuzeit — Die Frauenbewegung — Bedeutende Frauen — Die Frau in der nationalsozialistischen und kommunistischen Gesellschafts- und Staatsordnung

Die Frau im Beruf

Der Frau stehen grundsätzlich alle Berufe offen — Spezifische Frauenberufe — Die berufstätige Hausfrau und Mutter — Berufstätigkeit der Frau bei anderen Völkern — Der Star

Die Frau und das Heim

Das schöne und zweckmäßige Heim — Gestaltung der Häuslichkeit — Feste und Feiern in der Familie — Der Abend in der Familie — Die Dame — Die Mode

Die Frau im Recht

Die Gleichberechtigung der Frau — Ausgewählte Abschnitte aus dem Arbeitsrecht, dem Familienrecht und dem Mutterschutz und Kinderschutzrecht.

Die Frau im öffentlichen Leben

Die Frau als Wählerin — Die Frau in der Gemeinde, im Kreistag, im Parlament — Die überparteiliche Frauenarbeit — Internationale Frauenarbeit

Der junge Mensch in der Gesellschaft

Vorbemerkung

Das Hineinwachsen des jungen Menschen in die Gesellschaft geht nicht ohne Krisen und Konflikte vor sich. Der Jugendliche betrachtet das Verhalten der Erwachsenen wacher und kritischer als das Kind. Er sieht die Fehler derer, die ihm Vorbild sein sollten, oft überhell und lehnt sich gegen hergebrachte Formen auf.

Die Schule wird diese Spannungen zwischen den Generationen ansprechen und versuchen, den Jugendlichen in seinen seelischen Schwierigkeiten zu helfen.

Einsichten können dem Heranwachsenden nicht aufgezwungen werden; sie reifen, wenn er vom Erwachsenen als Partner erst genommen und sein Selbstständigkeitsstreben geachtet wird. Die Schule wird der Eigenwelt und dem Lebensstil der Jugend Verständnis entgegenbringen und zu taktvoller Hilfe bereit sein.

Mögliche Einsichten

Die Eltern meinen es gut mit dir, auch wenn sie nicht immer recht haben. Auch du mußt zur Familiengemeinschaft deinen Beitrag leisten.

Die Kameradschaft hat Grenzen.

Zum Recht, die eigene Meinung zu sagen, gehört die Pflicht, einen anderen anzuhören.

Man soll dem Gegner zubilligen, daß auch er das Rechte will.

Man soll sich bei Auseinandersetzungen in andere hineindenken.

Mitarbeit ist besser als dauernde Kritik.

Stoffplan

Du und deine Familie

Deine Eltern und du — Geschwister unter sich — Familienleben früher — Gesunde Familie heute — Mitverantwortung für den elterlichen Haushalt — Arten des Einkommens — Einkommen und Wohnungsmiete — Das Sparen — Familie und Beruf ehemals und heute

Junge Menschen unter sich

Von Freunden (Freundinnen) und Freundschaft — In der Jugendgruppe — Unsere Schulklasse, unsere Schule — Einordnung und Widerstand — Unser Taschengeld — Benehmen untereinander

Du und die Erwachsenen

Konflikte mit Erwachsenen — Verstehen dich die Erwachsenen? — Haben Erwachsene immer recht? — Auch du wirst einmal erwachsen sein! — Erwachsene als Vorbild? — Wie wünschst du dir Erwachsene? — Verständnis für alte Menschen — Jede Generation baut auf dem Werk der vorhergehenden auf.

Du und die Gemeinde

Was leistet die Gemeinde für dich? — Der Haushalt der Gemeinde — Planungen in unserer Gemeinde — Der Gemeindebürger — Bedeutende Bürger — Unsere Gemeinde früher — Unsere Gemeinde im Rahmen des Landkreises

Zwei Lebens- und Staatsordnungen

Vorbemerkung

Die durch Deutschland laufende Zonengrenze und vor allem „die Mauer“ lenken die Aufmerksamkeit auf die Teilung Deutschlands. Die Menschen Mitteldeutschlands leben in einer anderen Gesellschafts- und Staatsordnung als wir. Unserer demokratischen Staatsordnung steht die kommunistische gegenüber.

Die Spannung zwischen freiheitlicher und totalitärer Ordnung zeigt sich auf der ganzen Erde in unterschiedlichen und sich wandelnden Formen.

Mögliche Erkenntnisse

Druck erzeugt Gegendruck.

Die Menschenwürde kann ohne Freiheit nicht bestehen.

Die Freiheit fordert ihren Preis.

Die Macht muß dem Recht dienen.

Stoffplan

Der Kommunismus als Weltproblem

Lenin und die Oktoberrevolution in Rußland 1917 — Stalin und die gewaltsame Umformung des Landes — Merkmale der kommunistischen Ideologie — Expansionsdrang des Kommunismus

Das geteilte Deutschland und das Bemühen um Wiedervereinigung — Die Deutschlandpläne der Alliierten — Die Absicht der Sowjetunion — Die Zonengrenze — Die Berliner Mauer — Flüchtlinge aus Mitteldeutschland — Unsere Verantwortung für die Deutschen im Osten

Gegensätze Ost/West

Einparteiensystem/Wettbewerb der Parteien — Die Partei als Gesetzgeberin/das Parlament als gesetzgebende Körperschaft — Parteilichkeit der Klassenjustiz/Unparteilichkeit des Richters — Zentrale Planung/soziale Marktwirtschaft — Kampf gegen die Kirchen/Bekenntnis- und Gewissensfreiheit

Alle Menschen sollen satt werden

Vorbemerkung

Alle Menschen haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein. Voraussetzung ist, daß sie in die Lage versetzt werden, ihren Bedarf an Lebensgütern zu decken. Heute stehen jedoch reichen Völkern andere gegenüber, die in größter Armut leben. Es ist menschliche Pflicht, den wirtschaftlich Schwachen zu helfen. Bei der heutigen Weltlage gewinnt diese Forderung besondere Aktualität.

Mögliche Erkenntnisse

Auf die Dauer kann es einem Volk nicht gut gehen, wenn es dem anderen schlecht geht.

Die beste Hilfe ist die Hilfe zur Selbsthilfe.

Voraussetzung für wirtschaftlichen Aufschwung ist die Förderung der Volksbildung.

Wirtschaftliche Ordnung setzt eine gerechte Lösung der sozialen Probleme voraus.

Hilfe wird nur wirksam, wenn die Eigenart eines fremden Volkes und seiner Gesellschaftsordnung geachtet wird.

Stoffplan

Arme und reiche Völker

Ursachen von Wohlstand und Hunger — Der Lebensstandard — Bedeutung der Gütererzeugung — Landwirtschaft und Industrie — Voraussetzungen der Produktion — Volkseinkommen — Sozialprodukt — Wirtschaftssysteme — Rationalisierung

Kampf gegen Hunger und Elend

Spenden — Wirtschaftliche Hilfe — Ausbildung von Facharbeitern — Bekämpfung von Krankheiten — Handel mit Entwicklungsländern

Der Mensch lebt nicht allein vom Brote

Gefahren der Wohlstandsgesellschaft — Zweifelhafte Hilfen — Missionstätigkeit der Kirchen

Naturkunde

Aufgabe

Der naturkundliche Unterricht setzt das Kennenlernen der Heimatnatur planmäßig fort, führt zur denkenden Beobachtung und Betrachtung charakteristischer Tiere und Pflanzen der Heimat, zu Kenntnissen über den Heimatboden und läßt Einsichten in wichtige Lebensäußerungen, Lebensvorgänge und Wechselbeziehungen gewinnen. Er erzieht zur Freude an der Naturschönheit und zur Naturliebe, zur Achtung vor allem Lebendigen und zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer.

Die Menschenkunde fördert das Verständnis für eine gesunde Lebensführung.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Die Stoffauswahl wird bestimmt durch die Möglichkeit der unmittelbaren Naturbegegnung. Die Stoffe werden deshalb der Heimat entnommen und soweit möglich dem Jahreslauf entsprechend angeordnet. Es ist zu unterscheiden zwischen Einzelobjekten, die die Schüler nur kennenlernen sollen, und Repräsentanten für größere Gruppen von Lebewesen, die im Sinne des exemplarischen Lernens eingehend unterrichtlich bearbeitet werden. Systematische Vollständigkeit ist ausgeschlossen.
2. Der Lehrer muß die Schüler an die Natur heranführen und ihnen Gelegenheit geben, Tieren und Pflanzen in ihrer natürlichen Umwelt zu begegnen. Das kann auf Unterrichtsgängen, bei Schulwanderungen und beim Aufenthalt im Schullandheim geschehen. Praktische Arbeit im Schulgarten, Blumenpflege, Aufstellen von Futterhäuschen und Nistkästen, Pflanzen- und Tierpflege in Aquarien und Terrarien sowie Ausstellungen auf dem Pflanzentisch erweitern und ergänzen die naturkundliche Arbeit. Von besonderer Bedeutung sind Beobachtungen und biologische Versuche, die sich über längere Zeiträume erstrecken und Lebenserscheinungen und Lebensabläufe vor Augen führen.
3. Für die Übungen im Erkennen und Benennen von Pflanzen und Tieren können einfache Bestimmungsbücher und Wandbilder verwendet werden. Bild, Modell und Film ersetzen die unmittelbare Begegnung mit der Natur nicht; sie ergänzen aber die Beobachtung besonders dann, wenn es sich um länger dauernde Vorgänge oder um seltene Tiere und Pflanzen handelt. Lupe, Mikroskop und Mikroprojektion geben Einblick in den Feinbau der Lebewesen und in die Welt des Kleinen. Schallplatte und Tonband unterstützen das Erkennen von Tierstimmen.
4. In allen Schuljahren ist jede sich bietende Möglichkeit zu benützen, die Verpflichtungen und Forderungen des Naturschutzes aufzuzeigen und die Schüler zum rechten Verhalten in der Natur anzuleiten (siehe Verfassung des Freistaates Bayern, Art. 141 Abs. 2).
5. Die Stoffauswahl ist so zu treffen, daß aus den behandelten Objekten das verbindliche Grundwissen, das am Schluß der Stoffpläne für einzelne Schülerjahrgänge angegeben ist, abgeleitet werden kann.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Haus und Hof — Gärten und Parkanlagen

Tiere in Haus und Stall:

Hund — Katze — Rind — Pferd — Schwein — Haushuhn — Taube

Vögel im Gefolge des Menschen:

Sperling — Schwalbe — Star — Dohle — Turmfalke

Tierpflege:

Aquarium — Terrarium — Nistkasten — Futterhäuschen

Lästige Hausgenossen:

Maus — Ratte — Stubenfliege — Kleidermotte — Spinne

Pflanzen im Garten:

Schneeglöckchen — Tulpe — Rose — Sonnenblume — Aster — Gemüsebohne
— Erbse — Kohlarten — Wurzelgemüse — Heil- und Gewürzkräuter
Apfel-, Birn- und Kirschbaum — Stachelbeer- und Johannisbeerstrauch
Weinrebe und wilder Wein

Gartenschädlinge:

Maikäfer — Apfelblütenstecher — Frostspanner — Apfelwickler — Blattlaus

Gartenfreunde:

Meise — Rotschwanz — Grasmücke — Gartenspötter — Kröte — Marienkäfer — Regenwurm

Die Gartenerde:

Humusbildung — Komposthaufen

Gartenarbeiten:

Umstechen — Herrichten der Beete — Säen — Pikieren — Pflanzen

Schmetterlinge in Gärten und Anlagen:

Kohlweißling — Fuchs — Pfauenaug

Bäume und Ziersträucher in Anlagen:

Linde — Kastanie — Ahorn — Forsythie — Goldregen — Schneeball

Grundwissen:

Keimling und Keimungsvorgang — Bau und Aufgabe von Wurzel, Stamm, Blatt, Blüte, Frucht, Samen — Stein-, Kern- und Beerenobst — Kraut, Strauch, Baum — Zwiebel und Knolle als Überwinterungs- und Vermehrungsorgane — Bestäubung durch Insekten — Säugetiere — Fleisch und Pflanzenfresser — Wild- und Haustiere — Wirbeltiere und wirbellose Tiere — Bau und Entwicklung eines Insekts

6. Schülerjahrgang

Feld und Wiese

Unsere Getreidearten:

Roggen — Weizen — Gerste — Hafer

Hackfrüchte:

Kartoffel — Zuckerrübe

Naturkunde — Stoffpläne —

Kleearten:

Rotklee — Luzerne — Esparsette

Ackerunkräuter:

Distel — Quecke — Ackerschachtelhalm — Kornblume — Mohn

Tiere des Feldes:

Hase — Feldmaus — Lerche — Rebhuhn — Krähe — Habicht — Mäusebussard — Kartoffelkäfer

Pflanzen und Tiere am Wegrain:

Heckenrose — Schlehe — Weißdorn — Igel — Neuntöter — Eidechse

Geschützte Pflanzen:

Enzian — Arnika — Trollblume — Knabenkraut

Die Wiese im Jahreslauf:

Schlüsselblume — Löwenzahn — Wiesenschaumkraut — Salbei — Rispengras — Knäuelgras — Zittergras — Fuchsschwanz — Herbstzeitlose — Champignon

Tierleben auf der Wiese:

Maulwurf — Grille — Heuschrecke — Hummel

Bodenarten der Heimat

Grundwissen:

Bau der Gräser — Windbestäubung — Stärke- und Zuckerspeicherung — Kreuzblütler — Lippenblütler — Schmetterlingsblütler — Korbblütler — Ernährung der Pflanze, Abhängigkeit von Boden und Klima — Nagetiere — Bau des Vogelkörpers — Singvogel — Greifvogel — Beziehung zwischen Blütenbau und Bestäubung

7. Schülerjahrgang

Wald, Wasser, Moor und Heide

Wald

Die wichtigsten Laub- und Nadelbäume:

Rotbuche — Weißbuche — Birke — Eiche — Kiefer — Fichte — Tanne — Lärche

Waldsträucher:

Haselstrauch — Salweide — Wacholder — Seidelbast — Himbeere — Brombeere — Preiselbeere

Giftpflanzen:

Tollkirsche — Einbeere

Farne und Moose:

Wurmfarn — Adlerfarn — Goldenes Frauenhaar

Pilze und Flechten:

Steinpilz — Rotkappe — Pfifferling; Knollenblätterpilz — Fliegenpilz — Satanspilz; Renntierflechte

Das Wild:

Hirsch — Reh — Wildschwein — Fuchs

Vogelleben:

Singdrossel — Rohtkehlchen — Goldhähnchen — Specht — Kuckuck — Häher
Fink

Staatenbildende Insekten:

Rote Waldameise — Honigbiene

Forstschädlinge:

Kiefernspanner — Kiefernspinner — Borkenkäfer — Nonne

Kriechtiere:

Kreuzotter — Ringelnatter — Blindschleiche

Weichtiere:

Nackte Wegschnecke

Wasser und Moor (Heide)

Pflanzen an Moor und Heide:

Torfmoos — Heidekraut — Sonnentau — Fettkraut

Pflanzen und Tiere in der Verlandungszone:

Schilf — Binse — Seerose — Laichkraut — Teichrohrsänger

Tiere im Moor:

Kiebitz — Storch — Kreuzotter — Ringelnatter

Wasservögel:

Wildente — Blässhuhn — Möwe

Frösche und Molche:

Grüner Teichfrosch — Teichmolch

Fische:

Karpfen — Hecht — Forelle — Stichling — Aal

Wasserinsekten:

Wasserläufer — Gelbrandkäfer — Libelle

Kleinlebewelt des Wassers:

Wasserfloh — Pantoffeltierchen — Grünalge

Weichtiere:

Schlamm- und Teichschnecke — Teichmuschel

Grundwissen:

Ein- und zweihäusige Pflanzen — Ein- und zweigeschlechtliche Blüten — Atmung — Assimilation — Wasserhaushalt — Die grüne Pflanze als Grundlage des Lebens — Pflanzen ohne Blattgrün — Symbiose — Kreislauf der Stoffe — Vermehrung — Samenverbreitung — Samen- und Sporenpflanzen — Bau der Kriechtiere, Lurche, Fische — Lungen- und Kiemenatmung — Bau der Weichtiere

Schutzfarben und Anpassungserscheinungen bei Tieren — Tierstaaten — Vogelzug — Der Wald im Naturganzes und seine wirtschaftliche Bedeutung

8. Schülerjahrgang

Einzellige Lebewesen:

Vermehrung durch Teilung — Einzeller als Feinde und Helfer — Viren

Die Zelle als Baustein des Lebens: Zellen — Gewebe — Organe

Der Mensch und seine Gesundheit

Körperhaltung und Bewegung — Knochenbau — Muskeln — Sehnen — Gelenke — Gute Körperhaltung — Fußpflege — Sport und Wandern — Erste Hilfe bei Knochenbrüchen — Verrenkungen und Verstauchungen — Rachitis
Unsere Nahrung — Der Verdauungsvorgang im Mund, Magen und Darm —
Unsere Zähne und ihre Pflege

Der Blutkreislauf — Zweierlei Adern — Das Herz — Das Blut und seine Zusammensetzung — Erste Hilfe bei Verletzung von Schlagadern — Atmung und Atmungsorgane — Atmung bei Körperwärme — Der Sprechvorgang — Pflege und Erkrankungen der Atmungsorgane — Erste Hilfe beim Erstickten oder Ertrinken

Die Haut und ihre Aufgabe — Reinhaltung und Abhärtung

Die Ausscheidung durch Darm, Nieren, Lunge und Haut — Schutz der Nieren gegen Erkrankungen

Das Auge und der Sehvorgang — Schonung der Augen und Ausgleich von Sehfehlern durch Brillen — Das Ohr — Wie das Hören zustandekommt — Geschmack- und Geruchssinn — Druck-, Kälte-, Wärme-, Schmerzempfinden

Gehirn, Rückenmark und Nerven.

Der Mensch, ein Geschöpf aus Leib und Seele

9. Schülerjahrgang

Die Stellung des Menschen in der Natur:

Der Mensch, ein Glied der Natur in körperlicher Hinsicht — Baupläne und Körperfunktionen bei Mensch und Tier

Die körperliche Sonderstellung des Menschen: aufrechter Gang —

Die menschliche Hand als Werkzeug und Ausdrucksorgan — Gehirnentwicklung

Die Lernfähigkeit des Menschen und seine Verstandesleistungen —

Seine weitgehende Unabhängigkeit von Instinkten und von der Umwelt im Gegensatz zu der Instinkt- und Umweltgebundenheit der Tiere

Der Mensch als geistbegabtes Wesen — Seine Fähigkeit zu sprechen, Werte zu erkennen, zu verwirklichen und Kulturgüter zu schaffen

Eingriffe des Menschen in die Natur:

Von der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft

Veränderung von Pflanzen und Tieren durch Züchtung und Auslese

Aussterben, Ausrottung und Massenvermehrung von Tieren und Pflanzen als Folge menschlichen Wirkens

Sprunghaftes Anwachsen der Erdbevölkerung — Auswirkungen

Die Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur:

Wasserhaushalt und Gewässerschutz — Reinhaltung der Luft

Schutz wildlebender Tiere und Pflanzen

Bekämpfung von pflanzlichen und tierischen Schädlingen —

Störungen und Regulation des biologischen Gleichgewichts

Die Verpflichtung des Menschen zur Erhaltung der Natur —

Naturschutz

Die Verantwortung des Menschen für seine körperliche und seelische Gesundheit:

Gesunderhaltung durch gesunde Lebensführung

Mißbrauch von Alkohol und Nikotin — Rauschgifte — Suchtgefahren und ihre Bekämpfung

Ansteckende Krankheiten und Seuchen — Vorbeugung

Unfallverhütung und erste Hilfe

Die Entwicklung des Lebens:

Von der Eizelle zum erwachsenen Lebewesen

Tiere der Vorzeit als Zeugen früherer Lebensformen

Wichtige Gesetze der Vererbung

Modifikation

Mutation

Die rechte Haltung zum werdenden Leben

Naturlehre

Aufgabe

Der Unterricht in der Naturlehre hat die Aufgabe, die Schüler mit einfachen physikalischen und chemischen Sachverhalten vertraut zu machen, sie in das Verständnis wichtiger Naturgesetze einzuführen und ihnen die Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse in der Technik aufzuzeigen. Dabei sollen sie die Einsicht gewinnen, daß der Mensch in der modernen Arbeitswelt auf Zusammenarbeit angewiesen ist, und daß die fortschreitende Technik nicht zum Herrn des Menschen werden darf, sondern ihm zu dienen hat.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Im Mittelpunkt des Naturlehreunterrichts steht der lebensvolle, anschaulich erfassbare, der Beobachtung des Schülers zugängliche Einzelfall. Die ganzheitliche Themenstellung (z. B. die elektrische Klingel) bildet den didaktischen Rahmen. Da jedoch das physikalische und chemische Denken voraussetzungsgebunden ist, kann auf einen facheigenen Aufbau nicht verzichtet werden.
2. Aus der Freude am eigenen Forschen und Entdecken sollen die Schüler weitgehend selbständig zu Problemstellungen und Lösungsvermutungen gelangen. Sie lernen die Natur im Experiment befragen. Die Versuche müssen für die Schüler überschaubar sein. Einfache Geräte können im Werkunterricht hergestellt werden. Der Schülerversuch hat grundsätzlich den Vorrang vor dem Demonstrationsversuch des Lehrers. Gefährliche Versuche sind zu unterlassen. Gesetzmäßigkeiten können häufig nur auf der Grundlage von Versuchsreihen gewonnen werden. Der Ablauf eines Versuches ist in guter sprachlicher Fassung zu klären, sein Ergebnis festzuhalten. Der Schüler muß erfahren, daß nur Sachlichkeit und Genauigkeit, Sorgfalt und Ausdauer zu Ergebnissen führen.

Einfache chemische Formeln können auch in der Volksschule verwendet werden.

Skizzen, Bilder, Modelle und Filme dienen der Verdeutlichung und Klärung.

3. Der Besuch von geeigneter Handwerks- und Industriebetriebe ergänzt den Unterricht und gibt dem Schüler Gelegenheit, der modereren Arbeitswelt zu begegnen. Dabei wird der Blick auch auf den Menschen im Betrieb gelenkt.
4. In Mädchenklassen sind jene physikalischen und chemischen Aufgaben vorrangig zu behandeln, die dem hauswirtschaftlichen Unterricht dienen und für Frauenberufe von Bedeutung sind. Die Klassenlehrerin hat den Chemieunterricht im Benehmen mit der Fachlehrerin für Hauswirtschaft zu planen.
5. Leben und Werk bedeutender Persönlichkeiten der Naturwissenschaft sind entsprechend zu würdigen.

6. Der Stoff ist nachfolgend in facheigener Ausdrucksweise dargestellt und nach fachlogischen Gesichtspunkten aufgegliedert. Soweit es der logische Aufbau zuläßt, können die Stoffgebiete innerhalb der einzelnen Jahrgänge umgestellt werden. Für die Anlage des Lehrplans gilt Ziffer 1 dieser Hinweise. Mit den Stoffplänen ist die obere Grenze des in der Volksschule Erreichbaren bezeichnet.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Von der Wärme

Ausdehnung durch Wärme — Temperatur — Wärmemenge — Wärmeleitung — Wärmeströmung — Wärmestrahlung

Schmelzen, Erstarren — Anomalie des Wassers — Verdampfen, Kondensieren — Verdunsten, Verdunstungskälte — Wärmequellen

6. Schülerjahrgang

Von Luft und Wasser

Gemenge — Verbindung — Grundstoffe: Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff
Atom — Molekül

Von Verbrennung und Reduktion

Verbindung mit Sauerstoff — Kohlenstoff und seine Oxide — Entzug von Sauerstoff — Metallgewinnung durch Reduktion — Eigenschaften und Verwendung von Metallen — Legierungen

Aus der Optik

Geradlinige Ausbreitung des Lichtes — Reflexion — Brechung — Farbzerlegung — Körperfarben

7. Schülerjahrgang

Aus der Mechanik

Kraft, Gewicht (kp) — Masse als Maß für die Menge des Stoffes (kg) — Schwerpunkt, Stabilität

Gleitreibung, Rollreibung — Hebel, Hebelgesetz — Rolle — Schiefe Ebene — Arbeit, Leistung — Goldene Regel der Mechanik — Geschwindigkeit — Trägheit, Fliehkraft

Druck im Wasser — Rückstoß — Rakete — Auftrieb — Artgewicht — Verbundene Röhren — Haarröhrenwirkung

Luftdruck — Unterdruck, Überdruck

Dampfkraft — Explosionskraft

Aus der Akustik

Entstehung des Schalles — Ausbreitung des Schalles — Schallgeschwindigkeit — Echo — Tonhöhe — Resonanz

Von Säuren, Laugen und Salzen

Säuren: Nachweis, Eigenschaften, Wirkungen —

Säure und Metall

Laugen: Nachweis, Eigenschaften, Wirkungen —

Säure und Lauge ergeben Salz und Wasser —

Nährsalze für Pflanzen

Von Baustoffen, keramischen Erzeugnissen und Glas

8. Schülerjahrgang

Aus der Chemie des Kohlenstoffes

Erdöl und seine Destillationsprodukte — Steinkohle und ihre Destillationsprodukte

Alkohole

Essig und andere Fettsäuren

Fette, Wachs, Seifen — synthetische Waschmittel — Waschvorgang

Zucker — Stärke — Zellulose — Gärung

Stickstoffhaltige Kohlenstoffverbindungen — Eiweiß

Vitamine

Fremdstoffe in Lebensmitteln

Naturfasern — Chemiefasern — Kunststoffe — Kautschuk

Vom Magnetismus

Anziehung, Abstoßung — Erde als Magnet — Kraftlinien, Kraftfeld

Von der Elektrizität

Stromkreis — elektrischer Leiter, Nichtleiter — Wärmewirkung, Leuchtwirkung, magnetische Wirkung des elektrischen Stromes

Elektrischer Strom als Gefahrenquelle

Nulleiter

Stromstärke, Spannung, Widerstand — Zusammenhang von Stromstärke, Spannung und Widerstand

Elektrische Leistung und Arbeit

9. Schülerjahrgang

Von der Elektrizität

Chemische Wirkung des elektrischen Stromes

Galvanische Elektrizität, Gleichstrom — Induktion — Wechselstrom

Transformieren

Energie und Energieumwandlung — Satz von der Erhaltung der Energie

Erzeugung und Empfang hochfrequenter Wellen — Rundfunk und Fernsehen

Vom Bau der Atome — Atomkernzerfall — Atomenergie

Überschauende Zusammenfassung

Zum Abschluß des Naturlehreunterrichts soll der Stoff überschauend zusammengefaßt werden, z. B. vom Kreislauf der Stoffe in der Natur.

Rechnen

Aufgabe

Der Rechenunterricht hat die Aufgabe, Einsichten in die Welt der Zahlen zu vermitteln, eine angemessene Rechenfertigkeit zu erzielen und die Welt in Zahlen zu erschließen. Dabei werden die Schüler im klaren Denken geschult und zur Sachlichkeit erzogen.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Rechenunterricht geht auf allen Altersstufen grundsätzlich von lebensnahen, mathematisch zwingenden und zugleich kindgemäßen Rechen-situationen aus, arbeitet den mathematischen Gehalt heraus, schreitet zur Erkenntnisgewinnung sowie zur Pflege angemessener Rechenfertigkeit fort und wendet das erworbene Können in anderen lebensvollen Bezügen an. Der Unterrichtsweg führt von der dinglichen Anschauung und der bildli-chen und graphischen Veranschaulichung über das vorstellende und ver-gleichende Rechnen in behutsamen Schritten zur Abstraktion.
2. Der Rechenunterricht im 1. und 2. Schuljahr vollzieht sich im Rahmen des Gesamtunterrichts, soweit die Sachthemen eine sinnvolle rechnerische Bear-beitung ermöglichen. Wenn aber dem Rechenproblem eine andere Sach-grundlage aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich des Kindes besser ent-spricht, wird diese gewählt.
3. Vom 3. Schuljahr ab ist das Sachrechnen in Form von Textaufgaben und als rechnerische Auswertung von Sachgebieten, die nicht unbedingt dem augenblicklich bearbeiteten Sachstoff entnommen werden müssen, zu pfl-e-gen. Bevor der Schüler eine Sachaufgabe rechnen kann, muß er den Sach-verhalt klar erkannt und den rechnerischen Kern erfaßt haben.
4. In allen Jahrgängen und auf allen Stufen des mathematischen Arbeitsgan-ges ist die Selbsttätigkeit der Schüler anzuregen. Im Erstrechnen werden die vorkommenden Rechenfälle von den Kindern mit Rechendingen und graphischen Symbolen dargestellt und zu lösen versucht. Die Verwendung starrer Zahlbilder ist im 1. Schulhalbjahr nicht angebracht. Der Vollzug der Rechenhandlungen in der Vorstellung wird frühzeitig angebahnt, die manuell handelnde und zeichnende Ausführung aber so lange beibehalten, bis der Schüler im vorstellenden Rechnen sicher ist. Auf vorgestellte und ausgeführte Rechenhandlungen wird im Verlauf des Rechenlehrgangs, auch auf h ö h e r e r Stufe, immer wieder zurückgegriffen werden.
5. Vielfältige Ordnungs- und Gruppierungsübungen an Mengen bahnen das rechnerische Denken an und bilden die Grundlage für die Erarbeitung der ersten Zahlbegriffe. Besonders im 1. Schuljahr ist langsames und gründliches Vorgehen wichtig, weil nicht alle Schulanfänger von Anfang an die volle Rechenreife besitzen. Der Arbeit in den Zahlenräumen 1—10 und 1—20 kommt grundlegende Bedeutung zu.

6. Aufgliedern und Zerlegen von Mengen bereiten die Operationen des Wegnehmens und Zulegens, des Teilens und Malnehmens vor. Das Erarbeiten des Einmaleins geht vom handelnden und zeichnenden Darstellen aus, legt besonderes Gewicht auf die denkende Durchdringung der Operationen und sichert die Ergebnisse durch ständige Wiederholung.
7. Der Rechenunterricht erstrebt neben der Einsicht in die rechnerischen Beziehungen sichere Rechenfertigkeit. Regelmäßige Übungen sind notwendig. Automatisierte Abläufe und Gedächtniswissen sind unerlässlich, werden aber nur fruchtbar im Dienste eines beweglichen rechnerischen Denkens. Dieses wird insbesondere gesteigert durch verschiedenartige Darstellung gleicher Rechenfälle, durch Selbstbilden von Aufgaben, selbständiges Suchen verschiedener Lösungswege und durch Aufdecken rechnerischer Beziehungen und Zusammenhänge. Häufiges isoliertes Üben einzelner Rechenarten in Verbindung mit schablonenhaftem Rechnen und verfrühtem Automatisieren hemmt die Entfaltung rechnerischen Denkens. Der Erfolg wird stets durch Einsicht und Übung erreicht und gesichert. Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit.
8. Normalverfahren und Regeln haben unterrichtlichen und lebenspraktischen Wert. Sie werden nicht gegeben, sondern erarbeitet. Ihre verfrühte Einführung und mechanische Anwendung sind zu vermeiden.
9. Mündliche und halbschriftliche Rechenverfahren gehen schriftlichen Lösungswegen voraus und begleiten diese. Das Überschlagen hat bildenden Wert und bereitet das Ausrechnen vor. Das selbständige Nachprüfen des Ergebnisses, z. B. in Form der Gegenrechnung, fördert das mathematische Denken. Rechenvorteile verkürzen den Lösungsweg und dienen dem Verständnis für Zahlbeziehungen.
10. Am Ende des 9. Jahrgangs sollen die Schüler in der Lage sein, Tabellen, Tarife und Fahrpläne selbständig zu gebrauchen.
11. Im Rechenunterricht werden die Schüler von Anfang an planmäßig an richtige sprachliche Formulierung der Rechenprobleme und des Rechenablaufes gewöhnt. Sprachliche Kurzformen dürfen besonders im Anfangsunterricht nicht zu früh eingesetzt werden.
Bei der schriftlichen Darstellung von Rechenlösungen ist auf Ordnung und Sauberkeit zu sehen. Nebenrechnungen erhöhen die Übersichtlichkeit.
12. Die Verwendung eines mathematisch und methodisch sorgfältig aufgebauten Rechenbuches erleichtert die Unterrichtsarbeit. Arbeitsmittel in Händen der Schüler sind wichtiger als bloße Demonstrationsgeräte.
13. Leistungsgruppen nehmen Rücksicht auf Begabung und Leistungsfähigkeit der Schüler und ermöglichen eine individuelle Förderung.
14. Auf die Sicherung der Unterrichtsergebnisse ist im Rechnen auf allen Altersstufen besonders zu achten. Der Rechenunterricht kann auf regelmäßige Überprüfung der Schülerleistungen nicht verzichten. Insbesondere sollten zu Anfang und Ende des Schuljahres Leistungsfeststellungen vorgenommen werden.

15. Um eine zu weitgehende Aufteilung der Rechenstunde zu vermeiden, kann der Lehrer in der nicht vollausgebauten Schule die Jahrgänge 5/6 und 7/8 zu je einer Rechengruppe zusammenfassen. In diesem Falle werden jeweils die Stoffe der beiden Jahrgänge zusammengekommen und in zwei Jahresreihen neu aufgeteilt. Grundlegende Einführungen, z. B. in das Rechnen mit Bruchzahlen, in die Hundertsatzrechnung, treten hierbei in beiden Jahresreihen auf, während Anwendungsgebiete gleichmäßig auf beide Reihen verteilt werden. Die Durcharbeitung der für jeweils zwei Jahrgänge geltenden Jahresreihen geschieht im Sinne der Höhenkonzentration, wobei im direkten Unterricht beide Jahrgänge vereinigt sind, sich in der Stillarbeit aber trennen, so daß der 5. (bzw. 7.) Jahrgang jeweils leichtere Rechenfälle zu bearbeiten hat und der 6. (bzw. 8.) Jahrgang schwierige Aufgaben löst. Die Bildung von Jahresreihen bringt mit sich, daß der Schüler jeweils erst am Ende des 6. bzw. 8. Jahrganges den gesamten Stoff der beiden Jahrgänge durchgearbeitet haben muß.

Eine zeitlich gleichmäßige Aufteilung der Rechenstunde auf die einzelnen Schülerjahrgänge oder Arbeitsgruppen führt nicht zum Ziel. Bei Neueinführungen z. B. muß der betreffenden Gruppe mehr Zeit gewidmet werden.

Der 9. Schülerjahrgang wird gesondert geführt.

16. Der Rechenunterricht der Unterstufe bereitet den Raumlehreunterricht auf der Oberstufe vor, indem er das Erfassen, Darstellen, Benennen, Vergleichen und Ordnen von Raumformen in enger Verbindung mit dem grundlegenden Sachunterricht und der Heimatkunde pflegt. Flächen- und Körperberechnungen bleiben der Oberstufe vorbehalten.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Stufenweiser Aufbau des unbegrenzten Zahlenraumes

Die Grundrechnungsarten im unbegrenzten Zahlenraum

Erweiterung und Steigerung der Rechenfertigkeit

Einführung in das Rechnen mit Bruchzahlen: Beginn mit gemeinen Brüchen; Beschränkung auf lebenspraktische Fälle; Einführung in die Schreibweise der Dezimalbrüche; die dezimale Schreibweise von Münzen, Maßen und Gewichten; die Grundrechnungsarten mit Dezimalbrüchen; im Zusammenhang damit:

Erweitern, Kürzen, Auf- und Abrunden von Dezimalbrüchen

Der Schluß von einer Mehrheit auf eine andere Mehrheit mit einfachen Zahlenverhältnissen

Anwenden folgender Grundbegriffe in Sachaufgaben: Einkauf — Verkauf; Einnahmen — Ausgaben; Unkosten; Ersparnis

Rechenaufgaben aus dem Sachunterricht

Graphische Darstellung von Zahlen in Linien und Säulen

6. Schülerjahrgang

Festigen der Grundrechnungsarten im unbegrenzten Zahlenraum

Rechnen mit Bruchzahlen; Formveränderungen der gemeinen Brüche, dabei Zerlegen der Zahlen in Faktoren; Grundrechnungsarten mit gemeinen Brüchen
Gegenseitiges Umwandeln von gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen unter Beschränkung auf einfache Fälle

Schwierige Fälle von Schlußrechnungen, auch unter Verwendung von Bruchzahlen

Durchschnittsberechnungen

Einführung in die Prozentrechnung

Anwendung der Prozentrechnung in einfachen Fällen des täglichen Lebens mit leicht überschaubaren Sach- und Zahlenverhältnissen

Anwenden weiterer Grundbegriffe in Sachaufgaben, z. B. Steigerung — Minderung

Rechenaufgaben aus dem Sachunterricht

Graphische Darstellung von Zahlen und Zahlbeziehungen in Schaulinien und Hundertstelquadraten

7. Schülerjahrgang

Weiteres Rechnen mit ganzen Zahlen im unbegrenzten Zahlenraum

Festigen des Bruchrechnens

Fortführung der Prozentrechnung

Anwendung des Prozentsatzes im Wirtschaftsleben und in der Statistik

Einführung in die Zinsrechnung mit leicht durchschaubaren Sach- und Zahlenverhältnissen

Lohn- und Preisänderungen

Die Promillerechnung: Anwendung im Versicherungswesen

Verhältnisrechnungen, Mischungsrechnungen, Teilungsrechnungen

Anwenden weiterer Grundbegriffe in Sachaufgaben, z. B. Miete, Pacht, Anzahlung — Abzahlung

Rechenaufgaben aus dem Sachunterricht

Die graphische Darstellung als Ausgangspunkt und Ergebnis von Rechenaufgaben

8. Schülerjahrgang

Fortführung der Zinsrechnung

Nachlaß bei Barzahlung oder bei Zahlung vor Ablauf der Zahlungsfrist

Ratenkäufe

Wertpapiere, Hypotheken

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Ausländische Zahlungsmittel

Einfache Berechnungstabellen, z. B. Zinstabellen

Wichtige Tarife, z. B. Strom- und Gastarife

Rechenaufgaben aus dem Sachunterricht

Die graphische Darstellung als Ausgangspunkt und Ergebnis von Rechenaufgaben; der Kreis als Darstellungsmittel

9. Schülerjahrgang

Ständige Wiederholung aller bisher gelernten Rechenarten wie: Bruchrechnen, Prozentrechnen, Promillerechnen, Zinsrechnungen, Schlußrechnungen, Verhältnisrechnungen

Steigerung der Rechenfertigkeit und Vertiefung der Einsicht in die einzelnen Rechenverfahren

Einführung in die elementare Algebra; Kennenlernen und Lösen einfacher Gleichungen mit einer Unbekannten

Einführung in die Verwendung des Rechenstabes

Rechnerische Durchdringung und Auswertung von Sachgebieten; insbesondere im Zusammenhang mit dem Sachunterricht sowie in Mädchenklassen mit dem Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht

Graphische Darstellungen.

Raumlehre

Aufgabe

Im Unterricht in der Raumlehre sollen die Schüler die Fähigkeit erwerben, Raumformen ihrer Umgebung zu erkennen, darzustellen und zu berechnen. Dabei sollen der Formensinn geweckt, die Raumanschauung entwickelt und das räumliche Denken gepflegt werden.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Die Raumlehre knüpft an die formenkundlichen Beobachtungen und Messungen im Zusammenhang mit dem Sachunterricht der Unterstufe an und führt durch Betrachten, Darstellen und Berechnen zu raumkundlichen Erkenntnissen.
2. Der Unterricht geht von Gebilden im Lebensbereich des Kindes aus, die räumliche Grundformen aufweisen und eine deutliche Unterscheidung von Körpern, Flächen und Strecken ermöglichen. Im 9. Jahrgang liegt der Schwerpunkt auf der Behandlung von Flächen und Körpern aus Lebensbereichen, die dem Schüler zugänglich sind, z. B. Haushalt, Gewerbe, Landwirtschaft sowie von Gegenständen aus dem formgestaltenden Schaffen.
3. Der Schüler wird angehalten, sich möglichst selbsttätig und selbständig mit den raumkundlichen Problemen auseinanderzusetzen. Hierzu bedient er sich verschiedener Techniken: Messen, Wiegen, Bauen, Formen, Falten, Ausschneiden, Verschieben, Zerschneiden, Zusammenfügen. Die in der Volksschule notwendigen Grundformeln werden auf anschaulichem Wege gewonnen. Sie sind immer wieder auf die anschauliche Grundlage zurückzuführen. Verfrühtes Abstrahieren ist in jedem Falle zu vermeiden.
4. Eine enge Verbindung des raumkundlichen Unterrichts mit Zeichnen und Werken ist nötig. Neben Lineal, Zirkel, Winkel und Winkelmesser werden auch Lot, Wasserwaage und Schublehre verwendet.
5. Das Berechnen der Flächen und Körper ist die Endstufe des raumkundlichen Unterrichts. Jeder Anwendung von Formeln geht eine raumkundliche Überlegung, unterstützt durch Zeichenskizzen, voraus. Das Ergebnis wird vor der genauen Berechnung geschätzt.
6. Die Einführung in die Flächenberechnung geht von der Flächeneinheit, nicht von der Längeneinheit, aus. Ebenso geht die Körperberechnung von der Körpermaßeinheit aus.
7. Umkehrungen bei Flächen- und Körperberechnungen fördern das operative Denken und vertiefen das Raumverständnis. Sie sind an sinnvollen, konkreten Fällen auszuführen.
8. Die Maßbezeichnungen für Flächen und Körper sind $qm - qdm - qcm - qmm$; $cbm - cdm - ccm - cmm$. Gegen Ende des 8. Schülerjahrgangs sollen diese Bezeichnungen durch die Schreibweisen $m^2 - dm^2 - cm^2 - mm^2$; $m^3 - dm^3 - cm^3 - mm^3$ ersetzt werden.

9. Es empfiehlt sich, den Raumlehrstoff epochal in mehreren Stoffgruppen auf das ganze Schuljahr zu verteilen und hierfür jeweils die Gesamtzahl der Wochenstunden für Rechnen/Raumlehre zu verwenden.
10. Die Ziffer 15 der didaktischen und methodischen Hinweise für den Rechenunterricht gilt sinngemäß auch für den Unterricht in der Raumlehre.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Kennenlernen räumlicher Grundformen aus der Umwelt des Kindes
Erkennen von Flächen an Gegenständen: Quadrat und Rechteck, Dreieck, Kreis
Rechter, spitzer und stumpfer Winkel; Handhaben des Winkelmessers
Betrachten, Darstellen und Berechnen von Quadrat und Rechteck;
im Zusammenhang damit Flächenmessung und Flächenmaße
Maßstabgetreues Zeichnen von Quadraten und Rechtecken
Flächenkundliche Übungen im Freien
Gewinnen raumkundlicher Grundbegriffe

6. Schülerjahrgang

Betrachten, Darstellen und Berechnen von Dreieck, Parallelogramm, Raute und Trapez
Betrachten, Darstellen und Berechnen des Würfels; im Zusammenhang damit Körpermessung und Körpermaße
Betrachten, Darstellen und Berechnen gerader Prismen mit Quadrat, Rechteck und Dreieck als Grundfläche

7. Schülerjahrgang

Betrachten, Darstellen und Berechnen des Kreises
Der Winkel: Messen, Abtragen, Teilen des Winkels
Winkelmaße
Winkelmesser
Betrachten, Darstellen und Berechnen des Kreisbogens, Kreisringes und Kreis-ausschnittes
Betrachten, Darstellen und Berechnen des geraden Kreiszyinders
Aufgaben mit spezifischem Gewicht

8. Schülerjahrgang

Betrachten, Darstellen und Berechnen regelmäßiger und unregelmäßiger Vielecke
Betrachten, Darstellen und Berechnen gerader Pyramiden und Kreiskegel

9. Schülerjahrgang

Wiederholende und vergleichende Behandlung aller bekannten Flächen und Körper
Maßstabgerechte Darstellung von Flächen und Körpern
Betrachten und Berechnen der Kugel
Der Satz des Pythagoras; im Zusammenhang damit Potenzschreibweise und Quadratwurzel
Bei günstigen Verhältnissen: Ellipse, Kegelstumpf, Pyramidenstumpf.

Musik

Aufgabe

Der Musikunterricht soll dem Schüler den Zugang zur Musik öffnen, seine musikalischen Anlagen entwickeln und ihr die Welt der Musik erschließen. Insbesondere sind Freude an der Musik, praktisches Können, notwendiges theoretisches Wissen und allmähliches Vertrautwerden mit wertvoller Musik anzustreben.

Im eigenen Singen und Musizieren nimmt der Schüler am unmittelbarsten am musikalischen Geschehen teil. Die Schulung des musikalischen Gehörs und des rhythmischen Sinnes ist notwendig. Durch die Improvisation wird die schöpferische Phantasie des Kindes angeregt. Stimmpflege in Verbindung mit Sprech-erziehung hat ein physiologisch richtiges und im Ausdruck sinngemäßes Sprechen und Singen zum Ziel. Ein recht geleiteter Musikunterricht erfaßt alle Schüler und führt zu einer singenden, musizierenden und hörenden Gemeinschaft.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Aufbau einer Musikstunde unterliegt keinem Schema; er richtet sich vielmehr nach dem Charakter des jeweiligen Liedes oder nach dem Schwerpunkt des Stoffgebietes. Dabei ist Rücksicht auf die visuellen, auditiven und motorischen Anlagentypen der Schüler zu nehmen.
2. Im Mittelpunkt des Musikunterrichtes steht das Lied, die instrumentale Musizierform oder das zu besprechende musikalische Werk. In den beiden ersten Schülerjahrgängen ist das Spiel- und Kinderlied zu pflegen. Vom 3. Schülerjahrgang an treten weitere einfache Lieder, auch mundartliche Volkslieder hinzu. Auf der Oberstufe weitet sich der Kreis des Liedgutes hinsichtlich der inhaltlichen Thematik und der musikalischen Schwierigkeit.

Das Singen darf sich nicht auf die im Stundenplan vorgesehene Zeit beschränken, sondern soll das ganze Schulleben begleiten.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Wiederholung der Lieder; es empfiehlt sich, für jede Klasse eine Liste der gelernten Lieder anzulegen und mit der Klasse weiterzugeben.

3. Die Liedvermittlung richtet sich nach dem Wesen des jeweiligen Liedes. Das Vor- und Nachsingen ist die natürliche Form der Weitergabe. Eine Erarbeitung der Liedmelodien aus dem Notenbild wird auf der Oberstufe an Bedeutung gewinnen.

Bei der Liedbetrachtung soll die melodische und rhythmische Gestalt als musikalischer Ausdruck des Liedinhalts bewußt gemacht werden; dabei sollen die Schüler einfache musikalische Gesetze kennen lernen.

4. Die Fähigkeit zum Improvisieren soll bewußt gefördert werden. Auf der Unterstufe bieten Namen, Straßenrufe, Tierstimmen, Verse, Frage und Antwort viele Möglichkeiten zur einfachen musikalischen Improvisation. Das

Improvisieren einer zweiten Stimme, einfacher instrumentaler Vor- und Nachspiele sowie Liedbegleitungen, z. B. Bordun, Ostinato, führt zum Vertrautwerden mit melodischen, rhythmischen und harmonischen Elementen und zum tieferen Verständnis musikalischer Ausdrucksmittel.

Auch in den oberen Jahrgängen werden Möglichkeiten angemessener vokaler und instrumentaler Improvisation wahrgenommen.

5. Die rhythmische Schulung nimmt ihren Ausgang von Sprache und Bewegung. Im Sprechen von Kinderreimen, Auszählversen und Sprüchen wird auch der musikalisch-rhythmische Sinn ausgebildet, besonders das Empfinden für Grundschatlag und Takt. Ebenso sollen Grundschatlag und Notenwerte als Bewegungsvorgänge, z. B. Gehen, Klatschen, Stampfen, Klopfen und Spielen auf Schlagwerk körperlich erlebt und allmählich auch verstandesmäßig erfaßt werden. Durch Vor- und Nachschlagen von Rhythmen, rhythmischen Kanons, Taktierbewegungen und vor allem durch die gleichzeitige Ausführung von Grundschatlag und Rhythmus können einfache und komplizierte Rhythmen dargestellt werden. Lied und Spiel, alte und neue Tänze bieten reiche Möglichkeiten für rhythmische Bewegungsgestaltung, die auf der Oberstufe im tänzerischen und darstellenden Spiel ihren Ausdruck finden kann.
6. Die Stimm-schulung ist auf allen Stufen in Verbindung mit der Liedbehandlung, der Gehörschulung und dem Sprechen durchzuführen. Dabei ist insbesondere auf unverkrampfte Haltung, richtige Atemführung, weicher Tonansatz, Ausgleich von Brust- und Kopfstimme, Resonanz, Vokalausgleich und Artikulation zu achten. Auf der Unterstufe beschränkt sich die Stimm-bildung in der Hauptsache auf das Abstellen der gröbsten Fehler. In der Zeit des Stimmwechsels singen die Knaben in der ihnen entsprechenden Lage mit leiser Stimme; auch bei den Mädchen ist Schonung der Stimme geboten.
7. Auf der Unterstufe ist vornehmlich der einstimmige Gesang zu pflegen. Für das mehrstimmige Singen, das auf der Oberstufe an Bedeutung gewinnt, ist die Beherrschung der Liedmelodie durch alle Schüler Voraussetzung.
Vom 3. Schülerjahrgang an ist der Kanon geeignet, auch in Verbindung mit Instrumenten, in das mehrstimmige Singen einzuführen. Auf der Oberstufe soll das Singen einfacher polyphoner Sätze erreicht werden. Daneben führt ein Weg über die volkstümliche Mehrstimmigkeit zum homophonen, harmonischen Satz.
Im 3. und 4. Schülerjahrgang kann ein Kinderchor gebildet werden; vom 5. Schülerjahrgang an besteht die Möglichkeit, die guten Sänger zu einem Schulchor zusammenzufassen.
8. Die Gehörschulung strebt ein differenziertes, relatives Hören an. Voraussetzung dazu sind Tonvorstellungsvermögen, musikalisches Gedächtnis, harmonisches Hören und Klangsinns. Dem Erkennen einfacher Klanggestalten, z. B. Tonleiter und Dreiklang, charakteristischer Formelemente und größerer Formzusammenhänge kommt dabei besondere Bedeutung zu.

In den Gebrauch der Notenschrift ist frühzeitig einzuführen. Im 2. Schülerjahrgang soll die Bewegungsrichtung der Melodie bewußt gemacht werden. Vom 3. Schülerjahrgang an wird die Notenschrift in den Musikunterricht einbezogen. In Verbindung mit Singen und Gehörschulung führen verschiedene Wege zum Verständnis und zum Gebrauch der Notenschrift. Ein Weg geht vom kleinen Melodiebaustein, der Rufterz, über den Drei-, Vier- und Fünftonraum zur Tonleiter und Melodiengestalt; ein anderer beginnt mit der Melodieganzheit und führt über Motiv und Intervall zur Einzelnote. Beide Wege können sich sinnvoll ergänzen. Für die Verbindung von Tonvorstellung und Notenschrift können Handzeichen, Tonsilben und Gehördiktate eine wertvolle Hilfe sein. Durch das Spielen eines Instrumentes wird das Erfassen der Einheit von Notenzeichen und Klang wesentlich erleichtert. Als weitere Hilfsmittel zur Einführung in das Verständnis der Notenschrift dienen auch Stabspiele, Glockenturm und Notenlegetafel.

9. Für das instrumentale Musizieren kommen alle Instrumente in Frage, deren Klangqualität positiv zu bewerten ist. Vielseitig verwendbar sind die Orffschen Instrumente. Vom 3. Schülerjahrgang an sollte jeder Schüler ein eigenes Instrument, z. B. eine Blockflöte, besitzen.
10. Schon frühzeitig sollen die Schüler mit der Musik der Meister in Berührung kommen. Ausgehend von einfacher volkstümlicher und tänzerischer Musik können sie für Programmmusik, Oper, Konzert, Kammer- und Kirchenmusik interessiert werden. Hierbei sollen die Schüler Charakteristisches aus dem Leben und Wirken großer Meister kennenlernen. Ausführliche Besprechungen von Musikwerken im Zusammenhang mit Musikvorführungen kommen erst für die letzten beiden Schülerjahrgänge in Betracht
11. Im 9. Schülerjahrgang soll den Schülern ein Überblick über die vielfältigen Erscheinungsformen der Musikkultur und ihrer Berührung mit anderen Kulturbereichen gegeben werden.

Die Schüler sollen befähigt werden, von der durch die Massenmedien gebotenen Musik sinnvoll Gebrauch zu machen. Dabei kann das Problem „Schlager“ nicht unbeachtet bleiben. Wichtiger als die Schwächen des Schlagers aufzuzeigen, ist es, den Sinn für wertvolle Musik zu wecken.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Liedgut

Maria ging übers Gebirg — Der Wächter auf dem Türmlein — Und in dem Schneegebirge — Herauf nun du hellichter Tag — Es geht eine helle Flöte — Der Maien ist gekommen — Der Mai, der lustige Mai — Schön ist die Welt — Auf, du junger Wandersmann — Auf, auf, ihr Wanderleut' — Jetzt geht es in die Welt — Tanz rüber, tanz nüber — Zogen einst fünf wilde Schwäne — Es freit ein wilder Wassermann — Bayernlied — Himmel und Erde (Kanon)

Liedbetrachtung

Musikalische und textliche Charakteristik — Die Liedform — Rhythmische und melodische Eigenarten der Lieder — Die motivische Arbeit in der Liedmelodik — Eventuelle Zeit der Entstehung — Dichter und Komponist

Musiklehre

Beherrschung der Notenbezeichnungen — Aufbau der Durtonleiter in C-, G-, F-Dur (Grundton) — Vergleiche von Klaviatur und Glockenspiel (Unterscheidung von Ganz- und Halbtonschritten) — Der Durdreiklang

Rhythmik

Rhythmische Diktate — Rhythmische Improvisation — Rhythmische Schulung unter Verwendung des Orff-Instrumentariums

Werkbetrachtung

Volkslied- und Kunstliedballaden — Einfache Tänze, wie Marsch, Ländler, Zweifacher und andere leichtverständliche Musikstücke, z. B. Menuett, Gavotte

Mehrstimmiges Singen

Volkstümliche Zweistimmigkeit — Pflege des Kanons

6. Schülerjahrgang

Liedgut

Der Heiland ist geboren — Es ist ein Ros entsprungen — Es ist für uns eine Zeit angekommen — Kein schöner Land in dieser Zeit — Wir pflügen und wir streuen — Wahre Freundschaft — Die helle Sonn' leucht jetzt herfür — Im Wald ist schon der helle Tag — Der Mond ist aufgegangen — Nicht lange mehr ist Winter — Im Frühtau zu Berge — Grüß Gott du schöner Maien — Viel Freuden mit sich bringet — Auf, auf zum fröhlichen Jagen — Die Leineweber haben eine saubere Zunft — Gut Abend euch allen hier beisamm — Deutsche Nationalhymne

Liedbetrachtung

Musikalische und textliche Charakteristik — Die Liedform — Rhythmische und melodische Eigenarten der Lieder — Die motivische Arbeit in der Liedmelodik — Eventuelle Zeit der Entstehung — Dichter und Komponist

Musiklehre

Intervalle bis zur Oktave — Erkennen der Tonarten bis 3 \sharp und 3 b aus dem Notenbild — Dreiklang auf der I. und V. Stufe, auch in vokaler und instrumentaler Darstellung durch die Schüler

Rhythmik

Rhythmische Kanons — Rhythmische Improvisation — Taktierbewegungen — Rhythmische Bewegungsgestaltung — Tanz

Werkbetrachtung

Erste Einführung in das Orchester, etwa an „Peter und der Wolf“ von Prokofiew — Musikunterricht in Verbindung mit Geschichte, z. B. Spielmannsmusik, Landsknechtslieder, Kirchenmusik

Mehrstimmiges Singen

Volkstümliche Zweistimmigkeit — Pflege des Kanons

7. Schülerjahrgang

Liedgut

Bescher uns, Herr, das täglich Brot — Maria durch ein Dornwald ging — Es kommt ein Schiff — In stiller Nacht — Es ist ein Schnitter, heißt der Tod — Ihr kleinen Vögelein — O du stille Zeit — Die güldne Sonne — Nach grüner Farb, mein Herz verlangt — Herzlich tut mich erfreuen — Geh aus mein Herz und suche Freud' — Viel Freude mit sich bringet — Hejo, spannt den Wagen an (Kanon) — Ach, bitterer Winter — Weiß mir ein schönes Röselein — Ei, wie so töricht — Die beste Zeit im Jahr ist mein — Der hat vergeben — Laßt uns alle fröhlich singen — Islandfischer — Fremdländische Lieder — Spirituals

Liedbetrachtung

Musikalische und textliche Charakteristik — Die Liedform — Rhythmische und melodische Eigenarten der Lieder — Die motivische Arbeit in der Liedmelodik — Eventuelle Zeit der Entstehung — Dichter und Komponist

Musiklehre

Gegenüberstellung von Dur und Moll — Einfache harmonische Bezüge (Tonika, Dominante, Subdominante) — Anwendung in der Liedbegleitung, z. B. Gitarre — Erweiterung musikkundlicher Kenntnisse

Rhythmik

Die gebräuchlichsten Tanzformen in ihrer rhythmischen Eigenart

Werkbetrachtung

Balladen, z. B. „Erlkönig“ von Schubert — Opernszenen, z. B. aus „Freischütz“ — Erkennen der Form in den angeführten Werken — Singstimmen, z. B. Sopran, Alt — Komponisten des Barock und der Klassik: Johann Sebastian Bach — Georg Friedrich Händel — Joseph Haydn — Wolfgang Amadeus Mozart — Ludwig van Beethoven

Mehrstimmiges Singen

Die polyphone Zweistimmigkeit — Die harmonische Dreistimmigkeit

8. Schülerjahrgang

Liedgut

Der Morgenstern ist aufgegangen — Es sungen drei Engel — Nun will der Lenz uns grüßen — Es steht ein goldnes Garbenfeld — Innsbruck ich muß dich lassen — All meine Gedanken — Es fiel ein Reif in der Winternacht — Weiß mir ein Blümlein blaue — Wach auf, meins Herzens Schöne — Freude, laßt uns fröhlich loben — Einen Tanz mit der Königin — O, wie so schön und gut — Fremdländische Volkslieder — Shanties und Spirituals

Liedbetrachtung

Musikalische und textliche Charakteristik — Die Liedform — Rhythmische und melodische Eigenarten der Lieder — Die motivische Arbeit in der Liedmelodik — Eventuelle Zeit der Entstehung — Dichter und Komponist

Musiklehre

Wiederholung und Vertiefung des bisherigen musikkundlichen Stoffes — Kirchenentonarten im Lied- und Musiziergut — Der Quintenzirkel

Werkbetrachtung

Opernszenen, z. B. aus „Zauberflöte“ und „Fidelio“ — Ausschnitte aus Symphonien und Instrumentalkonzerten — Programmusik, z. B. „Die Moldau“ von Smetana

Komponisten der Romantik: Carl Maria von Weber — Franz Schubert — Richard Wagner — Johannes Brahms

Mehrstimmiges Singen

Volkstümliche Zweistimmigkeit — Pflege des Kanons

9. Schülerjahrgang

Liedgut

O Heiland, reiß die Himmel auf — Lieb Nachtigall, wach auf — Jeden Morgen geht die Sonne auf — Wer nur den lieben langen Tag — Scheint die helle Sonne — Ach Elselein, liebes Elselein — Zum Tanze da geht ein Mädlein — Fremdländische Lieder — Shanties und Spirituals

Werkbetrachtung

Komponisten des 20. Jahrhunderts: Richard Strauß — Igor Strawinsky — Bela Bartok — Carl Orff — Paul Hindemith

Die wichtigsten musikalischen Stilepochen, aufgezeigt an Beispielen der Kammer-, Konzert- und Opernmusik

Leibeserziehung

Aufgabe

Die Leibeserziehung, ein unentbehrlicher Teil der Gesamterziehung, soll die Gesundheit des jungen Menschen fördern, seine Bewegungsfähigkeit entfalten und die Freude an körperlicher Leistung steigern. Sie soll das Gefühl für Wert und Würde des Leibes und den Sinn für die Schönheit von Haltung und Bewegung wecken.

Leistung und Wettkampf verlangen vom einzelnen Mut, Willenskraft, Ausdauer und Selbstzucht, Hilfsbereitschaft, Einordnung in die Gemeinschaft und Anerkennung verbindlicher Regeln. Dadurch leisten die Leibesübungen einen wichtigen Beitrag zur Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit.

Die Leibeserziehung in der Schule vermeidet frühzeitige Spezialisierung und erstrebt keine Rekordleistungen. Wichtiger als die Spitzenleistung einzelner ist die Förderung der ganzen Klasse.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Leibeserziehung umfaßt das Üben, Spielen, Leisten und Gestalten.
Im Üben soll der Schüler seine Kräfte und Fähigkeiten planmäßig entwickeln. Er soll erleben, daß zielstrebiges Bemühen zur Leistung führt.
Im Spielen soll der Schüler mit der Freiheit auch die Bindung an eine nach Regeln geordnete Spielwelt und Spielgemeinschaft erfahren.
Im Leisten soll der natürliche Wetteifer angemessenen Ausdruck finden. Dem Bemühen des Kindes und Jugendlichen ist mit besonders ausgewählten Aufgaben und Wettkampfformen der Erfolg zu sichern, um jeden die entwicklungsnotwendigen Erfolgsgefühle zu geben.
Schulsportfeste, Rundenspiele, Vergleichskämpfe und die Bundesjugendspiele sind sportliche Höhepunkte; sie können ein Gradmesser der Leistungssteigerung sein.
Im Gestalten soll die Darstellungsfreude angeregt und die Ausdrucksfähigkeit gesteigert werden.
2. Die Bewegungsreize, die die Turnstunde bietet, müssen ergänzt werden durch die tägliche Bewegungszeit in den beiden ersten Schuljahren, durch ausreichende Bewegungsmöglichkeit in den Pausen, durch die Sport- und Spielstunden ab dem 3. Schülerjahrgang und durch Schulwanderungen.
3. Die Turnstunde muß dem Schüler ausreichende Gelegenheit geben, sich zu bewegen. Bevorzugt wird die natürliche Bewegung als ein sinnvolles Ganzes. Wichtig ist eine freudige Grundstimmung.
4. Die Turnstunde wird damit eingeleitet, daß der Schüler physisch und psychisch auf die körperliche Beanspruchung vorbereitet wird. Der Hauptteil muß eine möglichst umfassende vielseitige Beanspruchung bringen und zu einem Übungserfolg führen. Am Ende der Stunde steht der fröhliche Ausklang durch das Spiel.

5. Die Beanspruchung richtet sich nach den entwicklungsbedingten Voraussetzungen. Die Gefahr der Unterforderung liegt in der Leibeserziehung näher als die der Überforderung. Nur eine intensive Beanspruchung veranlaßt den Organismus zur funktionellen Anpassung.

6. Der Ordnungsrahmen wird von der sachlichen Notwendigkeit des Übens und von der Verpflichtung zur Unfallverhütung bestimmt.

Das Helfen und Sichern ist eine Aufgabe von hohem erziehlischen Wert und muß, entsprechend seiner Bedeutung, sachgemäß und gründlich behandelt und durchgeführt werden.

Eine Gliederung der Klasse in mehrere Übungsgruppen ist für die sinnvolle Ausnützung der Unterrichtszeit und der vorhandenen Übungsmöglichkeiten erforderlich. Bei Aufgliederung der Klasse in Einzelgruppen mit unterschiedlicher Übungstätigkeit sind die Aufgaben genau abzugrenzen. Entsprechende Hilfe- und Sicherungsmaßnahmen und eine ausreichende Beaufsichtigung durch den Lehrer müssen dabei gewährleistet sein.

Das Tragen von Turnkleidung ist aus Gründen der Hygiene und der Sicherheit erforderlich.

Vom dritten Schülerjahrgang an ist die Leibeserziehung von Knaben und Mädchen getrennt durchzuführen.

7. Der Lehrer trifft die Wahl der Übungen nach den örtlichen Gegebenheiten. Dabei wird er darauf achten, daß eine zu einseitige Auswahl vermieden wird.

5. und 6. Schülerjahrgang Knaben

Der Körper zeigt noch ein kindliches Gepräge und weist ein günstiges Verhältnis zwischen Längen- und Gewichtswachstum auf. Die Motorik ist geordnet und zielbestimmt. Auffallend sind große Bewegungsfreude und starker Wille zur Leistung. Die seelische Haltung wird durch Ausgewogenheit gekennzeichnet.

Der Schüler ist vielseitig ansprechbar, geistig aufnahmebereit und anpassungsfähig; er steht im günstigsten Alter für planvolle Leibeserziehung.

Körperliche Grundschulung

Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, z. B. Streck-, Hock-, Fußwippgang — Hinken — Hopsen

Laufstaffeln

Arm-, bein- und fußkräftigende Übungen — Haltungsfördernde Übungen — Einfache Rumpfübungen im Stehen, Knien, Sitzen und Liegen mit gezielter Beanspruchung der Bauch- und Rückenmuskulatur — Gewandtheitsübungen, z. B. Aufstehen aus Sitz ohne Gebrauch der Hände — Trageübungen — Zieh- und Schiebekämpfe

Gymnastik mit Bällen, Turnstäben, Springseilen

Übungen mit Rundtau, Schwingseil, Zauberschnur — Tauziehen

An der Sprossenwand: Hangstände und Hangübungen — Rumpfübungen im Stehen, Knien, Sitzen und Liegen — Durch- und Übersteigen — Partner- und Kraftübungen

An der Langbank: Einzel-, Partner- und Gruppenübungen — Rumpfübungen im Sitzen und Liegen — Übersprünge — Gleichgewichtsübungen auf Brett und Balken — Trageübungen — Durchkriechübungen — Übungen an der schräggestellten Langbank

Leichtathletik

Lauf: Startübungen — Lauf über 50 und 75 m mit Tiefstart — Dauerläufe 2—3 Minuten mit Gehpausen — Lauf über niedrige Hindernisse (40 m) — Pendel- und Umkehrstaffeln über 50—75 m

Sprung: Weitsprung mit Anlauf (Absprung aus einem Absprungraum von 80 cm) — Weitsprung aus dem Stand — Hochsprung als Hocksprung — Vorbereitung des Roll- und Wälzsprunges

Wurf: Werfen und Fangen in verschiedenen Formen — Weit-, Hoch- und Zielwerfen mit Schlag- und Handball

Gerätturnen

Hindernisturnen: Verwendung verschiedener Geräte, z. B. Kasten, Barren, Langbank

Bodenturnen: Wälzrolle — Rolle vor- und rückwärts — Zweierrolle — Kopfstand — Vorübungen für Handstand und Radschlagen — Übungsverbindungen

Sprungeräte: Am Kasten lang (knie- bis hüfthoch): Ein- und beidbeiniges Aufspringen — Aufhocken — Niedersprünge als Hock- und Strecksprünge, auch mit Drehungen um die Längsachse — Rolle vorwärts auf den Kasten und vom Kasten
Am Kasten quer (knie- bis hüfthoch): Aufknien — Kniesprung — Aufhocken — Hocke — Wende — Freisprung

Am Bock quer und lang: Grätsche mit Steigerung der Geräthöhe — Verbindung von Sprüngen an mehreren hintereinander angeordneten Geräten

Klettergeräte: Auf- und Abklettern mit Kletterschluß an zwei Kletterstangen — Klettern mit Griff an zwei Stangen und Kletterschluß an einer Stange — Klettern an einer Stange — Streck- und Beugehang an zwei Stangen — Auf- und Abklettern am Tau mit Stangenkletterschluß — Schaukeln am Tau im Streck- und Beugehang
Leiter (senkrecht): Steigübungen — Tiefsprünge aus mäßiger Höhe —

Leiter (schräg): Auf- und Absteigen an der Ober- und Unterseite — Hangeln abwärts ohne Schwingen — Niedersprung aus dem Hang

Ringe: Hangstände und Hangstandkreisen — Sturzhang und Strecksturzhang — Drehungen rückwärts und vorwärts über den Sturzhang (Ringe ruhighängend, schulter- bis kopfhoch)

Schaukeln im Sitz (hüfthoch) — Schaukeln an einem oder zwei Ringen mit Weglaufen vorwärts (reichhoch)

Reck: Hangstandlaufen vor- und rückwärts, auch mit Drehungen — Seitstütz und wiederholtes Springen in den Seitstütz — Felgabzug — Felgaufschwung — Hocksturzhang — Überschlag nach beidbeinigem Durchhocken — Knieliegehang neben und zwischen den Händen — Schwingen in Knieliegehang und Knieaufschwung vorwärts — Spreizabsitzen — Unterschwing aus dem Stand (Reck brusthoch)

Barren: Außenquer- und Grätschsitz vor den Händen aus Angehen und Außenquerstand — Sitzwechsel durch Kehrschwünge — Kehre aus Angehen, Anlaufen und Sitzen, auch mit Drehung zum Gerät

Stufenbarren: Felgabzug und Felgaufschwung am niedrigen und hohen Holm — Aus dem Außenschrägstand Unterschwingung zum Außenquersitz auf den niedrigen Holm — Aus dem Stand auf dem niedrigen Holm Hockwende

Schwimmen

Erlernen des Schwimmens — Start und Wende — Einfache Sprünge vom 1-m-Brett — Fußhock- und Kopfsprung vorwärts — Einfache Tauchübungen — Staffeln mit höchstens 25 m Schwimmstrecke

Erwerb des Frei- und Fahrtenschwimmerzeugnisses

Spiele

Lauf- und Fangspiele — Spiele mit Schlag-, Hohl- und kleinem Vollball, z. B. Jäger-, Völker-, Grenzball, Ball über die Schnur, Brennball, Fuß- und Handball auf Kleinfeld

Winterliche Leibesübungen

Rodeln — Skilauf — Eislauf

7. und 8. Schülerjahrgang Knaben

Das verstärkte Längenwachstum, besonders der Gliedmaßen, führt zu einer Unausgeglichenheit der Körperproportionen und stört den harmonischen Ablauf der Bewegungen. Die im Verhältnis zum Längenwachstum zu geringe Massenzunahme der Skelettmuskulatur beeinträchtigt die Stütz- und Sperrfunktion im Schultergürtel-Armbereich und begünstigt das Entstehen von Haltungsschäden. Die langsamere Entwicklung der inneren Organe verhindert eine stärkere Belastbarkeit. Die tatsächliche Leistungsfähigkeit steht häufig im Widerspruch zum Erscheinungsbild.

Der körperliche Umbruch verursacht innere Unsicherheit. Verständnisvolle Führung und einführende Hilfe sind notwendig.

Die Bewegungsabläufe sind rhythmisch und harmonisch zu gestalten. Auf Haltungsschulung ist besonderer Wert zu legen.

Schwimmen und Geräteturnen fördern das Breitenwachstum, mäßige Dauerleistungen mit Intervallen kräftigen die inneren Organe. Mannschaftsspiel und Staffeln sollen zur Eingliederung von „Einzelgängern“ in die Gemeinschaft führen und Ängstliche aus der Gehemmtheit lösen.

Körperliche Grundschulung

Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen mit höheren Anforderungen hinsichtlich Schwierigkeit und Dauer — Betonung des Rhythmus — Schwungvolle Rumpf-, Arm- und Beinübungen — Federn und Wippen — Partnerübungen — Gewandtheitsübungen — Zieh- und Schiebekämpfe — Abwechslungsreiches Gestalten und Heben des Übungswertes durch Verwenden von Medizinbällen, Springseilen, Turnstäben, Langbänken und Sprossenwänden

Leichtathletik

Lauf: 75 m und 100 m — Dauerläufe von 4 - 5 Minuten mit Unterbrechungen — Hürdenlauf (60 m) — Pendel- und Umkehrstafeln über eine Strecke von 75 - 100 m — Rundstafeln

Sprung: Weitsprung mit Anlauf (Absprung vom Absprungraum und vom Balken) — Verbesserung des Anlaufs und der Sprungphasen — Hochsprung mit besonderer Betonung des Anlaufrhythmus — Verschiedene Hochsprungarten

Wurf: Weitwurf mit Schlag-, Hand- und Vollball — Zuwerfen und Fangen — Schleuderballwurf aus dem Stand (1 kg)

Erwerb des Jugendsportabzeichens

Gerätturnen

Hindernisturnen: Überwinden von Geräten und Gerätekombinationen — Pendel- und Umkehrstafeln unter Geräten durch und über niedrige Hindernisse

Bodenturnen: Handstand gegen einen Helfer oder gegen die Wand — Vorbereitung des Handstandüberschlages — Ratschlagen — Radwende — Flugrolle — Vorbereitungen für den Salto vorwärts — Übungsverbindungen

Sprungeräte: Am Kasten quer: Wende — Flanke — Kehre — Grätsche — Am Kasten schräg: Fechterkehre — Fechterflanke — Am Kasten lang: Abgrätschen — Überschlag mit gebeugten Armen aus dem Stand auf dem Kasten — Am Bock quer und lang: Grätsche — Hocke — Steigerung der Sprünge nach Höhe und Weite

Klettergeräte: An den Kletterstangen: Klettern und Wanderklettern — Auf- und abhangeln im Streckhang — Abhangeln im Beugehang — An den Tauen: Aufklettern mit Stangen- und Taukletterschluß — Abhangeln im Beugehang

Leiter waagrecht, sprunghoch: Hangeln und Hangzucken — Klimmziehen — Auf- und Umsteigen

Ringe: Schwingen im Streck- und Beugehang — Aufschwingen zum Sturzhang — Schaukeln mit Hangkehren (Weglaufen vorwärts; keine Niedersprünge)

Reck: Aus Stand und Anlauf Flanke, Hocke und Fechtersprünge (hüfthoch) — Knieumschwung rückwärts — Felgumschwung rückwärts — Unterschwung aus dem Stand mit halber Drehung — Unterschwung aus dem Stütz — Sitzumschwung rückwärts (kopfhoch) — Einfache Bewegungsverbindungen mit Betonung des rhythmischen Bewegungsablaufes

Barren: Taucheraufschwung rückwärts — Felgaufschwung aus dem Seitstand vorlings — Sitzwechsel mit Zwischenschwung — Schulterstand — Wende — Flanke aus dem Außenquersitz über den flüchtigen Seitliegestütz — Fechterflanke (Gerät: hüft- bis brusthoch) — Stufenbarren: Unterschwung über den niedrigen Holm — Wendeschwung vom hohen über den niedrigen Holm mit Griff an beiden Holmen — Handstandüberschlag vom hohen Holm mit Stütz auf dem niedrigen Holm

Schwimmen

Schulung der einzelnen Stilarten, besonders des Kraulstils — Sprünge vom 1-m-Brett, z. B. Kopfsprung vorwärts aus dem Anlauf — Salto vorwärts — Staffeln mit höchstens 50 m Schwimmstrecke

Erwerb des Leistungsschwimmerzeugnisses

Vorbereiten des Rettungsschwimmens durch Tieftauchen, Streckentauchen, Transport- und Kleiderschwimmen

Spiele

Basketball — Fußball — Feld- und Hallenhandball — Volleyball

Winterliche Leibesübungen

Rodeln — Skilauf — Eislauf

9. Schülerjahrgang

Trotz der erheblichen individuellen Streuungen im Wachstums- und Reifungsvorgang und vielfach noch fehlender Kraftreserven bahnt sich die körperlich-seelische Festigung an. Die allgemeine Belastbarkeit und das Leistungsvermögen wachsen, die Motorik strebt nach individueller Ausprägung.

Der Reifungsprozeß wird durch intensiv betriebene Übungen zur Organkräftigung und Festigung der Haltung unterstützt. Die Differenzierung der Aufgaben nach Entwicklungs- und Leistungsstand kommt dem Streben des Schülers nach individueller und selbständiger Leistung entgegen. Ein gemeinsamer Grundbestand des Könnens und der Leistungen soll gesichert bleiben.

Körperliche Grundschulung

Weiterentwickeln der Lauf- und Sprunggewandtheit — Wechsel zwischen schwungvollen und geführten Bewegungen — Bewegungsverbindungen, z. B. Schwingen und Springen, Laufen und Springen — Schulung der Sprungkraft durch betontes Federn und Hüpfen — Haltungsfördernde Rumpfübungen, Kräftigungs- und Dehnübungen, auch mit Partner, mit Belastung und an Geräten

Leichtathletik

Lauf: Über 100 m — Dauerlauf bis 10 Minuten mit Unterbrechungen — 1000-m-Lauf — Hürdenlauf (80 m) — Rundstaffel

Sprung: Weit- und Hochsprung unter Berücksichtigung des persönlichen Stils

Wurf: Schleuderball mit Drehung

Stoß: Kugelstoß aus dem Stoßkreis (5 kg)

Erwerb des Jugendsportabzeichens

Gerätturnen

Bodenturnen: Rolle rückwärts und das flüchtige Handstehen — Handstandabrollen — Handstandüberschlag — fortgesetztes Radschlagen — Saltos vorwärts — Übungsverbindungen

Sprunggeräte: Am Bock: Grätsche und Hocke mit Steigerung der Geräthöhe — Schere — Am Kasten quer: Hocke — Grätsche — Überschlag — Diebssprung — Am Kasten lang: Kehr- und Wendesprünge — Längssprünge (Grätsche, Hocke)

Klettergeräte: Auf- und Abhängeln im Beugehang

Ringe: An den ruhighängenden Ringen (reichhoch): Übungsverbindungen aus dem Schwingen im Streck- und Beugehang — An den reichhohen Ringen: Schaukeln in Verbindung mit Hangkehren — Schaukeln in Verbindung mit Aufziehen in den Beugehang

Reck: Flanke, Hocke aus dem Stütz mit Steigerung der Geräthöhe — Felgaufschwung mit sofortigem Felgumschwung — Vorlaufen und Knieaufschwung — Laufkippe — aus Seitstütz Fallen rückwärts in den Sturzhang, Knieaufschwung (Gerät: brusthoch) — Schwungholen, Knieaufschwung (Gerät: sprunghoch)

Barren: Rolle vorwärts aus Stand und Sitz zum Sitzen vor den Händen — Vorübungen zur Oberarmkippe — Hocke aus dem Außenquersitz über den flüchtigen Seitliegestütz — Ausgrätschen vorwärts — Überschlag am Ende des Barrens aus Stand, Sitz und Schwung (Gerät: brusthoch)

Schwimmen

Vervollkommnung der Stilarten — Betonung des Kraulschwimmens — Schwimmen nach Zeit bis 100 m — Staffeln über 50 m — Kopfsprung vorwärts vom 1-m-Brett; Einfache Sprünge vom 3-m-Brett

Erwerb des Grundscheines

Spiele

Feld- und Hallenhandball — Fußball — Basketball — Volleyball — Faustball

Winterliche Leibesübungen

Skiwandern; Skilanglauf — Eislauf

5. und 6. Schülerjahrgang Mädchen

Es besteht ein besonders günstiges Verhältnis zwischen Längen- und Breitenwachstum sowie zwischen Körpergewicht und Körperkraft. Die leiblich-seelische Verfassung ist ausgewogen. Die wachsende Kraft führt zur Freude an der Bewegung und zum Willen zur Leistung.

Im Laufe des 12. Lebensjahres bahnt sich schon häufig die Umwandlung der kindlichen Gestalt an. Damit treten Schwierigkeiten auf, wie sie für den nachfolgenden Entwicklungsabschnitt allgemein kennzeichnend sind.

Das zunehmende Verständnis für geordneten Kräfteinsatz begünstigt die Leistung. Dauerleistungen und große Wettspiele sind für die Mädchen dieser Altersstufe nicht geeignet. Die Beanspruchung soll stark, kurz und häufig sein. Vor Beginn der Reifungszeit soll jedes Mädchen zur Freischwimmerin ausgebildet werden.

Körper- und Bewegungsbildung

Gehen, Laufen, Hüpfen, Federn, Springen, Ziehen, Schieben, Balancieren — Arm-, schulter-, bein- und fußkräftigende Übungen — Greif- und Spreizübungen mit den Zehen — Einfache Rumpfübungen im Stehen, Knien, Sitzen und Liegen mit und ohne Partnerin, auch mit Handgerät — Gewandtheitsübungen — Trageübungen — Übungen mit Rundtau, Schwingseil, Zauberschnur — Gymnastikball — An der Sprossenwand: Hangstände und Hangübungen, Rumpfübungen im Stehen, Knien, Sitzen, Liegen — Durch- und Übersteigen — An der Langbank: Einzel-, Partner- und Gruppenübungen — Rumpfübungen im Sitzen und Liegen — Überspringen — Hockwende — Gleichgewichtsübungen auf Brett und Balken — Trageübungen — Durchkriechen — Übungen an schräggestellter Bank

Leichtathletik

Lauf: Startübungen — Schnellauf bis 50 m mit Tiefstart — Pendel-, Umkehr- und Hindernisstaffeln

Sprung: Weitsprung mit Anlauf — Absprung aus einem Absprungraum von 80 cm — Weitsprung aus dem Stand — Hochsprung mit Anlauf senkrecht zur Latte als Hocksprung, mit schrägem Anlauf als Kehrsprung — Entwicklung des Rollsprunges

Wurf: Weit-, Ziel- und Hochwerfen auf und über Hindernisse — Schwungwurf mit Hohlball und kleinem Vollball — Kernwurf mit dem Schlagball aus Stand, Gehen, Laufen

Gerätturnen

Bodenturnen: Rolle vorwärts ohne und mit Anlauf — Rolle rückwärts — Doppelrolle vorwärts — Kopfstand — flüchtiges Aufschwingen zum Handstand mit Hilfestellung — Radschlagen über Seil, über Matten, über Schwebekante und frei — Übungsverbindungen

Sprungeräte: Am Kasten quer: Hockwende auf und über das Gerät — Aufknien mit Niedersprung vorwärts — Aufhocken und Streck sprung — Hocke

Am Kasten lang: Aufhocken, abrollen — Bauchlage, Abrollen mit Stütz der Hände auf dem Boden — Überspringen des niedrigen Querkastens — Reihung von Sprüngen über mehrere verschieden hohe Kästen — Über Bock quer und lang: Grätsche

Klettergeräte: Kletterschluß; Klettern an einer Stange, an zwei Stangen, am Tau — Umklettern der schräggestellten Leiter — Hangeln — Rolle rückwärts aus der Rückenlage am unteren Ende der schräggestellten Leiter

Ringe: Schaukeln an einem oder zwei Ringen, auch aus Stand auf Geräten, über und auf Hindernisse, Abbremsen und Weglaufen — Rolle vor- und rückwärts aus dem Stand — Sturzhang mit gebeugten und gestreckten Hüften an den ruhhängenden Ringen

Reck: (brust- bis schulderhoch): Hangstandlaufen vor- und rückwärts, auch mit Drehungen — Durchhocken im Hang — Knieliegehang mit beiden Beinen, Hände auf den Boden aufsetzen, Abschwingen durch den flüchtigen Handstand — Felgabzug — Felgaufschwung — Knieaufschwung, Spreizabsitzen — Knieum- schwung aus dem Stand über die Zauberschnur

Barren (hüfthoch): Laufkehre, Sitzwechsel — Am Stufenbarren: Aufwinden zum Stand auf dem niedrigen Holm, Absprung rückwärts aus dem Stand auf dem niedrigen Holm; Felgabzug über den hohen Holm — Hockwende — Felgaufschwung — Unterschwingung mit Aufsetzen eines Fußes auf den niedrigen Holm

Schwimmen

Erlernen des Brust- und Rückenschwimmens — Anfänge des Kraulschwimmens — Start und Wende — Einfache Sprünge vom 1-m-Brett — Fußhock- und Kopfsprung vorwärts — Einfache Tauchübungen — Staffeln mit höchstens 25 m Schwimmstrecke

Erwerb des Frei- und Fahrtenschwimmerzeugnisses

Spiele

Grenzball mit Hohl- und Schlagball — Vorbereitungsspiele für Schlagball, z. B. Brennball, Jägerball — Korbball

Winterliche Leibesübungen

Rodeln — Skilauf — Eislauf

Bewegungsgestaltung

Freies Bewegen nach einfachen Rhythmen — Selbstfinden von Klatschrhythmen und Bewegungen nach Worten, Namen, Versen — Rhythmische Gymnastik mit Bällen, Keulen, Reifen, Schwingseilen —

Schritt- und Tanzformen, z. B. Galopp, Schottisch, Polkaschritt, Kette im Kreis, Tore, Kutsche, Mühle —

Kleine rhythmische Bewegungsspiele aus den erlernten Grundformen der Gymnastik nach Klatschrhythmen oder Kinder- und Volkslieder — Tanzkanon

7./8. und 9. Schülerjahrgang Mädchen

Der Gesamtorganismus macht eine tiefgreifende Umstellung durch.

Es setzt ein starkes Längenwachstum ein, demgegenüber das Massenwachstum von Herz und Muskeln zurückbleibt. Dadurch entsteht ein ungünstiges Kraft-Last-Verhältnis, welches die Leistungsfähigkeit vermindert. Haltungsschwächen und -fehler treten auf. Die anfangs noch bestehende Bewegungsfreude und der Leistungswille verringern sich. Die innere und äußere Haltung wird unausgeglichener, die Bewegungen werden unsicher. Gegen Ende des Entwicklungsabschnittes beginnen sich die Proportionen auszugleichen, doch nehmen Kraft und Ausdauer nur langsam zu.

Die Arbeit ist dem Entwicklungsstand besonders anzupassen. Organkräftigung und Haltungsarbeit sind sehr wichtig. Die Leistungen sind vorsichtig zu steigern. Das wachsende Verständnis für den Rhythmus eines Bewegungsablaufes ist zu nutzen. Beschäftigung mit Handgeräten, Arbeit mit der Partnerin und in der Gruppe helfen Unsicherheit überwinden.

Körper- und Bewegungsbildung

Gehen, Laufen, Federn, Hüpfen, Springen, Schwingen mit höherer Anforderung hinsichtlich Schwierigkeit und Dauer; Betonung des Rhythmus

Arm-, schulter-, bein- und fußkräftigende Übungen — Übungen, die der Beweglichkeit der Wirbelsäule dienen — Partnerübungen — Gewandtheitsübungen — Gymnastik mit Gerät, z. B. Medizinball, Springseil, Turnstab, Keule, Langbank und Sprossenwand

Leichtathletik

Lauf: 75-m-Lauf — Steigerungs- und Tempowechsellauf — Tempoläufe über 60 m — Pendel- und Rundstaffeln

Sprung: Weitsprung mit Anlauf (Absprung vom Sprungraum und vom Balken) — Anlaufrhythmus verbessern — Verbesserung des Ab- und Niedersprunges und der Flughaltung — Standweitsprung — Hochsprung als Hocksprung, Kehr- und Rollsprung — Hochsprung aus dem Stand — Verbesserung des Anlaufrhythmus

Wurf: Schwungwurf mit Hohl- und Vollball — Kernwurf mit Schlag- und Handball — Schleuderballwurf aus dem Stand und aus der Drehung

Erwerb des Jugendsportabzeichens

Gerätturnen

Bodenturnen: Rolle vorwärts aus dem Anlauf, auch mit anschließendem Streck sprung oder Strecksprung mit halber Drehung — Flugrolle, anfangs über Zauberschnur, durch Reifen — Doppelrolle vorwärts und rückwärts — Vorübungen zum Salto — Salto mit Hilfestellung — Rolle rückwärts in den Stand, zum Grätschstand, durch den flüchtigen Handstand — Rad — Radwende — Handstandabrollen; Handstandüberschlag — Verbindung von Bewegungen mit rundem und gestreckten Rücken

Sprungeräte: Grätsche und Hocke über den Bock — Am Kasten quer: Aufhocken mit sofortigem Strecksprung — Hockwende — Hocke — Grätsche — Überschlag mit gebeugten Armen — Freisprung — Diebsprung — Fecht sprünge — Am Kasten lang: Aufhocken, Niedersprung gestreckt, gehockt, gegrätscht; Rolle auf dem Kasten zum Stand auf dem Boden — Rolle zum Stand auf dem Kasten, Streck sprung; Am Bock quer und lang: Grätsche — Hocke — Steigerung der Sprünge nach Höhe und Weite

Klettergeräte: Wanderklettern; Klettern am schwingenden Tau; Platzwechsel von Tau zu Tau, von Stange zu Stange — Schaukeln mit dem Tau von Gerät zu Gerät und über Hindernisse — Hangeln vor-, rück-, seitwärts an schrägen und waagrechten Leitern, auch in Verbindung mit Steigen

Ringe: Schaukeln — Schaukeln mit Hangkehre vorwärts und rückwärts — Beugehang am Ende des Vorschaukelns, in den Streckhang senken am Ende des Rückschaukelns — Weglaufen vorwärts — Sturzhang gebeugt an den ruhig hängenden und an den schaukelnden Ringen

Reck: Felgaufschwung — Sitzumschwung — Unterschwingung aus dem Stand und aus dem Stütz — Flanke und Hocke aus dem Stütz — Übungsverbindungen aus Auf-, Um- und Abschwüngen

Barren: Kehre aus dem Schwung und aus dem Außenquersitz — Wende — Federflanke — Aufrollen zum Grätschsitz — Ausgrätschen am Ende des Barrens — Rolle aus Sitz zum Sitz — Aufkippen zum Grätschsitz — Unterschwingung zum Außenquersitz — Überschlag am Ende des Barrens mit gebeugten Armen aus Sitz und Schwung

Stufenbarren: Felgaufschwung — Hockstemme — Unterschwingung — Abwenden — Handstandüberschlag vom hohen Holm — Flanke über den hohen Holm aus dem Stand auf dem niederen Holm — Übungsverbindungen

Schwimmen

Verbesserung des Stils im Brust- und Rückenschwimmen — Rücken- und Brustkraul — 50-m-Schwimmen nach Zeit — Tauchübungen — Tieftauchen nach Startsprung und von der Wasseroberfläche — Streckentauchen — Transportschwimmen — Fußsprünge, Kopfsprung vorwärts, Salto vorwärts vom 1-m-Brett;

Erwerb des Leistungsschwimmerzeugnisses und des Grundscheines

Spiele

Schlagball — Grenzball — Korbball — Basketball mit vereinfachten Regeln — Volleyball — Schleuderball

Winterliche Leibesübungen

Skifahren — Eislauf

Bewegungsgestaltung

Freies Bewegen nach gegebenen Rhythmen — Rhythmische Bewegungsspiele nach einfachen Melodien, nach Klatschrhythmen, zu Paaren und in der Gruppe mit und ohne Handgerät — Schritt- und Tanzformen, z. B. Polka rund, Walzer — Volks-, Paar- und Gemeinschaftstänze aus erarbeiteten Schrittformen

Zeichnen

Aufgabe

Der Zeichenunterricht hat die Aufgabe, die Fähigkeit des Kindes zu bildnerischem Gestalten zu entwickeln und zu pflegen. Er lenkt die auf die Form und Farbe gerichtete Beobachtung, stärkt die Vorstellungskraft und entfaltet die Bildphantasie. Er hilft dem Kind, eine eigene Bilderwelt zu gewinnen und sich in seiner Bildsprache auszudrücken.

Das eigene formgestaltende Tun und die Kunstbetrachtung fördern das Verständnis für Werke der Kunst und wirken geschmacksbildend.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Zeichnen und Malen in der Volksschule sind vornehmlich Sachschilderung. Der Schüler erfaßt mit fortschreitender Entwicklung die sachliche Fülle des Gegenstandes immer mehr; die eigentliche sachliche Darstellung tritt zunehmend hervor. Doch hat auch diese mit dem anblickmäßigen Abzeichnen nichts zu tun.

Mit der additiven Struktur des einfachen Zeichnens hängt zusammen, daß das Kind die Größenverhältnisse der Dinge nach subjektiver Wichtigkeit beurteilt und wiedergibt. Die Darstellung der wirklichen Proportionen kann und soll nicht vor der Zeit erzwungen werden.

Auch die Darstellung räumlicher Beziehungen entwickelt sich stufenmäßig. Ein zunächst stückweises Nebeneinander geht langsam in das einheitliche Miteinander über und wird auf der Oberstufe zumeist zur schrägbildenden Darstellung ohne Fluchtpunkt. Räumliches Zeichnen bleibt Freihandzeichnen.

2. Der Lehrer unterstützt die im Schüler keimhaft angelegte Entwicklung, er hilft Fehlbildungen nach Möglichkeiten zu vermeiden und ermutigt bei Unsicherheit. Bloßes Gewährenlassen ist ebenso schädlich wie abwertende Kritik. Unartikulierte Gekritzeln darf nicht geduldet werden. Der Schüler braucht bei jeder Arbeit eine allgemeine Anleitung, ohne daß aber bestimmte Formen als Muster angegeben oder an der Tafel vorgezeichnet werden. So bleibt die zum Schaffen nötige Gestaltungsfreiheit gewahrt.
3. Der Unterricht muß der Farbenfreude des Kindes entgegenkommen. Von Anfang an soll der Schüler den Pinsel als Werkzeug kennenlernen, mit dem man nicht nur Farbe in genau vorgezeichnete Formen malen, sondern auch farbige Formen gestalten kann. Isolierte technische Malübungen haben als vorbereitende Lockerungsübungen ihre Berechtigung.
4. Grundlegender Sachunterricht und Heimatkunde bieten Gelegenheit und große Auswahl an Themen für das erzählende Zeichnen auf der Unterstufe. Eine langsam wachsende Differenzierung von Form und Farbe ermöglicht es, daß das Kind Gebilde reicherer Sachfülle darstellt. Zum erzählenden Zeichnen tritt allmählich eine mehr sachlich orientierte Schilderung, die auf besondere Wesenszüge der Dinge mehr eingeht.

5. Im Zeichenunterricht der Oberstufe ist bei Themen aus dem Sachunterricht darauf zu achten, daß nicht nach Vorlagen gearbeitet wird.
6. Schmuckformen sollen auf einen Gegenstand bezogen oder auf einen Zweck gerichtet sein. Naheliegende Beziehungen zur Mädchenhandarbeit und zum Werken sind zu beachten.
7. Die Kunstschrift ist planmäßig zu pflegen. Unterrichtsziel ist zunächst die Beherrschung der einfachen Blockschrift. Ein Vielerlei an Schriften ist zu vermeiden. Technische Normschrift zu lehren, ist nicht Sache der Volksschule. Die erlernte Kunstschrift ist im übrigen Unterricht anzuwenden.
8. Da die Schwierigkeiten des Zeichnens nicht in erster Linie vom Gegenstand herrühren, gibt es keine strenge Folge von der leichteren zur schwierigen Aufgabe. Deswegen können gewisse Themen in späteren Jahren wiederkehren.
9. Für die Kunstbetrachtung wählt der Lehrer die Gegenstände nach den örtlichen Gegebenheiten und den unterrichtlichen Voraussetzungen.

Stoffpläne

1. bis 4. Schülerjahrgang

• • •

5. Schülerjahrgang

Drachensteigen — Kohlen werden gebracht — Kasperltheater — Bei uns zu Haus — Ein lustiger Ausflug — Volksfestbude — Kinderspiele — Bremer Stadtmusikanten — Dornröschen — Der Fuchs und die sauren Trauben

Gräser — Nadelbaumzweige mit Zapfen — Weinstock — Was wir zum Wintervergnügen brauchen — Werkzeuge eines Handwerkers — Huflattich — Maikäfer am Zweig

Gartenhäuschen — Hundehütte — Baukasten

Geschenkbild — Stundenplan — Stempel-, Flächen- oder Streifenmuster — Ein Königsgewand — Faschingsmaske

Großbuchstaben der vereinfachten Antiqua mit stumpfen, weichem Stift — Anwenden der gelernten Schrift

6. Schülerjahrgang

Die Feuerwehr kommt — An der Verkehrsampel — Vor der Kirche — Schäfer mit Schafen — Menschen bei der Arbeit — Turnier — Kreuzritter — Eine Stadtmauer wird gebaut — Im Bergwerk

Grasblütenstrauß — Sonnenblume — Haustiere — Schneekristalle — Schreibsachen — Netz mit Fischen — Brotzeit — Vogelnest mit Eiern und Vogel — Inhalt der Hosentasche — Haushalt- und Küchengeräte — Blütenzweig

Haus — Burg mit eckigen und runden Türmen — Wäscheplatz mit Pfosten und Seil — Geburtstagstisch — Taubenhaus — Bücherreihe — Bücherstapel

Schmiedeeisernes Grabkreuz — Bischofsstab — Königskrone — Scherenschnitt als Festgabe — Faltschnitt — Titelblatt für Arbeitshefte

Vereinfachte Antiqua mit Schnurzugfeder, nun auch Kleinbuchstaben — Anwenden der gelernten Schrift

7. Schülerjahrgang

Holzarbeit im Walde — Trachtenzug — Indianerlager

Rauch — Welle — geknickte Papierstreifen — Baumrinde — Pflanzen des Schulgartens — Unkräuter — Strandgut — Frisuren — Gartengerät — Besen — Bürsten verschiedener Art — Zweig mit buntem Laub — Ein Haufen Herbstblätter

Plakatsäule mit Plakaten — Robinsons Floß mit Kisten, Ballen und Säcken — Kaffeegedeck mit Torte — Eine Schaufensterauslage

Stundenplan — Reicher Christbaumzweig — Erntekrone — Festprogramm

Vereinfachte Antiqua mit Schnurzugfeder — Anwenden im Block — Anwenden bei passenden Gelegenheiten

8. Schülerjahrgang

Berufe — Stoffe aus dem Sachunterricht — Illustration von Lesestücken — Kopf im Profil — Reiter — Früchte im Herbst — Baum mit bunten, teils fallenden Blättern — Abfallhaufen — Alteisenhaufen — Federtäschchen — Handtäschchen — Handtäschchen halb offen

Spielzeußeisenbahn — Streichholzschachteln, offen, halboffen — Unser Schulhaus — Unser Klassenzimmer — Holzscheite im Haufen durcheinander — Selbstgebaute Geräte und Fahrzeuge — Seifenkistlwagen — Schlitten

Glückwunschbriefe — Weihnachts- und Neujahrskarten — Schulprogramme in Linolschnitt — Bemalen von Schachteln und Kästchen

Antiquaschrift mit Endstrichelchen (Bandzugfeder)

Anwenden der erlernten Schriften bei passenden Gelegenheiten

9. Schülerjahrgang

Werke der Technik — Splittiges Holz — Samenverbreitung im Pflanzenreich — Heimische Pflanzenfamilien — Erzeugnisse eines Landes — Tiere der Heimat — Trachten der Heimat und fremder Länder

Markante Bauten des Ortes — Räumliches Schaubild des Schulbezirks — Brücken des Ortes — Tonnenecke im Hof — Tonnen teilweise offen — Schubkarren

Plakate für den Schulgebrauch (Schrift ausschneiden, aufkleben oder spritzen) — Gebrochene Schrift nach Vorlage — Tür- und Gangschilder — Beschriften von Ausstellungsstücken

Werken und Handarbeit

...

Werken im 3. bis 9. Schülerjahrgang

Aufgabe

Der Werkunterricht hat die Fähigkeit des Kindes zu formgestaltendem und praktisch-technischem Schaffen zu entwickeln und zu pflegen. Im besonderen fördert er die Handfertigkeit, macht mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen vertraut und bringt dem Schüler auf altersgemäße Weise einfache Werkvorgänge nahe. Eine handwerkliche Ausbildung wird nicht angestrebt.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Im Werkunterricht werden sowohl freie als auch zweckgebundene Arbeiten ausgeführt. Besonders fruchtbar sind Themen, die dem Schüler und dem Schulleben, der Schulfeste und dem Schulspiel dienen.

Das Werken kann den Unterricht in anderen Fächern bereichern. Ein enger Zusammenhang besteht zwischen Werken und Heimatkunde bzw. Sachunterricht.

Größere Aufgaben, die als Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden, haben eigenen erzieherischen Wert. Formale Übungen ohne Zusammenhang mit einem Werkvorgang sind abzulehnen.

2. Erfahrungen mit einzelnen Werkstoffen und -techniken werden nur allmählich gewonnen. Daher ist es ratsam, längere Zeit beim gleichen Werkverfahren zu bleiben.
3. Beim formgestaltenden Schaffen soll dem Schüler weitgehende Freiheit belassen werden; das Entwerfen ist auf das notwendige Maß zu beschränken, Vorlagen werden nicht benützt. Bei praktisch-technischen Arbeiten, die nach Plan gefertigt werden, kommt es vor allem auf Genauigkeit der Ausführung an.

Stoffpläne

3. und 4. Schülerjahrgang

Arbeiten

aus Papier und Pappe, z. B. Schiffchen, Blumen, Engel, Marktstände, Kasperl, Figuren zum Maibaum, Kirchtürme, Hausgiebel, Wappen, Aushängeschilder

aus Linoleum, z. B. Motive für Weihnachts-, Oster-, Geburtstagskarten

aus Ton und Plastilin, z. B. Tiere, Häuser, Türme

aus Stroh und Bast, z. B. Sterne, Körbchen.

5. und 6. Schülerjahrgang

Arbeiten

- aus Stroh, Hobelspänen, Textilresten, Leder und Plastik, z. B. Beutel, Vögel
- aus Platten, Dachziegeln, Bruchstücken, z. B. Mosaik, Untersetzer
- aus Früchten und Samen, Flechten, Ast- und Wurzelholz, Rinden, z. B. Schmuckketten, Figuren, Tiere, Blumenstäbe, Rindenschiffe
- aus Holz, z. B. Puppenmöbel, Schachfiguren — Einbaum, Brücke, Kantmodelle, Voll- und Hohlkörper
- aus Ton und Gips, z. B. Leuchter, Becher, Tiere — gotischer Bogen, Deich, Boden- und Gesteinsschichten
- aus Papier, Pappe, z. B. Christbaumschmuck, Adventkalender, Schachtel, — Papierdrachen, Windrädchen

7. und 8. Schülerjahrgang

Schwierigere Arbeiten

- aus Stroh, Garn, Schnur, Seil, Textilresten, z. B. Matte, Mobile, Netze, Fleckerlteppich
- aus Holz, z. B. Menschen- und Tierfiguren, Nistkästen, Wasserräder, Fachwerkhaus, Kanalschleuse
- aus Ton, farbigem Schlicker, Kleister, Papier, z. B. Krippenfiguren, Handpuppenköpfe, Masken, Landschaftsrelief, Autobahnein- und -ausfahrt, Abwicklung von Körpern
- aus Kupferblech, Messingblech, Draht, z. B. Schlüsselschilder, Reliefs, Schmuckketten

9. Schülerjahrgang

Arbeiten

- aus Holz, z. B. Schachbrett, Blumenbrettchen, Schiffsmoelle — Verkehrswege in Flachrelief
- aus Metall, z. B. einfache getriebene Schalen, ornamentale Flächengestaltung durch Punzen
- aus Papier und Pappe, z. B. Buchbinderarbeiten

Handarbeit

Aufgabe

Der Unterricht soll die Schülerinnen zu eigenem Gestalten im textilen Bereich führen, die Handgeschicklichkeit fördern, die Freude am selbstgeschaffenen Werk wecken, den Geschmack bilden und den Sinn für das Einfache und Echte stärken.

Die Schülerinnen sind anzuregen, das erworbene Können in der Freizeit anzuwenden und mit selbstgefertigten Werkstücken auch anderen Freude zu bereiten.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht das Werkstück. Die Aufgaben sollen dem Alter und dem Lebenskreis der Kinder und Jugendlichen angepaßt sein; die individuelle Leistungsfähigkeit ist zu berücksichtigen. Die Beziehungen zwischen Zweck, Form, Material und Technik sind auch bei der Herstellung der einfachsten textilen Gegenstände bewußt zu machen.
Wichtiger als die Anzahl der gefertigten Werkstücke ist einsichtiges und sorgfältiges Arbeiten
2. Im 3. und 4. Schülerjahrgang . . .
Auf der Oberstufe kommt es darauf an, das Verständnis für Qualität zu entwickeln. Einblicke in die volkswirtschaftliche Bedeutung eigener Arbeit zu vermitteln und zur selbständigen Arbeitsausführung zu erziehen. Ausbesserungs- und Änderungsarbeiten ist ein angemessener Raum zu gewähren.
3. Die Gestaltung des Werkstückes soll frei sein. Die Schülerinnen dürfen also nicht an ein genau vorgeschriebenes Muster gebunden werden. Komplizierte Muster und Formen sind zu vermeiden. Die Freiheit in der Gestaltung schließt die Gewöhnung an sorgfältige und genaue Arbeitsweise nicht aus.
4. Der Unterricht wird als Klassen-, Gruppen und Einzelunterricht durchgeführt. In der Regel erfolgt nach gemeinsamer Erarbeitung des Grundsätzlichen die individuelle Lösung der Aufgabe. Arbeitsmappen und -hefte dienen der Sicherung der Unterrichtsergebnisse.
5. Die Mode und gegebenenfalls die Textilindustrie der engeren Heimat sind zu berücksichtigen. Der Einkauf des Materials ist durch warenkundliche Unterweisungen vorzubereiten. Die Herstellungskosten von Wäsche- und Kleidungsstücken werden vorausberechnet.
6. Der Unterricht in Handarbeit pflegt enge Verbindung mit Zeichnen und Werken und kann Hilfen geben für Spiel und Feier.

Stoffpläne

3. und 4. Schülerjahrgang . . .

5. Schülerjahrgang

Arbeiten

aus der Strick- oder Häkeltechnik (Erweiterung der Strick- oder Häkeltechnik), z.

B. Fäustlinge, Söckchen, Hüttenschuhe, Hausschuhe, Bettschuhe

aus der Nähtechnik (Verbindungs- und Begrenzungsnahte, Stickverzierung),

z. B. Beutel, Tasche, Halbschürze

aus Pappe und Papier (Kleben, Kartoffeldruck, Kleistern, Batiken), z. B. Sammelmappe

Textilkunde

Baumwolle — Baumwollgewebe

6. Schülerjahrgang**Arbeiten**

- aus der Nähtechnik (Maschinen- und Handnähen, Wäscheknopflochnähen, Knopfannähen, Verzieren), z. B. Kopf-, Nacken, Sofakissen, gereihter Rock
- aus der Strick- oder Häkeltechnik (Formstricken, Formhäkeln), z. B. gestrickte Gegenstände aus dem Stoff des 5. Schülerjahrgangs; gehäkelte Gegenstände z. B. Netz, Tasche, Mütze, Sommerpullover
- aus der Webtechnik (Leinenbindung auf Handwebrahmen), z. B. Beutel, Set, Schal

Textilkunde

Flachs-, Leinengewebe

7. Schülerjahrgang**Arbeiten**

- aus der Nähtechnik (Selbständiges Handhaben der Nähmaschine, Beheben kleiner Störungen, Maschinenpflege), z. B. Arbeitsschürze und Kopftuch für den Schulküchenunterricht, mit Kartoffelstempel bedruckt, mit Stoff- oder Steppverzierung
- aus der Technik des Stoffdruckes (Einführung in die Technik mit Kartoffelstempel oder Linolstempel), z. B. Set, Tischläufer, Tischdecke, Kissen, Arbeitsschürze für den Schulküchenunterricht

Textilkunde

Naturseide — Reyon — Zellwolle

8. Schülerjahrgang**Arbeiten**

- aus der Nähtechnik (Maßnehmen, Anwenden eines Grundschnittes, Veränderungen, Zuschneiden, Teilarbeiten, verschiedene Versäuberungsmöglichkeiten, Ausbesserungsarbeiten, Verwendung der Zickzackmaschine), z. B. Schlafanzug, einfache Bluse
- aus der Webtechnik (einfache Musterung), z. B. Kissen, Tischläufer
- aus der Flechttechnik (Grundbegriffe des Flechtens), z. B. Untersetzer, Körbchen aus Peddigrohr
- oder aus der Strick- oder Applikationstechnik, z. B. Wandbehang für Kinder- oder Mädchenzimmer

Textilkunde

Verschiedene Chemiefasern

9. Schülerjahrgang**Arbeiten**

- für das Heim (Drucken, Weben, Sticken), z. B. Tischdecke, kleine Decke, Kissen
- für das Kind (Erstellen verschiedener Grundschnitte, Maschinennähen, einfache Applikation, Sticken), z. B. Spielhöschen, Schlafanzug, Kleidchen
- für das junge Mädchen (Verwendung fertiger Schnitte und deren Abänderung, Benützung der Zusatzeinrichtungen der Nähmaschine, z. B. zum Ausbessern, Stopfen), z. B. einfaches Kleid, Rock, Bluse, Morgenmantel, Bademantel, Kittelschürze
- aus der Technik des Batikens, z. B. Ostereier, Schal, Kopftuch, Halstuch, kleines Wandbild.

Hauswirtschaft

Aufgabe

Der Unterricht soll den Mädchen hauswirtschaftliche Grundkenntnisse und Erfahrungen vermitteln und sie zu selbständigem, vernünftigem und sparsamem Wirtschaften anleiten. Die Schülerinnen sollen technische Neuerungen sowie Waren- und Dienstleistungsangebote der Wirtschaft kennen und sachlich beurteilen lernen. Der Unterricht soll den Sinn für die Hauswirtschaft entwickeln und Freude an einem gepflegten Heim wecken sowie zu volkswirtschaftlichem Denken und zu hilfsbereiter Zusammenarbeit erziehen.

Der Hauswirtschaftsunterricht steht im Dienst der Erziehung zur Familientätigkeit.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Im Mittelpunkt jeder Arbeitseinheit steht eine praktische Aufgabe aus der Lebenswirklichkeit des Heimes. Bei der Durchführung einer Lehraufgabe werden neue Erkenntnisse gewonnen; vorhandenes Wissen aus Naturkunde und Naturlehre wird angewandt. Übungs- und Anleitungsaufgaben fügen sich ein. Zusammenhänge zwischen Hauswirtschaft und Volkswirtschaft werden aufgezeigt.
2. Im 7. Schülerjahrgang wendet sich der Unterricht der Körperpflege, der Kleidung und dem Heim zu. Im 8. Schülerjahrgang sollen die Mädchen vor allem ein Grundwissen und -können im Kochen, in der Ernährungs- und Nahrungsmittellehre und in der Haus- und Wäschepflege erwerben. Das Stoffgebiet des 9. Schülerjahrganges umfaßt das gesamte Familienhauswesen mit den Hauptgebieten Ernährung, Wohnung, Kleidung und Wäsche. Auf wirtschaftliches, der Marktlage entsprechendes Einkaufen und auf planvolle Vorratshaltung von Nahrungsmitteln ist Bedacht zu nehmen.
3. Der Besuch von geeigneten Industrie- und Gewerbebetrieben, Ausstellungen, Vorführungen, Filmen und Vorträgen ergänzt und belebt den Unterricht. Arbeitsbücher können wertvolle Hilfe leisten.

Stoffpläne

7. Schülerjahrgang

Das gepflegte junge Mädchen: Tägliche Körperpflege — Hautpflege — Zahnpflege — Haarpflege — Nagelpflege — Reinigungsbad

Die Kleidung und ihre Pflege: Lüften und Bürsten der Oberkleidung — Wäsche-
wechsel — Waschen von Feinwäsche — Pflege der Strümpfe und Schuhe

Der Wohnbereich des Mädchens: Mein Bett — Mein Schrank — Mein Arbeitsplatz — Der Heimschmuck

Das Mädchen im Familienhauswesen: Beteiligung an den täglichen Haus- und Heimpflegearbeiten in den Wohnräumen und in der Küche — Bodenpflege — Möbelpflege — Bedienung und Reinigung der Feuerstellen — Geräte- und Geschirrpflege

Der schön gedeckte Tisch — Tischsitten

Bemerkung: Einzelne Themen können nur theoretisch behandelt werden. Die meisten verlangen eine praktische Betätigung in einem Unterrichtsraum, in der Schulküche, im Eßraum, in der Wischküche

8. Schülerjahrgang

Ernährungslehre

Kohlenhydrate: Aufbau in der Pflanze — Abbau im Körper — Zucker und Stärke als Wärmespender — Zellstoff als Füll- und Anregungsmittel — Der tägliche Bedarf an Kohlenhydraten — Gewinnung und Verwendung von Zucker und Stärke, ihre Eigenschaften

Fett: Aufbau in Pflanze und Tier — Abbau im menschlichen Körper — Fett als Wärmespender und Vorratsstoff — Der tägliche Bedarf an Fett — Gewinnung und Verwendung von Fetten, ihre Eigenschaften

Eiweißstoffe: Aufbau in Pflanze und Tier — Abbau im menschlichen Körper — Eiweißstoffe als Baustoffe — Der tägliche Bedarf an Eiweiß — Eiweißhaltige Nahrungsmittel, ihre Verwendung und ihre Eigenschaften

Vitamine: Arten, Wirkung, Vorkommen, Eigenschaften

Wasser: Aufgaben, Bedarf, Vorkommen

Mineralstoffe: Arten, Wirkung, Vorkommen, Eigenschaften

Nahrungsmittellehre

Milchgruppe — Fettgruppe — Fleisch-, Fisch-, Eigruppe — Zucker-, Nahrungsmittel- und Brotgruppe — Kartoffel- und Gemüsegruppe — Obstgruppe — Würz- und Genußmittel — Lockerungsmittel — Der Speisezettel, Kalorien- und Nährwertberechnung — Nahrungsmittelverderb — Nahrungsmittelvergiftungen — Konservierung, Aufbewahrung — Das Lebensmittelgesetz

Kochen

Sieden, Dämpfen, Dünsten, Schmoren, Braten, Backen in der Röhre, Backen auf der Pfanne, Grillen

Binden mit Mehl (Teiglein, Stauben, Einbrenne) — Zubereiten von gekochten und rohen Salaten — Bereiten von einfachen gerührten und gekneteten Teigen ohne Lockerungsmittel, von Backpulver-, Hefe- und Biskuitteigen, von Kartoffel- und Semmelteigen — Zubereiten von einfachen Hausgetränken

Allgemeine Haus- und Wäschepflege

Pflege der Schulküche und der Nebenräume — Wäschebehandlung — Kochwäsche — Waschen mit der Maschine — Bügeln

9. Schülerjahrgang

Ernährung

Das Frühstück, seine Bedeutung für die Leistungsfähigkeit des Menschen — Zubereitung verschiedener Frühstücke für Familienmitglieder aller Altersstufen und unterschiedlicher Arbeitsleistung

Die häusliche Abendmahlzeit als Ergänzungskost zur Betriebsverpflegung — Zubereiten warmer und kalter Abendmahlzeiten

Schnellgericht für die berufstätige Hausfrau — Zubereitung preiswerter Schnellgerichte

Leichte Magenschonkost — Zubereiten kleiner Mahlzeiten für einen Patienten mit empfindlichem Magen

Ein Familienfest im häuslichen Kreise — Zubereiten eines gut zusammengestellten Festessens

Die Verwertung eines großen Obstangebotes — Durchführung verschiedener Konservierungsmaßnahmen für Obst

Wohnung

Einrichten einer Küche — Unser Wohnzimmer — Vorhänge, Teppiche, Bilder — Schnittblumen und Topfpflanzen in der Wohnung — Kleine Reparaturen im Haus — Der Hausarbeitsschrank

Kleidung und Wäsche

Die kleine Wäsche — Wollwäsche — Waschen von Wäsche und Kleidungsstücken aus synthetischem Material — Waschen mit der Maschine — Bügeleinrichtungen — Bügeln von Leibwäsche und Kleidern — Pflege der Oberbekleidung — Entfernen von Flecken — Aufdämpfen von Kleidungsstücken — Mottenschutz — Pflege von Lederwaren

Verkehrserziehung

Aufgabe

Der junge Mensch soll zu richtigem, gewandtem und verantwortungsbewußtem Verhalten im Verkehr erzogen werden.

Der Verkehrsunterricht vermittelt dem Schüler die notwendige Kenntnis der Ordnung im Straßenverkehr; Verkehrsübungen sichern das erworbene Wissen in lebenspraktischer Anwendung. Die Erziehung zum gesitteten Verhalten im Straßenverkehr ist ein Teil der gesamten sittlichen und sozialen Erziehung.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Verkehrsunterricht geht grundsätzlich vom wirklichen Verkehrsgeschehen aus. Dabei sollen möglichst die Beobachtungen, Erfahrungen und Ansichten der Schüler ausgewertet werden.
2. Unterrichtsgänge und Schülerwanderungen bieten Möglichkeiten zu Verkehrsübungen. Das erworbene Wissen des Schülers findet in der Tätigkeit des Verkehrsordners, des Schülerlotsen und bei Radfahrerprüfungen praktische Anwendung.
3. Durch moderne Unterrichtsmittel, z. B. Bildreihen, Filme, Verkehrszimmer und Verkehrsgärten, Sendungen des Schulfunks und Schulfernsehens, kann der Verkehrsunterricht anschaulich und zeitnah gestaltet werden. Arbeits- und Prüfungsbogen für Verkehrserziehung dienen der Festigung und Überprüfung der Kenntnisse der Schüler.
4. Verkehrserziehung und Verkehrsunterricht beschränken sich nicht auf die vorgesehenen Unterrichtsstunden; es sollen vielmehr alle Gelegenheiten dazu wahrgenommen werden.
5. Die Verkehrserziehung in der Schule wird um so mehr zum Erfolg führen, als es gelingt, die Erziehungsberechtigten, die örtlichen Polizeidienststellen, die Verkehrswacht, die Jugendlichen für Verkehrssicherheit und andere an der Sicherheit im Straßenverkehr interessierte Stellen zur Mitarbeit zu gewinnen.
6. Dem planmäßigen Verkehrsunterricht sind gemäß Entschließung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus über die Verkehrserziehung in den Schulen vom 10. 1. 1964 (KMBL. S. 50) in allen Klassen je 8 Unterrichtsstunden im Schuljahr einzuräumen. Es obliegt dem Klassenlehrer, diese Stunden in den Unterricht seiner Klasse einzufügen. Davon ist wenigstens eine Stunde auf die ersten beiden Wochen des Schuljahres zu legen, die übrigen auf die Zeit vor größeren Schülerwanderungen oder vor Beginn der Ferien.

Stoffpläne

5. Schülerjahrgang

Straßen und Plätze

Bevorrechtigte und nichtbevorrechtigte Straßen — Kreisverkehr — Einmündung, Gabelung, Kreuzung — Ein- und Ausfahrt

Vorfahrt

Grundregel — Vorfahrtsregelung durch Verkehrszeichen und Signalanlagen, durch Verkehrspolizei

Bevorrechtigte Fahrzeuge

6. Schülerjahrgang

Sicherheit vor Schnelligkeit

Rücksichtnahme der Fußgänger auf den Fahrverkehr — Rücksichtnahme der Fahrer auf die Fußgänger

Hauptunfallursachen

Falsches Überholen — Nichtbeachten der Vorfahrt — Fehlerhaftes Verhalten bei Richtungsänderung

Auswertung örtlicher Unfallberichte und -statistiken

Wirkungen des Alkohols auf den Verkehrsteilnehmer

7. Schülerjahrgang

Vorausschauendes Verhalten im Straßenverkehr

Geschwindigkeit und Anhalteweg, Reaktionszeit und Bremsweg — Geschwindigkeit in bestimmten Verkehrssituationen, z. B. in Kurven und Kreuzungen, bei Dunkelheit und Nebel, bei schlechter Straßenbeschaffenheit

Einordnen und Abbiegen

Sonderstellung der Autobahnen und Autostraßen

Schülerlotsendienst

Ausbildung zum Schülerlotsen — Der Dienst des Schülerlotsen

8. Schülerjahrgang

Verkehrsunfälle und ihre Folgen

Unfallursachen

Verhalten bei Verkehrsunfällen: Nothilfepflicht — Erste Hilfe — Unfallflucht — Zeuge, Zuschauer

Folgen der Verkehrsunfälle: Für die Betroffenen, für die Allgemeinheit —

Haftung und Versicherung — Strafrechtliche Folgen

Fahrerlaubnis

Führerscheinentarten — Zulassung eines Fahrzeuges — Steuer — Versicherung — Technische Überwachung — Entziehung der Fahrerlaubnis

9. Schülerjahrgang

Verkehr und Leben

Aus der Verkehrsgesetzgebung — Gesundheitliche, geistige und seelische Anforderungen an den Menschen als Verkehrsteilnehmer — Die mitmenschliche Verantwortung des Verkehrsteilnehmers — Auswirkungen des modernen Schnellverkehrs auf den einzelnen und auf die Gesellschaft — Internationale Bedeutung des modernen Verkehrswesens

Englische Sprache

Deutsche Sprache

Englische Sprache

Die der Kursunterricht in der Deutschen Sprache...
Kurs der Deutschen Sprache

Die Wahl der einzelnen Aufgabentypen...
weiliger Kursbücher

Die Wahl der einzelnen Aufgabentypen...
weiliger Kursbücher

Die Wahl der einzelnen Aufgabentypen...
weiliger Kursbücher

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Unterricht in der englischen Sprache ist von Anfang an vorwiegend mündlich zu gestalten. Der Weg führt von der Sprachbegegnung über die Sprachbegegnung zum Sprachgebrauch, und zwar vornehmlich von der mündlichen zum schriftlichen Sprachgebrauch. Der Unterricht sollte aber vor allem als mündliche Sprachbegegnung gestaltet werden. Durch vielfältige mündliche Interaktion von Sprachbegegnung und Sprachgebrauch der Lernenden erhalten werden.

2. Grundlage des Unterrichts ist die mündliche Sprachbegegnung. Die mündliche Sprachbegegnung ist die wesentliche Grundlage des Unterrichts und die wesentliche Voraussetzung für die mündliche Sprachbegegnung. Auf dieser Basis, Freilich, wird die mündliche Sprachbegegnung im Unterricht vornehmlich durch die mündliche Sprachbegegnung zwischen Schüler und Lehrer, insbesondere in den mündlichen Sprachbegegnungen, sichergestellt werden. In der mündlichen Sprachbegegnung sind insbesondere die mündliche Sprachbegegnung und die mündliche Sprachbegegnung im Unterricht vornehmlich durch die mündliche Sprachbegegnung zwischen Schüler und Lehrer, insbesondere in den mündlichen Sprachbegegnungen, sichergestellt werden. In der mündlichen Sprachbegegnung sind insbesondere die mündliche Sprachbegegnung und die mündliche Sprachbegegnung im Unterricht vornehmlich durch die mündliche Sprachbegegnung zwischen Schüler und Lehrer, insbesondere in den mündlichen Sprachbegegnungen, sichergestellt werden.

Der Unterricht beginnt mit dem mündlichen Sprachgebrauch. In der mündlichen Sprachbegegnung ist die mündliche Sprachbegegnung im Unterricht vornehmlich durch die mündliche Sprachbegegnung zwischen Schüler und Lehrer, insbesondere in den mündlichen Sprachbegegnungen, sichergestellt werden. In der mündlichen Sprachbegegnung sind insbesondere die mündliche Sprachbegegnung und die mündliche Sprachbegegnung im Unterricht vornehmlich durch die mündliche Sprachbegegnung zwischen Schüler und Lehrer, insbesondere in den mündlichen Sprachbegegnungen, sichergestellt werden.

Deutsche Sprache

Für den Kursunterricht in der Deutschen Sprache gelten die Richtlinien für das Kernfach Deutsche Sprache.

Die Wahl der einzelnen Aufgaben richtet sich nach dem Leistungsstand der jeweiligen Kursschüler.

7. Schülerjahrgang

Voraussetzungen des Verkehrs im Straßenverkehr

Gewandtheit und Anhalten, Rechtsinn und Bremsweg — Gefährdung bei Unachtsamkeit Verkehrssituationen, z. B. in Kurven und Kreuzungen, bei Dunkelheit und Nebel, bei schlechter Straßenbeschaffenheit

Einhalten und Abbiegen

Straßenverläufe der Autobahnen und A- und B-Strassen

Schülerverkehr

Ausbildung von Schülerlotsen — Das Dienstverhältnis Schülerlotsen

8. Schülerjahrgang

Verkehrsunfälle und ihre Folgen

Unfallursachen

Verhalten bei Verkehrsunfällen; Nothilfepflicht — Erste Hilfe — Unfallfeld — Zeugen, Zeugniss

Folgen der Verkehrsunfälle: Ihr der Betroffenen, ihr der Allgemeinheit —

Haftung und Versicherung — Ersatzleistungen leisten

Verkehrssicher

Fließbandarbeiten — Zulassung eines Fahrgastes — Seminar — Versicherung — Technische Überwachung — Einführung der Fahrerlaubnis

9. Sekundarjahrgang

Verkehr und Leben

Aus der Verkehrsorganisation — Gemeinwohlige, politische und soziale Auswirkungen an den Menschen als Verkehrsteilnehmer — Die unterschiedliche Verantwortung der Verkehrsteilnehmer — Auswirkungen des modernen Schienenverkehrs auf den einzelnen und auf die Gesellschaft — Internationaler Bedeutung des modernen Verkehrsweises

Englische Sprache

Aufgabe

Im Englischunterricht sollen die Schüler befähigt werden, sich in Situationen des Alltags in einfacher Form in der Fremdsprache zu verständigen. Sie sollen lernen, die in normalen Tempo gesprochene Sprache nach Klang und Inhalt aufzunehmen, eigene Gedanken unmittelbar fremdsprachlich zu fassen und lautstark mit richtiger Intonation zu sprechen. Voraussetzung dazu sind die aktive und passive Beherrschung eines Grundwortschatzes und idiomatischer Wendungen sowie der wichtigsten Satzbaumuster.

Mit wachsendem Sprachverständnis ist durch die Lektüre einfachen, aber wertvollen Sprachgutes die Bereitschaft zum Lesen anzubahnen und die Freude an fremdsprachlicher Literatur zu wecken. Durch die Behandlung landes- und kulturkundlicher Sachstoffe wird das Verständnis für die Denk- und Lebensweise fremder Völker gefördert. Das Erlernen der Fremdsprache dient zugleich der altersgemäßen Entwicklung der Sprachkraft und damit muttersprachlicher Bildung.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Unterricht in der englischen Sprache ist von Anfang an vorwiegend einsprachig zu erteilen. Der Weg führt von der Sprachbegegnung über den Spracherwerb zum Sprachgebrauch, und zwar unmittelbar von der Sache und vom Tun zur fremdsprachlichen Ausdrucksform. Der Unterricht strebt also von der Nachahmung über die Übung zu eigener Gestaltung. Durch wohlüberlegte Isolierung von Sprachschwierigkeiten entsprechend der Altersstufe soll die Lernfreude erhalten werden.
2. Grundlage des Unterrichts ist die mündliche Sprachpflege. Unerlässlich sind die vorbildliche Aussprache des Lehrers und die gewissenhafte Überwachung der Schülersprache. Auf Daniel Jones, *Pronouncing Dictionary*, wird verwiesen. Lautschulung ist Unterrichtsprinzip. Sie darf keinesfalls auf einen Vorkurs zusammengedrängt werden. Besondere Übungen im Hören, in der Aussprache und in der Intonation sind unbedingt nötig. Tonband und Schallplatte leisten dabei gute Dienste. Insbesondere in den Abschlußklassen müssen die Bemühungen um richtige und genaue Aussprache und Intonation verstärkt werden, um einer lässigen Lautbildung entgegenzuarbeiten, wie sie vor allem durch die auf dieser Altersstufe auftretende Verschlossenheit und Gleichgültigkeit gegenüber gepflegter Sprache bedingt ist.

Der Unterricht beginnt mit den einfachen Formen der Verständigung. Es werden Aufträge in der Fremdsprache erteilt; die Schüler führen sie aus und sprechen dazu. Frage und Antwort als Formen sprachlichen Gedankenaustausches führen allmählich zu einem Klassengespräch, wobei die Schülerfrage von besonderer Bedeutung ist. Sprachbildend wirkt auch das Beschreiben einfacher Skizzen und Bilder und das Auswendiglernen von kleinen Dialogen und Prosastücken, Reimen, Liedern und Sprichwörtern.

Eine Steigerung der Sprechfertigkeit wird erreicht durch Bilden von Wort- und Satzreihen, durch einfaches Dialogisieren und Dramatisieren, durch Berichten von Erlebnissen und durch Nacherzählen und Umformen von Sprachganzen. In den Abschlußklassen gewinnen Inhaltsangaben und Beschreibungen erhöhte Bedeutung. Eine weitere Arbeitsform auf dieser Stufe ist das Dolmetschen. Bei dieser Übungsform läßt sich die Fähigkeit schulen, unbekannte oder nicht verfügbare Wörter und Ausdrücke andeutend oder umschreibend zu ersetzen. Sprachliche Anregungen besonderer Art kann hier das Schulspiel nach vorgegebenen Texten bieten. Bei fortgeschrittenen Sprachkenntnissen wird dem Schüler auch anglo-amerikanisches Kulturgut in Liedern, Gedichten und literarisch wertvollen Prosatexten vermittelt werden.

3. Die schriftliche Sprachpflege steht in fördernder Wechselwirkung zur mündlichen. Viele der oben aufgeführten Arbeitsformen eignen sich auch für schriftliche Übungen und bieten vielfältig Möglichkeiten zu Hausaufgaben. Die zunächst gebundenen schriftlichen Übungen sollten mehr und mehr zu eigenen Gestaltungsversuchen führen.

Der Schülerbriefwechsel mit Ausländern ist empfehlenswert.

Im ersten Unterrichtsjahr muß vor der Darbietung des Schriftbildes das Klangbild gefestigt sein. Die rechtschriftlichen Übungen beginnen mit Abschreiben, Beschriften und Reihungen. Ditaktübungen fördern die notwendige Sicherheit in der Rechtschreibung.

4. Der Wortschatz wird der Alltagssprache entnommen. Er muß der sprachlichen Fassung, und Gestaltungskraft der Schüler angemessen sein. Wenn der Jugendliche entsprechend seinem sprachlich-geistigen Wachstum über ein gesteigertes Ausdrucksvermögen in der Muttersprache verfügt, ist der Wortschatz über die vorwiegend konkrete Ausdrucksweise hinaus anzureichern. Er wird auf allen Stufen weitgehend einsprachig aus Sachbegegnungen, Handlungen und Bildbetrachtungen erworben und durch ständige Anwendung, durch Erklären, Vergleichen, Differenzieren und Gruppieren gesichert und befestigt. In den Abschlußklassen ist der Wortschatz durch sprachkundliche Betrachtungen zu erweitern; im wesentlichen handelt es sich dabei um die Arbeit an Wort- und Ausdrucksfeldern innerhalb von Sachgebieten, um Zusammenstellungen von Synonymen und Homophen sowie um einen Einblick in die englische Wortbildung.

Das weite Feld der idiomatischen Wendungen bedarf sorgfältiger Beachtung. Auf Besonderheiten des amerikanischen Englisch wird hingewiesen. Alle Möglichkeiten zur Aktivierung des passiven Wortschatzes sind auszuschöpfen. Das Wörterbuch wird für den Schüler erst dann zu einem wertvollen Hilfsmittel, wenn er etwa vom 7. Schülerjahrgang an in dessen Gebrauch eingeführt und hierin ausreichend geschult wird.

5. Die Grammatik übt dienende Funktion aus. Die in der Übersicht angegebenen Sprachstoffe sind induktiv zu erarbeiten. An Hand von zahlreichen mündlichen und schriftlichen Beispielen soll der Lehrer über die Sprachbetrachtung das Verständnis für sprachliche Gesetzmäßigkeiten anbahnen und zu deren siche-

ren Anwendung führen. Grundsatz bleibt stets, daß dem grammatisch richtigen Sprechenkönnen, gewonnen durch sprachliche Leitbilder, der Vorrang vor dem Sprachwissen zu geben ist.

Für die grammatischen Fachausdrücke sollte im Hinblick auf die Möglichkeiten späterer Weiterbildung neben der deutschen auch die englische Terminologie entsprechend der Leistungsfähigkeit der Schüler verwendet werden.

6. Der Lektüre geeigneter Lesestoffe (Ganzschrift, Zeitschrift), die nach sprachlicher Fassung, Inhalt und Gehalt der geistigen Reife und dem Interesse der Schüler entsprechen, muß besondere Beachtung zugemessen werden.
7. Eine echte sprachliche Förderung durch Übersetzen in die Fremdsprache kann im allgemeinen erst in den letzten Jahrgängen erwartet werden.
8. Leistungsfeststellungen, besonders nach Abschluß eines Stoffgebietes, sind unerläßlich. Sie sind so zu gestalten, daß der Schüler dabei seine sprachliche Reaktions- und Ausdrucksfähigkeit sowie eine angemessene Sicherheit in Rechtschrift und Sprachform zeigen kann.
9. An Hilfsmitteln kommen insbesondere in Betracht: Schallplatte und Tonband; Lichtbild, Film, Funk, Fernsehen; Schulbücher, Lieder- und Märchenbücher, Bilderbogen und Spiele, Ganzschriften, Zeitungen und Zeitschriften; Speisekarten, Prospekte, Fahrpläne, Formulare.

Stoffpläne

5. und 6. Schülerjahrgang

Sachstoffe

5. Schülerjahrgang

Aus dem Lebenskreis des Kindes: Schule und Schulsachen — Familie und Freunde — Haus und Wohnung — Spiele und Spielsachen — Körper und Körperpflege — Nahrung und Kleidung

6. Schülerjahrgang

Aus dem Lebenskreis des Kindes: Stadt und Land — Geschäfte und Berufe — Verkehr und Verkehrsmittel — Wandern, Reisen und Erholung — Spiel und Sport — Kalender, Uhrzeit, Wetter — Brauchtum

Sprachstoffe

Lautschulung: Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit der Konsonanten, Offenheit der Vokale, weiche und flüssige Bindung der Wörter, Intonation in Aussage-, Frage- und Befehlsätzen

Einführung in die Lautschrift: Passive Kenntnis der Zeichen der internationalen Lautschrift

Buchstabieren auf Englisch

Hauptwort: Mehrzahlbildung — Beugung — Sächsischer Genitiv — Geschlechtswort

Eigenschaftswort: Steigerung — Vergleiche

Umstandswort

Zeitwort: Tatform des regelmäßigen Zeitworts in sämtlichen Zeiten (ausgenommen 2. Zukunft) in Aussage, Frage und Verneinung — Verlaufsform — Leideform des Zeitworts in der Gegenwart — Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter — Vollständige Hilfszeitwörter in allen Zeiten — Unvollständige Hilfszeitwörter

Fürwort: Fragefürwort — Persönliches Fürwort — Besitzanzeigendes Fürwort — Rückbezügliches Fürwort — Bezügliches Fürwort im 1. Fall — Hinweisendes Fürwort

Zahlwort: Grundzahlen — Ordnungszahlen, soweit sinnvoll anwendbar — Uhrzeit — Einfache Rechenoperationen

Verhältniswörter

Satzbildung: Wortstellung im einfachen und erweiterten Satz — Aussagesatz, bejaht und verneint — Fragesatz mit Antwortsatz — Befehlssatz — Zeichensetzung

7. und 8. Schülerjahrgang

Sachstoffe

7. Schülerjahrgang

Großbritannien in Gegenwart und Vergangenheit: Landschaftsbilder — Industrie und Handel — Geschichtliche Ereignisse — Bedeutende Persönlichkeiten — Staat und Regierung

8. Schülerjahrgang

Commonwealth und USA: Landschaftsbilder — Industrie und Handel — Geschichtliche Ereignisse — Bedeutende Persönlichkeiten — Staat und Regierung

Sprachstoffe

Hauptwort: Sonderfälle im Gebrauch des Sächsischen Genitivs — Großschreibung — Gebrauch bzw. Wegfall des bestimmten und unbestimmten Geschlechtswortes

Eigenschaftswort: Hauptwörtlich gebrauchte Eigenschaftswörter — Vergleich — Allmählich wachsende Steigerung (longer and longer)

Umstandswort: Umstandsbestimmung bei Eigenschaftswörtern auf -ly — Steigerung — Eigenschaftswörter, die als Umstandswörter gebraucht werden

Zeitwort: Die Leideform in sämtlichen Zeiten — Anwendung sämtlicher Zeiten, auch in der Verlaufsform — Die Ersatzformen für die unvollständigen Hilfszeitwörter in sämtlichen Zeiten — Erweiterung des Bestandes an unregelmäßigen Zeitwörtern — Das Gerund

Fürwort: Die hauptwörtliche Form des besitzanzeigenden Fürworts — Bezügliche Fürwörter in sämtlichen Fällen, Gebrauch oder Wegfall — Stellung des bezüglichen Fürwortes in Verbindung mit Verhältniswörtern — Unbestimmte Fürwörter

Zahlwort: Bruchzahlen — Mengenbegriffe — Englische und amerikanische Währung

Satzbildung: Mittelwort der Gegenwart nach den Verben des Wahrnehmens — Verkürzung der Nebensätze durch A. c. I. und Gerund

9. Schülerjahrgang

Sachstoffe

Die moderne Welt in Religion, Kultur, Politik, Wirtschaft und Verkehr — Aktuelles Zeitgeschehen — Bilder aus der modernen Arbeitswelt — Jugendfragen

Sprachstoffe

Gesamtwiederholung zur Leistungssteigerung.

Rechnen

Für den Kursunterricht in Rechnen gelten die Richtlinien für das Kernfach Rechnen.

Die Wahl der einzelnen Aufgaben richtet sich nach dem Leistungsstand der jeweiligen Kursschüler.

Mathematik

Aufgabe

Der Kursunterricht in Mathematik soll die in Rechnen und Raumlehre erworbenen Kenntnisse erweitern und das mathematische Denken entwickeln.

Didaktische und methodische Hinweise

Die didaktischen und methodischen Hinweise für Rechnen und Raumlehre gelten grundsätzlich auch für den Kursunterricht in Mathematik.

Stoffpläne für Rechnen und Algebra

7. Schülerjahrgang

Die vier Grundrechnungsarten mit natürlichen Zahlen unter gleichzeitiger Einführung der Zahlengeraden

Aggregate — Klammerausdrücke — Potenzschreibweise

Teilbarkeit der Zahlen — Größter gemeinsamer Teiler und kleinstes gemeinsames Vielfaches

Gesteigerte Übungen im Rechnen mit gemeinen Brüchen — Umwandlung von gemeinen Brüchen in Dezimalbrüche und umgekehrt

Graphische Darstellungen durch Flächen und Kreisabschnitte

Das Stabrechnen: Multiplizieren und Dividieren

8. Schülerjahrgang

Einführung in die allgemeinen Zahlen — Addition und Subtraktion allgemeiner Zahlen

Die negativen rationalen Zahlen

Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten

Multiplikation, Division und Bruchlehre mit allgemeinen Zahlen

Verhältnisse

Einfache Verhältnisgleichungen

Graphische Darstellung von Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten

9. Schülerjahrgang

Die Funktion ersten Grades und ihre graphische Darstellung

Anwendung auf die Weg-Zeit-Funktion

Zeichnerische und rechnerische Lösung von Bewegungsaufgaben

Gleichungen ersten Grades mit zwei Unbekannten

Die Quadratwurzel — Geometrische Deutung — Multiplizieren und Dividieren von Quadratwurzeln — Möglichkeiten zur Bestimmung von Quadratwurzeln

Stoffpläne für Geometrie

7. Schülerjahrgang

Wiederholung und Vertiefung geometrischer Grundbegriffe

Neben- und Scheitelwinkel

Gegenseitige Lage von Geraden — Abbildung durch Schiebung

Winkel an Parallelen

Abbildung durch Spiegelung: die Eigenschaften der axialen Symmetrie

Fundamentalkonstruktionen

Kreis, Mittelsenkrechte, Parallele und Winkelhalbierende als geometrische Örter

Winkelsumme im Dreieck und im Viereck

Beziehungen zwischen Seiten und Winkeln des Dreiecks

8. Schülerjahrgang

Abbildung durch Drehung — Die zentrische Symmetrie — Dreieckskonstruktion aus Seiten und Winkeln — Die vier Kongruenzsätze

Beweisverfahren mit Abbildung

Die wichtigsten Linien am Dreieck und ihre Schnittpunkte

In- und Umkreis

Vierecke: Konstruktionsaufgaben

Kreis: Kreis und Gerade; Kreis und Winkel; Kreis und Kreis

Flächengleichheit, Scherung, Flächenverwandlung

9. Schülerjahrgang

Der Pythagoreische Lehrsatz, Kathetensatz und Höhensatz

Anwendungen

Strahlensätze

Die zentrische Streckung in der Ebene und im Raum

Praktische Anwendung der Strahlensätze, z. B. Höhenbestimmungen

Messung unzugänglicher Strecken, Meßtischverfahren u. a.

Goldener Schnitt

Physik/Chemie

Aufgabe

Der Kursunterricht in Physik und Chemie soll die in der Naturlehre erworbenen Kenntnisse erweitern; dabei ist besonders auf die mathematische Durchdringung des Stoffes und die Gewinnung einfacher Formeln zu achten.

Didaktische und methodische Hinweise

Die didaktischen und methodischen Hinweise für Naturlehre gelten sinngemäß auch für den Kursunterricht in Physik und Chemie. Die Stoffanordnung ist soweit möglich mit dem Unterricht in Naturlehre abzustimmen.

Stoffpläne

7. Schülerjahrgang

Hebelgesetze — Dizimalwaage — Flaschenzug — Kräfteparallelogramm
Wäscheschleuder — Wasserräder — Turbinen
Auftrieb in der Luft

Chemische Wertigkeit — Weiterführende Versuche zum Stoffgebiet des Kernunterrichts, einfache Reaktionsgleichungen insbesondere zur Salzbildung

Herstellungsverfahren von wichtigen Stoffen, zum Beispiel:
Ammoniaksynthese, Schwefelsäuregewinnung

8. Schülerjahrgang

Hintereinander- und Nebeneinanderschaltung — Verschiedene Schalter — Stromstärke und Spannungsmessungen — Ohmsches Gesetz

Weiterführende chemische Versuche und einfache Reaktionsgleichungen zum Stoffgebiet des Kernunterrichts

Herstellungsverfahren von wichtigen Produkten, zum Beispiel:
Treibstoffe, Seifen, Zucker, Perlon

9. Schülerjahrgang

Der Transformator — Energieversorgung — Grundbegriffe der drahtlosen Energieübertragung — Thermoelektrizität — Lichtelektrischer Effekt

Zusammenhang zwischen Atomkern, Elektronenhülle, Wertigkeit — Ionenbildung — Elektronenformeln einfacher Moleküle.

Kurzschrift

Aufgabe

Der Unterricht in der Kurzschrift soll den Schüler befähigen, schriftliche Aufzeichnungen rasch und sicher zu fertigen.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Unterricht in der Kurzschrift verlangt einen systematischen Aufbau vom Leichten zum Schweren. Bei der Auswahl der Texte ist jedoch frühzeitig eine sinnvolle Verbindung mit dem Deutschunterricht und dem Sachunterricht herzustellen.
2. Sicherheit in der Verwendung der kurzschriftlichen Formen hat den Vorrang vor hoher Schreibgeschwindigkeit.
3. Die Verwendung der Systemübersicht und des Kürzelverzeichnisses kann das selbständige Erlesen der Texte fördern.
4. Das Übertragen von Texten zwingt zu sorgfältigem Arbeiten und kommt der Sicherheit sowohl in der Kurzschrift als auch im Rechtschreiben zugute.
5. Eine bestimmte Berufsvorbereitung ist nicht das Ziel des Kurzschriftunterrichts der Volksschule. Deshalb entfallen spezielle Texte aus dem Geschäftsleben.
6. Selbständige Anwendung des Gelernten bei allen sich bietenden Gelegenheiten ist zu pflegen. Kurzschriftliche Notizen und Konzepte für die Hand des Schülers sind in allen Fächern zulässig.

Stoffpläne

7. Schülerjahrgang

Einführung in die Verkehrsschrift.

8. Schülerjahrgang

Festigen der Verkehrsschrift und Erlernen wahlfreier Kürzel.

9. Schülerjahrgang

Übungen zur Erhöhung der Sicherheit und Geläufigkeit.

Maschinenschreiben

Aufgabe

Die Schüler sollen befähigt werden, auf der Schreibmaschine mit geregelter Fingersatz sicher und gewandt zu schreiben sowie einfache Arbeiten selbständig und formgerecht herzustellen.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Der Unterricht ist von Anfang an auf Blindschreiben nach dem Zehnfingersystem einzustellen.
2. Die Schüler sollen die Hauptteile der Maschine gründlich kennenlernen; sie sind anzuleiten, die Maschine richtig zu bedienen und kleinere Störungen selbst zu beheben.
3. Mögliche Arbeitsformen sind das Abschreiben von einer Vorlage, das Schreiben nach Diktat und das freie Niederschreiben aus dem Gedächtnis.
4. Der Grundsatz vom Leichten zum Schweren gilt für die Wahl der Finger, die Arten der Übungen und den Umfang der Texte.
5. Spätestens nach Einführung der Großschreibung wird der Schreiblehrgang begleitet von Wiederholungsübungen zur Steigerung der Sicherheit und Fingerfertigkeit.
6. Sobald wie möglich ist die Verbindung mit dem Rechtschreibunterricht herzustellen.
7. Richtige und formschöne Ausführung hat den Vorrang vor hoher Schreibgeschwindigkeit.

Stoffpläne

8. Schülerjahrgang

Einführung in den richtigen Gebrauch der Schreibmaschine — Erklärung ihrer wichtigsten Teile — Umschaltung, Großschreibung — Griff-, Wort- und Satzübungen.

9. Schülerjahrgang

Gründliche Übung der Ziffern und Zeichen — Festigung der gesamten Griffbildung — Planmäßige Geläufigkeits- und Schnelligkeitsübungen — Schreiben mit verschiedenen Zeilenschaltungen — Tabellenarbeiten unter Verwendung des Tabulators — Gestaltung des Form- und Schriftbildes.

Musik

Für den Kursunterricht in Musik gelten die gleichen Grundsätze wie für das Kernfach Musik. Die Voraussetzungen sind jedoch bei diesem Fach im Kursunterricht sehr verschieden. Es wird deshalb davon abgesehen, besondere Richtlinien festzulegen.

Werken

1. Aufgabe, Hinweise und Stoffpläne für das Werken gelten auch für den Kursunterricht in diesem Fach.
2. Unter Berücksichtigung von Material und Werkzeug wird die gestaltete Form bewußter angestrebt. Bei der Bewertung der Werkstücke ist auf die Entfaltung der Urteilsfähigkeit zu achten.
3. Für den Kursunterricht eignen sich auch umfassendere Arbeiten, die als Gemeinschaftsaufgaben durchgeführt werden.

Technisches Zeichnen

Aufgabe

Im technischen Zeichnen sollen die Schüler in die Anfangsgründe technischer Darstellung durch richtige Handhabung der Zeichen- und Meßgeräte, Anwendung einfacher geometrischer Konstruktionen sowie durch Anfertigen und Lesen maßstabgerechter Pläne und Werkzeichnungen eingeführt werden.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Das technische Zeichnen entwickelt sich aus dem Zeichnen im Raumlehreunterricht, das grundlegende Übungen sowie die Gewöhnung an den Umgang mit Lineal, Winkel, Winkelmesser und Zirkel vorwegnimmt. Raumlehre und technisches Zeichnen stehen in enger Wechselbeziehung.
2. Das technische Zeichnen steht in enger Verbindung mit dem Zeichnen, besonders aber mit dem Werkunterricht.
3. Auf saubere und genaue Ausführung der Zeichnung ist Wert zu legen. Die Verwendung genormter Formblätter ist zu empfehlen. Ebenso ist auf richtigen Einbau der Beschriftung zu achten. Die technische Normschrift gehört nicht zum Lehrstoff.
4. Räumlichen Darstellungen gehen Anschauung, Faustskizze und Modellversuche voraus.
5. Eine besondere Berufsvorbereitung wird nicht angestrebt.

Stoffpläne

8. Schülerjahrgang

Kennenlernen der Werkzeuge,
Falt- und Ausschneideübungen im Quadrat und Rechteck — Symmetrie — Darstellen von Strecken unter Verwendung des Maßstabes — Die verschiedenen Lagen der Geraden zueinander — Arbeit am Quadrat und Rechteck — Flächenhafte Darstellung quadratischer und rechteckiger Gegenstände, Flächeneinteilung — Arbeit am Kreis — Mittelpunktbestimmung — Kreismessung — Der Kreis als Schaubild — Winkel und Dreieck — Ähnliche Dreiecke — Vergrößern und Verkleinern — Konstruktion mit dem Zirkel — Halbieren von Strecken, Winkelteilung, Kreisteilung, regelmäßige Vielecke

9. Schülerjahrgang

Zeichnen einfacher Lagepläne (Grundskizze)

Grund-, Auf- und Kreuzriß, Schrägriß einfacher Körper; Abwicklung von Körpern
Werkzeichnung im entsprechenden Maßstab in Verbindung mit Werken

Übung im Anfertigen handwerklich technischer Faustskizzen (Entwurfsskizzen)

Lesen einfacher, wirklichkeitsnaher Bau- und Werkpläne

Textiles Gestalten

Aufgabe

Im textilen Gestalten wird freies schöpferisch-formgebendes Arbeiten mit textilem Material gepflegt.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Die gestellten Themen sollen den Mädchen sinnvoll erscheinen und müssen Raum für persönlichen Ausdruck geben. Der Unterricht entnimmt seine Gegenstände den Bereichen des familiären und schulischen Lebens.
2. Der Unterricht führt in einem vorbereitenden Gespräch in die neue Aufgabe ein. Das Erlernen notwendiger Techniken wird vorweggenommen, um den Gestaltungsvorgang nicht zu stören. Innerhalb des Unterrichtsablaufs leistet die Lehrerin Hilfe durch Anregung, Korrektur, Aufmunterung oder Lob. Vorlagen für das gestellte Thema scheiden aus.
3. Die Nachbesprechung erstreckt sich in der Regel auf Zweck, Material, Form, Farbwirkung, Technik und Zeitaufwand.

Stoffpläne

Die in den Stoffplänen genannten Themen sind nicht nach Schülerjahrgängen aufgeteilt.

Weben

Einfache Webtechniken (Rundweben, Kammweben, Weben auf kleinem Rahmen) — Die Leinenbindung und deren Möglichkeiten durch Verbindung verschieden starker und verschiedenfarbiger Fäden

Materialien: farbiger Bast, dünne oder dicke Webwolle

Beispiele für Werkstücke: Untersetzer, Bänder, Buchhülle, Set, Schal, Beutel, Kissen

Sticken

Im Kernunterricht gelernte Stiche, dem Thema entsprechend gewählt oder abgewandelt

Materialien: kräftiger einfarbiger Grundstoff mit ruhiger Oberfläche, naturfarbenes oder gefärbtes Hanfgarn, ausgezogene Rupfenfäden

Beispiele für Werkstücke: kleines Wandbild, Beutel, Kaffeewärmer, Decke

Applikation

Einfache Gestaltungen unter Beschränkung in Material, Farbe und Technik

Materialien: fester einfarbiger Stoff, bunte Stoffleckchen, Bänder, Filzreste, buntes Stickgarn

Beispiele für Werkstücke: Wandschmuck für ein Mädchen- oder Kinderzimmer

Textiles Gestalten

Stoffdruck

Ornamentales Muster unter Erhaltung des Webcharakters

Materialien: einfarbiger Baumwollstoff, Gminder Halblinnen, Schülertuch, Stoffdruckfarben

Beispiele für Werkstücke: Schal, Tischdecke, Tischläufer, Set, Servietten

Batik

Einfärbungen in beschränkter Anzahl

Materialien: feine Baumwoll- oder Seidengewebe (dünner Nessel, Batist, Schal-seide), Batikfarben, Farbfestiger, Zeitungspapier zum Abbügeln, Feinwaschmittel

Beispiele für Werkstücke: Kopftuch, Schal, Lampenschirm, Wandbild

Fotografieren

Aufgabe

Die Schüler sollen die Grundkenntnisse fotografischer Technik erwerben; sie sollen bildwirksame Motive sehen lernen und zur Bildgestaltung nach gegenstandsbezogenen und ästhetischen Gesichtspunkten angeleitet werden.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Die Schüler sind in einer ihrem Verständnis entsprechenden Weise mit den Funktionen der Kamera sowie des lichtempfindlichen Aufnahme- und Kopiermaterials vertraut zu machen.
2. Erfahrungen in der Handhabung der Kamera und in der Laborarbeit werden nur allmählich gewonnen. Es empfiehlt sich, technische Probleme erst dann zu besprechen, wenn sie im Laufe der praktischen Arbeit auftreten.
3. In der Vorbesprechung fotografisch zu bearbeitender Themen, die anfangs durch den Lehrer gestellt und mit zunehmender Erfahrung von den Schülern selbst gewählt werden können, geht es darum, aussagekräftige Motive zu finden und zu überlegen, wie man die Aufnahme am besten gestaltet. Erst wenn die Gewähr gegeben ist, daß sich der Schüler über Lichtführung, Schattentwurf und Raumverteilung im klaren ist, kann der Lehrer mehr und mehr zurücktreten.
Die Nachbesprechung erstreckt sich auf die Gestaltung der Motive, die Aussagekraft des Bildes und die technische Ausführung.
4. Eine Arbeitsmappe aus hellem Fotokarton nimmt die Versuchsbilder mit den Merktexten auf; Negative werden in Sichthüllen aufbewahrt.

Vorschläge zur Arbeitstechnik

Einführungskurs

Negativ- und Positivprozeß: Die lichtempfindliche Schicht von Film und Papier — Der Entwickler — Das Fixieren — Die Herstellung von Kopien — Die richtige Belichtungszeit im Kopier- und Vergrößerungsapparat und die Wechselbeziehung zur Entwicklungszeit — Die Papiergradation

Bedienung der Kamera: Die richtige Kamerahaltung bei der Aufnahme — Wechselbeziehung zwischen Blende und Verschuß — Übungen zum Entfernungseinstellen — Vermeiden von Bewegungsunschärfen — Erklärung der Tiefenschärfe mit Übungen — Die Parallaxe bei Nahaufnahmen

Fortgeschrittenenkurs

Positivprozeß: Vervollkommnung der Vergrößerungstechnik, wie Ausschnittwahl, Abwedeln, Nachbelichtung, Entzerren — Herstellen von Vergrößerungen im Großformat — Die verschiedenen Papieroberflächen

Fotografieren

Bedienung der Kamera: Zeitaufnahmen mit Stativ — Wirkung der verschiedenen Filter — Erläuterung der Abbildungsgrößen bei verschiedenen Brennweiten — Schnappschuß-Einstellungen — Die Leitzahl bei der Blitzlichtfotografie

Stoffvorschläge für beide Kurse

Anfertigen von Fotogrammen, z. B. Gräser, Blätter von Sträuchern und Bäumen, Büroklammern

Fotografische Bearbeitung allgemeiner Themen:

Auf der Straße — Kinder bei Spiel und Sport — Haustiere — Ein Zug kommt an — Im Nebel — Trickaufnahmen — Vorgänge, die sich selbst abbilden, z. B. Blitz und Feuerwerk

Themen in Verbindung mit Unterrichtsfächern:

Im Steinbruch — Zerstörungen in der Natur — Charakteristische Baumformen — Wachstumsstadien bei Pflanzen — Tieraufnahmen

Versuchsanordnungen

Geländeformen — Wolkenbildungen — Eisgang — Haustypen — Alter und moderner Hausrat — Arbeitsgeräte früherer Zeiten — Trachten — Markante Bauten — Türbeschläge — Kunstdenkmäler

Menschen bei der Arbeit

E.

Anlagen

Erläuterungen zu den Schriftformen als Ausgangsschriften (zu Seite 126/127)

1. Die Richtformen stellen keine Zielformen dar. Sie dürfen der Entwicklung zur persönlichen Eigenschrift in den letzten Schuljahren nicht hindernd im Wege stehen. Sie werden im Schnurzug (Buttergriffel oder weicher Bleistift, Pfannen- und Kugelspitzfeder) geschrieben.
2. Schon bei der Aneignung der Ausgangsschrift werden alle Ovalformen im Linksbogen geschrieben.
3. Die deutsche Schrift wird ebenso wie die lateinische im Schnurzug geschrieben.
4. Das Schreiben mit der Feder beginnt in der Regel im 2. Schülerjahrgang. Schulfüller sind zulässig.
5. Im 2. Schuljahr werden Pfannenfedern verwendet, vom 3. Schuljahr ab Kugelspitzfedern. Der Kugelschreiber kann vom 5. Schülerjahrgang an benützt werden, jedoch nicht für Reinschriften.

Lateinische Ausgangsschrift

a b c d e f g h i j

k l m n o p q r s

ß t u v w x y z

ä ö ü (, , : , ; " = ! ?)

A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z

Ä Ö Ü

1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Smithsche Schrift

u b c d n f y f i j

k l m n o p q r s t u

v w x y z

ü ü ñ (, , : , " ? ! =)

al l e n f f g h j j

k l m n o p q r s

t u v w x y z

ä ö ü

I II III IV V VI VII VIII IX X¹⁰ L⁵⁰ C¹⁰⁰ D⁵⁰⁰ M¹⁰⁰⁰

XL⁴⁰ XC⁹⁰ CD⁴⁰⁰ CM⁹⁰⁰ MCMLV¹⁹⁵⁵



Schreibhefte und Lineaturen

1. Ausstattung der Schreibhefte

Format:	DIN A 5
Papier:	a) Gewicht: 80 g/qm b) Qualität: holzfrei c) Farbe: weiß satiniert
Umschlag:	a) Gewicht: mindestens 140 g/qm b) ohne Aufdruck
Lineaturfarbe:	zartgrau; die Linien müssen auch bei künstlichem Licht ohne Anstrengung des Auges festgehalten werden können, aber im Bild der beschriebenen Seite möglichst zurücktreten.
Blattzahl:	16 Blatt
Heftung:	Fadenheftung
Heftschilder:	weiß; 4 dünne Linien ohne sonstigen Aufdruck mit Bezeichnung „80 g holzfrei“, unauffälligem Firmenzeichen und Nummer der Lineatur (Abschnitt 1).
Linienblatt:	Vorderseite: 18 durchgehende Linien mit senkrechter Randlinie, 3 cm Breite, Rückseite: 5 mm durchgehend kariert mit Randlinie, 3 cm Breite.

2. Lineaturen

- Nr. 1 Lineatur für das 1. Schuljahr:
4 Linien, Schreibraum 13 mm, seitlich begrenzt, 11 Systeme, Abstand zwischen zwei Schreibräumen 2 mm, Oberrand 20 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm, Linienabstand 4 mm : 5 mm : 4 mm.
- Nr. 2 Lineatur für das 2. Schuljahr:
4 Linien, Schreibraum 10 mm, seitlich begrenzt, 14 Systeme, Abstand zwischen zwei Schreibräumen 2 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm, Linienabstand 3 mm : 4 mm : 3 mm.
- Nr. 3 Lineatur für das 3. Schuljahr:
14 Doppellinien mit je 3,5 mm Schreibraum für die Mittellänge, seitlich begrenzt, Oberrand 25 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm.
- Nr. 4 Lineatur ab 4. Schuljahr:
18 einfache Linien, Abstand 10 mm, Oberrand 20 mm, Innenrand 8 mm, Außenrand 16 mm.
- Nr. 5 Quadrateinteilung mit 5 mm Seitenlänge (5 mm kariert).
- Nr. 6 Schulheft ohne Linien.
- Nr. 7 Quadrateinteilung 7 mm (7 mm kariert).

Endformen für das schriftliche Rechnen

Endformen in der schriftlichen Darstellung sind das Ergebnis anschaulicher, stufenweiser Einführung unter Mitarbeit der Schüler. Folgende Formen sind verbindlich:

1. Das Zusammenzählen beginnt mit der untersten Zahl

Beispiel:	3756	gesprochen:
	867	9, 17, 22, 29, 35
	395	3, 6, 15, 21, 26
	638	2, 4, 10, 13, 21, 28
	<u>+ 4209</u>	2, 6, 9
	9865	Die fett gedruckten Ziffern werden beim Sprechen betont.

2. Das Abziehen wird in der Form des Draufzählens durchgeführt.

Beispiel: geschrieben:	835	gesprochen:	8 und 7 ist 15; 1
	<u>- 688</u>		1 und 8 ist 9
	147		9 und 4 ist 13; 1
			1 und 6 ist 7
			7 und 1 ist 8

Die fettgedruckten Ziffern werden beim Sprechen betont.

3. Das Vervielfachen beginnt mit der höchsten Stelle des Vervielfachers. Mit dem Anschreiben der Teilergebnisse wird ihrem Stellenwert entsprechend unter dem Vervielfacher begonnen.

Beispiel:	<u>247 DM · 98</u>
	2223
	<u>1976</u>
	24206

4. Das Teilen wird im Sinne des Verteilens durchgeführt.

Beispiel: geschrieben:	928 DM : 4 = 232 DM;
gesprochen:	9 geteilt durch 4 ist . . .

In der Regel werden die Teilprodukte niedergeschrieben und dann abgezogen.

Beispiel:	24206 DM : 247 = 98 DM
	<u>- 2223</u>
	1976
	<u>- 1976</u>

Auf einer fortgeschrittenen Stufe können die Teilprodukte sofort im Sinne des Draufzählens weggenommen werden.

Beispiel:	24206 DM : 247 = 98 DM
	1976

5. Das Messen wird im Sinne des Aufteilens durchgeführt. Das Messen verlangt gleiche Benennung bei beiden Operationszahlen. Das Ergebnis ist immer eine „Mal-Zahl“.

Beispiel:

Anschreiben und ausrechnen:	30 DM : 5 DM = 6 mal
Sprechen:	5 DM sind in 30 DM 6 mal enthalten.

Lösungswege für einige wichtige Rechenarten

1. Schlußrechnen

- a) Das Schließen wird grundsätzlich in der Form des Dreisatzes durchgeführt.

Beispiel: Wieviel kosten 20 dz, wenn 12 dz 180 DM kosten?

Erste Lösung: 12 dz kosten 180 DM

$$1 \text{ dz kostet } 180 \text{ DM} : 12 = 15 \text{ DM}$$

$$20 \text{ dz kosten } 15 \text{ DM} \cdot 20 = 300 \text{ DM}$$

oder

zweite Lösung: 12 dz kosten 180 DM

$$4 \text{ dz kosten } 180 \text{ DM} : 3 = 60 \text{ DM}$$

$$20 \text{ dz kosten } 60 \text{ DM} \cdot 5 = 300 \text{ DM}$$

- b) Auf fortgeschrittener Stufe kann so verfahren werden, daß man die Schlüsse nur sprechen und die Zahlen im Bruchansatz niederschreiben läßt.

Erstes Beispiel:

$$\frac{180 \cdot 20}{12}; \text{ Ausführung: } \frac{\cancel{180} \cdot 20 \cdot 15}{\cancel{12} \cdot 1} = 20 \cdot 15 = 300$$

Zweites Beispiel:

$$\frac{153 \cdot 26}{12}; \text{ Ausführung: } \frac{\cancel{153} \cdot \cancel{26} \cdot 51 \cdot 13}{\cancel{12} \cdot \cancel{4} \cdot 2} = 663 : 2 = 331,5$$

Auf diese Weise kann man von der Möglichkeit des Kürzens Gebrauch machen und so das Ausrechnen vereinfachen. Bei dieser verkürzten Anschreibeform ist auf die Formulierung eines Antwortsatzes besonders zu achten. Diese verkürzte Anschreibeform kann auch sinngemäß bei der Anwendung des Schlußrechnens, z. B. beim Prozentrechnen, verwendet werden

2. Prozentrechnen

Ausgangspunkt: Das Ganze $\hat{=}$ 100 % (gesprochen: Das Ganze entspricht 100 %).

- a) Rechnen mit gegebenem Prozentsatz:

Aufgabe: Wieviel DM sind $12\frac{1}{2}$ % von 240 DM?

Lösungswege: $100\% \hat{=} 240 \text{ DM}$

$$1\% \text{ von } 240 \text{ DM} = 2,40 \text{ DM}$$

$$12\frac{1}{2}\% \text{ von } 240 \text{ DM} = 2,40 \text{ DM} \cdot 12,5 = 30 \text{ DM}$$

oder

$$12\frac{1}{2}\% \text{ ist } \frac{1}{8} \text{ von } 100\%$$

$$\frac{1}{8} \text{ von } 240 \text{ DM} = 30 \text{ DM}$$

b) Der Prozentsatz wird gesucht:

Aufgabe: Von 150 DM Wochenlohn werden 25 DM eingespart.

Wieviel % sind das?

Lösungswege: $100\% \hat{=} 150 \text{ DM}$

$$1\% \text{ von } 150 \text{ DM} = 1,50 \text{ DM}$$

1,50 DM sind in 25 DM $16\frac{2}{3}$ mal enthalten.

Der Arbeiter spart $16\frac{2}{3}\%$ seines Lohnes.

oder

25 DM sind $\frac{1}{6}$ von 150 DM

$$150 \text{ DM} \hat{=} 100\%$$

$$\frac{1}{6} \text{ von } 100\% = 16\frac{2}{3}\%$$

Der Arbeiter spart $16\frac{2}{3}\%$ seines Lohnes.

Die Kinder sind darauf einzuschulen, den für die Lösung der jeweiligen Aufgabe günstigeren Weg zu wählen. Der erstgenannte Einprozentweg ist besonders zu pflegen, da er zur Lösung jeder vorkommenden Aufgabe geeignet ist und vor allem für schwache Schüler eine Hilfe bedeutet.

Schreibweisen und Bezeichnungen im Rechnen

1. Beispiele für die richtige Verwendung des Gleichheitszeichens

- a) Aufgabe: $36 + 45$
 falsch: $36 + 45 = 36 + 40 = 76 + 5 = 81$
 richtig: $36 + 40 = 76$
 $76 + 5 = 81$
 $36 + 45 = 81$
- b) Aufgabe: 10 % von 300 DM
 falsch: $10\% = 30$ DM
 richtig: $10\% \text{ von } 300 \text{ DM} = 30$ DM
- c) Aufgabe: Wieviel km in der Wirklichkeit entsprechen 6 cm auf der Karte bei einem Maßstab 1 : 100 000?
 falsch: $6 \text{ cm} = 6 \text{ km}$
 richtig: $6 \text{ cm} \hat{=} 6 \text{ km}$

2. Bezeichnungen und Abkürzungen:

- a) Die Bezeichnungen der dezimalen Maße und Gewichte sowie der deutschen Münzen DM und Pf stehen ohne Punkt.
- b) Abkürzungen, z. B. Pfd. und Ztr. werden mit Schlußpunkt geschrieben.

3. Flächen- und Körperberechnung:

- a) Aufgabe: Berechne die Fläche eines Rechtecks von 30 m Länge und 20 m Breite.
- Lösungsweg: Entlang der 30-m-Linie denken wir uns einen Streifen mit 30 qm; diesen vervielfachen wir mit der Anzahl der Streifen; also $F = 30 \text{ qm} \cdot 20 = 600 \text{ qm}$.
- b) Aufgabe: Berechne den Rauminhalt eines Prismas mit einer rechteckigen Grundfläche von 3 m Länge und 2 m Breite und mit einer Höhe von 8 m.
- Lösungsweg: Die Grundfläche ist 6 qm. Darauf denken wir uns eine Grundschicht von 6 cbm und vervielfachen diese mit der Anzahl der Schichten; also $J = 6 \text{ cbm} \cdot 8 = 48 \text{ cbm}$.

Bekanntmachung über die Richtlinien für den Unterricht in Religionslehre an der Oberstufe der bayerischen Volksschulen

Vom 10. September 1964 Nr. IV 44 981 (KMBI. S. 638)

Mit Bekanntmachung vom 20. 6. 1963 (KMBI. S. 283) hat das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Richtlinien für die Oberstufe der bayerischen Volksschulen bekanntgegeben. In Abschnitt III (S. 295) dieser Richtlinien war mitgeteilt worden, daß die Richtlinien für den Unterricht in Religionslehre von den zuständigen kirchlichen Oberbehörden noch erstellt und vom Staatsministerium bekanntgegeben würden.

Die vom Katholischen Schulkommissariat in Bayern und vom Evang.-Lutherischen Landeskirchenrat inzwischen erstellten Richtlinien für den Unterricht in Religionslehre an der Oberstufe der bayerischen Volksschulen werden nachstehend bekanntgegeben.

Durch die neuen Richtlinien für den Unterricht in katholischer Religionslehre an den Oberstufen der Volksschule werden die Bestimmungen des Bildungsplans für die bayerischen Volksschulen (Bekanntmachung vom 27. 9. 1955, BayBSVK S. 1699) über den Religionsunterricht im 5., 6., 7. und 8. Jahrgang (S. 1717 a. a. O.) aufgehoben.

Die Richtlinien für den Unterricht in evang.-luth. Religionslehre an der Oberstufe der Volksschule ergänzen die grundsätzlichen Hinweise des Bildungsplans für die bayerischen Volksschulen (S. 1718 a. a. O.). Der Stoffplan für die christliche Unterweisung der evang. Kirche (S. 1720 a. a. O.) ist durch den Lehrplan für die Volksschulen (Amtsblatt für die evang.-luth. Kirche in Bayern 1963 S. 121, Heft 18) überholt. Eine Neufassung des Bildungsplans ist für die Zukunft beabsichtigt.

1. Richtlinien für den Unterricht in katholischer Religionslehre an der Oberstufe der bayerischen Volksschulen

Im katholischen Religionsunterricht sollen die Kinder den lebendigen Gott kennenlernen, der sich in Christus offenbart hat. „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus“ (Joh. 17, 3). Das Kind soll von der Liebe Gottes berührt werden, die in Christus aufgeleuchtet ist. Es soll die Frohe Botschaft aus ganzem Herzen aufnehmen, Gott mit allen Kräften lieben und Christus nachfolgen. So wächst es in die Gemeinschaft der Kirche hinein und wird dadurch immer enger mit Christus verbunden.

Der Religionsunterricht ist demnach mehr als bloße Wissensvermittlung: Er ist Verkündung der Großtaten Gottes und Formung des ganzen Menschen nach dem Bilde Christi. Diese Verkündung in Unterweisung und Erziehung muß auf der Oberstufe — entsprechend der Entwicklung der Kinder — allmählich zu einer größeren Selbständigkeit des religiös-sittlichen Denkens und Lebens führen. Die Kinder sollen bei der Schulentlassung fähig und gewillt sein, in ihrem neuen Lebenskreis als Kinder Gottes und als Glieder Christi und seiner Kirche zu leben. Damit soll zugleich die Gnade des Firmaments zur Entfaltung kommen, das sie in diesen Jahren empfangen.

Der Religionsunterricht der Oberstufe teilt sich in Katechismus- und Bibelunterricht. Der Katechismusunterricht spricht im 5. Schuljahr über Gott und unsere Erlösung; im 6. Schuljahr folgt die Lehre von der Kirche und den Sakramenten. Das 7. Schuljahr bringt die Lehre von den Geboten Gottes und von den Letzten Dingen. Einige Lehrstücke der Glaubens- und Sittenlehre, die der unmittelbaren Vorbereitung auf das Berufsleben dienen, werden der Abschlußklasse zugewiesen. Im 8. Schuljahr knüpft die Glaubensunterweisung an die Kirchengeschichte und an die praktischen Fragen und Aufgaben des Lebens an. Der Stoff des Katechismus ist auf diese Weise trotz der Berücksichtigung des Kirchenjahres gleichmäßig auf die Jahre verteilt und zugleich der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes angepaßt.

Der Bibelunterricht beschäftigt sich im 5. Schuljahr mit ausgewählten Stücken des Alten Testaments, die in heilsgeschichtlichem Zusammenhang betrachtet werden. Das 6. Schuljahr gibt einen geschlossenen Überblick über Leben, Leiden und Verherrlichung des Herrn; die Kindheitsgeschichte wird in der Advents- und Weihnachtszeit durchgenommen. Von Pfingsten des 6. Schuljahres bis Ostern des 7. Schuljahres werden die übrigen Perikopen über das öffentliche Leben Jesu behandelt. Dazu gehören besonders die Lehrreden des Herrn, die ein reiferes Verständnis voraussetzen. Während der Fasten- und Passionszeit werden die letzten Gleichnisse des Herrn und der Abendmahlsbericht gelesen. Den Abschluß des Bibelunterrichtes bildet die Apostelgeschichte. So wird erreicht, daß die Durchnahme des Neuen Testaments im 6. und 7. Schuljahr einigermaßen dem Laufe des Kirchenjahres folgt. Im 8. Schuljahr schließt die Biblische Geschichte mit dem Schöpfungsbericht und findet ihre Fortsetzung in der Kirchengeschichte.

Neben der Unterweisung in Katechismus und Bibel steht die Hinführung zu Gebet, Gottesdienst und christlichem Leben. So wird das in der Unterweisung dargebotene Lehrgut fruchtbar für das Leben.

2. Richtlinien für den Unterricht in evang.-lutherischer Religionslehre an der Oberstufe der bayerischen Volksschulen

Mit dem 5. Jahrgang beginnt der zweite Abschnitt der kirchlichen Unterweisung in der Volksschule. In der Oberstufe soll die Aufgabe des kirchlichen Unterrichts — die jungen Christen anzuleiten und ihnen zu helfen, daß sie gottesdienstfähig, bekenntnisfähig und gemeindefähig werden — weitergeführt und zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Die religiöse Erkenntnis soll vertieft und das Wissen erweitert werden; die Begegnung mit der Kirche, die Teilnahme an ihrem Leben und die Einübung im Glauben soll gepflegt und verstärkt werden.

Der Lehrplan der Oberstufe legt es demgemäß darauf an, daß der junge Christ mit der Heiligen Schrift umgehen kann, daß er in der seiner Altersstufe angemessenen Weise den Inhalt des evangelischen Glaubens kennen und bekennen kann, daß er von der Kirchengeschichte her den gegenwärtigen Stand der kirchlichen Dinge im eigenen Land und auch in der Ökumene überblicken kann, daß er sich als Glied seiner Gemeinde und Kirche erkennt und in der Lage ist, sein persönliches Leben so zu führen, wie es einem evangelischen Christen zukommt.

Das wichtigste Lehrbuch wird jetzt die Bibel. Sie bringt den jungen Christen die Botschaft des Alten Testaments und des Evangeliums in der ursprünglichen Gestalt. Zugleich sollen die Schüler durch den jahrelangen Gebrauch unter der Anleitung des Religionslehrers mit der Heiligen Schrift selbst vertraut und zum persönlichen Gebrauch und selbständigen Verständnis der Bibel hingeleitet werden. Ferner wird die kirchliche Unterweisung der Unterstufe fortgesetzt und ergänzt durch eine mehr systematische Belehrung über Inhalt und Gestalt des evangelischen Glaubens (Katechismusunterricht). Auch sollen die Kinder jetzt lernen, die Andachten zum Beginn und Schluß des Unterrichts selbständig zu gestalten und zu halten. Mit einfachen Formen beginnend, sollen die Kinder in den folgenden Klassen mit mehreren, auch reicheren Formen der gemeinsamen und persönlichen Andacht vertraut werden. Außerdem wird die kirchenkundliche Belehrung und kirchliche Erziehung erweitert und vertieft. Dazu soll auch die Behandlung wesentlicher Ausschnitte aus der Geschichte der Kirche beitragen (Kirchengeschichtsunterricht). Der Stoff der Kirchengeschichte ist im Lehrplan so auf die Jahrgänge verteilt, daß er dem Stoff der Profangeschichte entspricht bzw. sie ergänzt und sich — besonders in den evangelischen Klassen — ohne Mühe dort eingliedern läßt.

Für die praktische Gestaltung und Durchführung der kirchlichen Unterweisung gilt als oberster Grundsatz: Nicht vielerlei und große Stoffmengen darbieten, sondern wesentliche Stücke gründlich behandeln. Der dreispaltige Lehrplan gibt dazu die notwendige Freiheit und legt damit zugleich den Religionslehrkräften die entsprechende Verantwortung auf. Bei der Stoffauswahl und -darbietung ist auf **Schwerpunktbildung**, auf **Zusammenhänge** und auf **altersgerechte Stufung** zu achten. Die **Beziehung zur Kirche und Gemeinde** soll sorgfältig gepflegt, auf die Einfügung des Religionsunterrichts in den Gesamtunterricht geachtet werden.

Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Das Selbststudium wird nicht durch die Lehrer des Faches geleitet, die bei jeder der vier Termine nach der Veranstaltung in der ersten, zweiten, dritten und vierten Stunde der jeweiligen Unterrichtsstunde die Handlung des Kindes mit dem Lehrer besprechen und seine geistigen Schritte und selbständigen Entdeckungen bildlich darstellen werden. Somit wird die praktische Arbeit in der Schule gefördert und angeregt durch eine systematische Behandlung der Inhalte nach Gestalt der verschiedenen Klassen (Klassenunterricht). Auch sollen die Kinder bei jeder der vier Termine aus eigenen und selbständigen Leistungen selbständig zu arbeiten und in dieser Weise einen Fortschritt zu bewirken. In der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Leistungen der einzelnen Klassen und der verschiedenen Stunden der einzelnen Klassen angegeben. Die Leistungen sind in der Tabelle in der ersten Spalte angegeben und in der zweiten Spalte die Leistungen der einzelnen Klassen angegeben. Die Leistungen sind in der Tabelle in der ersten Spalte angegeben und in der zweiten Spalte die Leistungen der einzelnen Klassen angegeben.

Die praktische Gestaltung und Durchführung der einzelnen Unterrichtsleistungen ist in der Tabelle angegeben. Die Leistungen sind in der Tabelle in der ersten Spalte angegeben und in der zweiten Spalte die Leistungen der einzelnen Klassen angegeben. Die Leistungen sind in der Tabelle in der ersten Spalte angegeben und in der zweiten Spalte die Leistungen der einzelnen Klassen angegeben.

Bayrischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

Die verschiedenen Unterrichtsleistungen sind in der Tabelle angegeben. Die Leistungen sind in der Tabelle in der ersten Spalte angegeben und in der zweiten Spalte die Leistungen der einzelnen Klassen angegeben. Die Leistungen sind in der Tabelle in der ersten Spalte angegeben und in der zweiten Spalte die Leistungen der einzelnen Klassen angegeben.

Stichwortverzeichnis

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz

A

Abschreiben

- Maschinenschreiben 118 (3.)

Achtung

- vor dem anderen 42 (7.)
- vor dem anderen Geschlecht 16 (V. 5)

Abschlußklasse

- Englisch 109 (2.)
- Kunstschrift 33 (8.)
- Lesen 27 (6.)
- Rechtschreiben 32 (5.)
- Schriftform 33 (7.)
- Schriftlicher Ausdruck 28 (6.)

Äußere Form

- schriftliche Darstellung 28 (10.)

Aktualität bei Stoffauswahl 45 (2., 3.)

Aktuelles Lesegut 27 (6.)

Algebra 114

Aquarium 62 (2.)

Arbeitshefte, -mappen 34 (6.)

- Fotografie 123 (4.)
- Handarbeit 100 (4.)

Arbeitsmittel

- Einsatz 13 (IV. 1)
- Englisch 111 (9.)
- Erdkunde 46
- Geschichte 36 (8.)
- individualisierende 14 (IV. 3)
- Naturlehre 68 (2.)
- Raumlehre 76 (4.)
- Rechnen 72 (12.)
- Sozialkunde 42 (6.)
- Verkehrserziehung 105 (2.)

Arbeitsunterlagen

- mundartliche 24 (5.), 26 (7.)

Audio-visuelle Unterrichtsmittel 14 (IV. 5)

Aufgabe

- der Schule 8 (I. 3, II.)
- des Schulleiters 15 (IV. 8)

Aufführungen, öffentl. 25 (6.)

Aufgaben, Auswahl 13 (5.)

Auftrag 8 (II. 1)

Auflockerung des Unterrichts 14 (3.)

Ausstellungen, Besuch 102 (3.)

- Pflanzentisch 62 (2.)

Außerschulische Einrichtungen 16 (V. 7)

Auswahl

- der Aufgaben 13 (5.)
- der Landschaftselemente 46 (3)
- des Lehrgutes 9 (II. 4), 12 (3.)

Autorität 8 (I.)

B

Bayern; Raum, Geschichte 52, 53

Bayerische Verfassung

- Aushändigung 42 (6.)
- Oberste Bildungsziele 8

Bekenntnisschule 9 (II. 2)

Beobachtung der Schüler 8 (II.)

Beratung der Erziehungsberechtigten 8 (II. 1)

Berufsaufgaben 1 (10.)

Berufsleben, Vorbereitung 8 (II. 1) Wahl 11 (10.)

Besichtigungen

- Erdkunde 46 (6.)
- Hauswirtschaft 102 (3.)
- Naturlehre 68 (3.)
- 9. Schuljahr 51 (2.)

Bestimmungsbücher, naturkundliche 62 (3.)

Bildgestaltung 123

Bildnerisches Gestalten 95

Bildung

- sprachliche 9 (II. 5)
- von Leistungsgruppen 14 (IV. 3)

Biologische Versuche 62 (2.)

Blindschreiben 118 (1.)

Briefwechsel

- Englisch 110
- Erdkunde 46 (6.)

Bundesfarben, Symbol 42 (7.)

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz

C

Chemie

- Formeln 68 (2.), 116
- Stoffanordnung 116

Chorgesang 20 (5.)

Christlicher Glaube 9 (II. 2)

D

Darstellendes Spiel 25 (6.)

Debatte, Diskussion 25 (5.)

Demokratische Staatsordnung 35, 53

Deutsche in Ost- und Südosteuropa
36 (3.)

Deutsche Sprache

- Kursunterricht 108, 117 (1.)
- Mädchen 25 (5.)
- Oberstufe 24, 25 (5.)

Dichtung 27 (7.)

Didaktische Hinweise

- siehe bei den einzelnen Fächern

E

Eigenschrift, Entwicklung 125 (1.)

Eingeprägtes Schriftgut 27 (6.)

Einsatz von Arbeitsmitteln 13 (IV. 1)

Einprozentweg 131

Einzelthemen 13 (5.)

Endformen im Rechnen 129

Englisch

- Hörübungen 109 (2.)
- idiomatische Wendungen 110 (4.)
- Leistungsfeststellungen 111 (8.)
- Lektüre 109
- Lesestoffe 111 (6.)
- Schülerbriefwechsel 110
- Sprechfertigkeit 110 (2.)
- Terminologie 111 (5.)
- Überwachung 109 (2.)
- Unterrichtsmittel 111 (9.)
- Wörterbuch 110 (4.)

Entwicklungsphasen

- Unterstufe 9 (4., 5.)
- Oberstufe 10 (6., 7.)

Entwicklungsstufen 9 (II. 3)

Erdkunde, Arbeitsmittel 46

- Unterrichtsgänge 46 (6.)

Ernährungslehre 102 (2.)

Erzählung 25 (5.)

Erzieher, Vorbild 8 (I. 4.)

Erziehung

- Grundlage 9 (II. 2.)
- Knaben, Mädchen 11 (II. 11.)
- musische 12 (2.)
- religiöse 12 (2.)
- sittliche, soziale 103
- zur Familientätigkeit 102

Erziehungsaufgabe 8 (I. 4.)

Erziehungsberechtigte, Beratung 8
(II. 1.)

Erziehungseinrichtungen, außerschu-
lische 16 (V. 7.)

Erziehungsstil 9 (II. 4.), 16 (6.)

F

Federn, Verwendung 125 (4.)

Feiern 15 (V. 4.)

Flächenbezeichnungen 76 (8.)

Formeln

- chemische, physik. 116
- Raumlehre 76 (5.)

Fotografie 123

— Arbeitsmappen 123 (4.)

Frau, Die; Stellung, Wirken 36 (4.)

Freizeit

- Gestaltung 55
- Handarbeitskenntnisse 100

G

Gebet, tägliches 16

Geistige Selbständigkeit 8 (I. 3.)

Gehör, musikalisches 78, 79 (8.)

Gemeinschaft, Einordnung 42 (7.)

Gemeinschaftsarbeiten 14 (4.)

— Werken 98 (1.)

— Werken (Kurs) 119

Gemeinschaftsschule 9 (II. 2.)

Genormte Formblätter im techn.
Zeichnen 120 (3.)

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz

Geometrie, Stoffpläne 115
 Geschichtsverständnis 36 (5.)
 Gestalt der Schule 8 (I.)
 Gestaltungsaufgaben 28 (7.)
 Gliederung
 — des Lehrgutes 13 (4.)
 — der Schule 8 (II.)
 Gottesdienst 134 (I., I. Abs.)
 Grundbildung 8 (II.)
 Grundgesetz, Aushändigung 42 (6.)
 Grundlagen 9 (II. 2.)
 — für weiterführende Schulen 9 (5.)
 Gruppenarbeit, Erdkunde 46 (5.)
 Gruppenbildung 11 (13.)

H

Handarbeit
 — Arbeitshefte, -mappen 100 (4.)
 — Herstellungskosten 100 (5.)
 — Individuelle Leistungsfähigkeit 100 (1., 4.)
 — Materialeinkauf 100 (5.)
 — Mode 10 (5.)
 — Werkstück 100 (3.)
 Handfertigkeit, Förderung 98
 Haussprache 23 (III.), 26 (8.)
 Hauswirtschaft 20 (6.)
 — Arbeitsbücher 102 (3.)
 Hefte 128
 Heimatgeschichte 36 (3.)
 — Sammlung 36 (8.)
 Heimatlicher Erfahrungsraum 9 (II. 5.)
 Hilfsbereitschaft 8
 Himmelskunde 46 (2.)

I

Idiomatische Wendungen 110 (4.)
 Improvisation im Unterricht 14 (7.)
 — in der Musik 78 (4.)
 Individualisierung 14 (IV. 3.)
 Individuelle Unterschiede der Schüler 14 (3.)
 Inkrafttreten der Richtlinien 5 (3., 4.)
 Innere Ordnung des Sachunterrichts 34 (3.)

K

Kind, Umwelt 9 (5.)
 Kinderchor 79 (7.)
 Klassenführung 14 (4., 6.)
 Klassengespräch 14 (4.)
 Klassenunterricht, Auflockerung 14 (3.)
 Knaben, Erziehung, Unterrichtung 11 (11.)
 Kochen 102 (2.)
 Körper, Maßzeichnungen 76 (8.)
 Körperhaltung 26 (7.)
 — beim Singen 79
 Körperliche Entwicklung, Mädchen 92
 Körperpflege 102
 Kürzelverzeichnis, Gebrauch 117 (3.)
 Kugelschreiber 125 (4.)
 Kulturelles Erbe 35
 Kunstbetrachtung 95, 96 (9.)
 Kunstschrift 33 (8.), 96 (6., 7.)
 Kurzschrift
 — Kürzelverzeichnis 117 (3.)
 — Notizen 117 (6.)
 — Schreibgeschwindigkeit 117 (2.)
 — Textauswahl 117 (5.)
 Kurzschriftliche Notizen 117 (6.)

L

Landesfarben, Symbol 42 (7.)
 Landschaftselemente, Auslese 46 (3.)
 Landschule 11 (12.)
 Lebensbereich der Landschule 11 (12.)
 Lebens- und Staatsordnung 8 (I.)
 Lebensorientierung
 — Lesen 26 (5.)
 Lehrer 8 (I. 4.), 9 (II. 2.)
 — Englisch 109 (2.)
 — Erziehungsstil 16 (6.)
 — im Geschichtsunterricht 36 (7.)
 — Sprachförderung 24 (7.)
 — Sozialkunde; Urteilsbildung 42 (5.)
 — Vorbild, Verantwortung 9 (2.)
 — Vorbild in der Schrift 33 (10.)
 Lehrgut
 — Auswahl 9 (II. 4.), 12 (3.)

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz

- Gliederung 13 (4.)
- schulmäßige Ordnung 12 (III. 1.)
- Muttersprache 23
- objektiver Anspruch 8 (II. 1.)

Lehrziele

- Landschule 11 (12.)
- wenig gegliederte Schule 11. (13.)

Leibeserziehung 84

- Gemischte Klassen 20 (4.)
- Mädchen 20 (4.), 85 (6.)
- Spielstunden 20 (3.)
- Turnkleidung 85 (6.)
- Tanz 92, 94
- Wanderungen 84 (2.)
- Rettungsschwimmen 89

Leistungen des Schülers 15 (V. 1.)

Leistungsfeststellungen

- im Rechnen 72 (14.)
- in Englisch 111 (8.)

Leistungsgruppen 14 (IV. 3., 4.)

Leistungskontrollen 14 (6.)

Lesefertigkeit 28 (9.)

Lesegut, aktuelles, Auswahl 27 (6.)

Leseunterricht, Formen 27 (8.)

Lieder, Liste 78 (2.)

Lineaturen 128

Linkshänder 26 (8.)

Lösungswege für das Rechnen 130

M

Mädchen

- Deutsche Sprache 25 (5.)
- Entwicklung 92
- Leibeserziehung 20 (4.), 85 (6.)
- Naturlehre 68 (4.)
- Stimme, Schonung 79 (6.)
- Unterrichtung, Erziehung 11 (11.)

Maschinenkenntnisse 118 (2.)

Maschinenschreiben 118

Maßbezeichnungen 76 (8.)

Mathematik (Kurs) 114

Menschenwürde 8

Mikroskop, -projektion 62 (3.)

Mitverantwortung 16 (6.)

Mündlicher Ausdruck

- Übungen 26 (8.)

Mundart, Oberstufe 26 (7.)

Musik

- Notenschrift 80 (8.)
- Rhythmische Schulung 79 (5.)
- Richtlinien 119
- Schlager 80 (11.)

Musische Erziehung 12 (2.)

Muttersprache 23 (III. 1.), 29 (3., 5.)

- Arbeitsunterlagen 24 (5.)
- Ausdruckskraft 26 (5.)
- Bildung 109

N

Nahrungsmittellehre 102 (2.)

Naturlehre

- Mädchen 68 (4.)
- Stoffpläne (Grenze) 68 (6.)
- Versuche 68 (2.)

Naturschutz 62 (4.)

Nicht ausgebaute Schule

- Unterricht 20 (8.)

Normschrift 120 (3.)

Notenschrift 80 (8.)

Naturkunde

- Aufgabe 62
- Aquarien 62 (2.)
- Bestimmungsbücher 62 (3.)
- Pflanzentisch 62 (2.)
- Schulgarten 62 (2.)
- Terrarien 62 (2.)
- Unterrichtsgänge 62 (2.)
- Versuche, biologische 62 (2.)

O

Öffentliche Aufführungen 25 (6.)

Örtliche Sammlungen 24 (5.)

Oberstufe

- Lesen 26 (5.)
- Mundart 26 (7.)

Ordnung des Lehrguts 12 (1.)

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz

P

- Persönlichkeitsentfaltung 26 (5.)
- Pflanzentisch 62 (2.)
- Pflege der Umgangsformen 15 (3.)
- Pflichtstundenmaß der Schüler 20 (5.)
- Physik, Chemie
 - Stoffanordnung 116
- Politische Bildung 41
- Politische Parteien 42 (4.)
- Programmiertes Lernen 14 (IV. 6.)
- Pubertät 28 (6.)

Q

- Querverbindung der Sachfächer 34 (4., 5.)

R

- Radfahrerprüfung 105 (2.)
- Rahmenthemen 13 (5.)
- Raumlehre
 - Arbeitsmittel 76 (4.)
 - Formeln 76 (5.)
- Rechtschreiben, Übungen 32 (5.)
- Rechnen
 - Arbeitsmittel 72 (12.)
 - Endformen 129
 - Flächen-, Körperberechnungen 73 (16.)
 - Leistungsfeststellungen 72 (14.)
 - Lösungswege 130
 - Kursunterricht 113
 - 9. Schuljahr 72 (10.), 73 (16.)
 - Regeln 72 (8.)
 - Schreibweisen 132
 - Stillarbeit 73 (15.)
 - Übungen 130
 - Verfahren, mündl., halbschriftl. 72 (9.)
- Regeln, Einführung im Rechnen 72 (8.)
 - im Rechtschreiben 32 (5.)
- Reifezeit 10 (8.)
- Reinschriften, Kugelschreiber 125 (5.)

- Religiöse Erziehung 12 (2.)
 - Überzeugung 8
- Religion
 - Lehrpläne 22
 - Richtlinien 6 (4.), 133/134
- Rettungsschwimmer 89
- Rhythmische Schulung, Musik 79 (5.)
- Richtlinien
 - Musik (K) 119
 - Religion 6 (4.), 133/134
 - Technisches Zeichnen 120
 - Werken 119

S

- Sachunterricht
 - Fächerung 34 (3.)
 - 9. Schuljahr 34 (1.)
- Sammlungen
 - erdkundliche 46 (6.)
 - heimatgeschichtliche 36 (8.)
 - mundartliche 24 (5.), 26 (7.)
 - naturkundliche 62 (2.)

Sch

- Schlager 80 (11.)
- Schreiben
 - Schriftformen 125 — 127
- Schreib
 - Federn 125 (4.)
 - Geräte 26 (7.)
 - Geschwindigkeit (Kurzschrift) 117 (2.)
 - Leistungen, Vorbild 33 (10.)
 - Stunden 33 (6.)
 - Weisen, Rechnen 132
- Schriftformen, 125, 126, 127
- Schriftlicher Ausdruck
 - äußere Form 29 (10.)
 - stilistische Übungen 29 (8.)
- Schriftpflege
 - Oberstufe 33 (6.)
- Schüler
 - Briefwechsel; Erdkunde 46 (6.), Englisch 110
 - Haussprache 23 (III.)
 - individuelle Unterschiede 14 (3.)

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz

- kurzschriftliche Notizen 117 (6.)
- Leistung, Haltung 15 (V. 1.)
- Leistungskontrollen 14 (6.)
- Mitverwaltung 15 (4.), 16 (6.)
- Mitverantwortung 16 (6.)
- Pflichtstundenmaß 20 (5.)
- Raumbgestaltung, -ordnung 15 (V. 2.)
- Selbstbildung 23 (II.)
- Selbständigkeit 42 (7.), 29 (9.)
- Selbsttätigkeit 13 (IV. 1.)
- Zusammenleben 15 (3. — 7.)
- Schülerberatung, -beobachtung 8 (II.)
- Schülerbriefwechsel, Englisch 110,
- Erdkunde 46 (6.)
- Schülerlotsen 105 (2.), 106
- Schulfeiern, spiel- 15 (4.)
- Schulgarten 62 (2.)
- Schulgebet 15 (4.)
- Schullaufbahnen, Beratung 8 (II.)
- Schulleiter, Aufgabe 15 (IV. 8.)
- Schulraum, Ordnung 15 (V. 2.)
- Schulspiel 15 (4.)
- Schulwanderungen 15 (4.)
- Erdkunde 46 (6.)
- Leibeserziehung 84 (2.)
- Naturkunde 62 (2.)
- Verkehrserziehung 103 (2.)
- Selbständigkeit 42 (7.), 76 (3.)
- geistige 8 (I. 3.)
- Niederschriften 29 (9.)
- Selbsttätigkeit des Schülers 13 (IV. 1.)
- Selbstbeherrschung 8
- Singen 78 (2.)
- Kinderchor 79 (7.)
- Sittliche Erziehung 105 (Aufgabe)
- Soziale Erziehung 105 (Aufgabe)
- Sozialformen des Unterrichts 15 (4.)
- Sozialkunde
- Unterrichtseinheiten 41 (2.)
- Spiel, darstellendes 25 (6.)
- Spielstunden 20 (3.)
- Sport 20 (3.)
- Sprachkraft
- Englisch (K) 109
- Entwicklung, Förderung 23, 30 (4.)
- Sprachkundliche Arbeit, Ziel 29 (4.)
- Sprachkunstwerke 24 (3.), 27 (7.)
- Sprachmängel 26 (8.)
- Sprachschwache 30
- Sprachunbegabte 29 (7.)
- Sprechfertigkeit 110 (2.)
- Sprechsituationen 25 (5.)
- St
- Staatsordnung 8 (I.)
- Stellung der Frau 36 (4.)
- Stimmschulung 79 (6.)
- Stoffauswahl 12 (3.), 45 (2., 3.)
- Naturkunde 72
- Umfang 13 (5.)
- Stoffpläne
- der Fächer bei den einzelnen Unterr.-Gebieten
- Einzelthemen 13 (5.)
- Rahmenthemen 13 (5.)
- Reihenfolge 30
- Straßenverkehr, Verhalten 103
- Stundentafeln 18, 19
- Abweichungen 20 (9.)
- Bemerkungen 20
- T
- Tanz 79 (5.), 92, 94
- Technisches Zeichnen
- Berufsvorbereitung 120 (5.)
- Genormte Formblätter 120 (3.)
- Normschrift 120 (3.)
- Terrarien 62 (2.)
- Texte, Wahl, in Kurzschrift 117 (5.)
- Textiles Gestalten (Kurs)
- Stoffpläne 121, 122
- Turnkleidung 85 (6.)

Die Zahlen verweisen auf die jeweilige Seite, Zahlen in Klammern auf den Abschnitt bzw. Absatz.

U

Übungen im mündl. Ausdruck 26 (8.)

Umgangsformen, Pflege 15 (3.)

Unterricht

- Grundlagen 9 (II. 2.)
- in größeren Schulsystemen 15 (8.)
- Knaben, Mädchen 10 (8.), 11 (11.)
- Sozialformen 15 (4.)
- Zusammenarbeit 15 (8.)

Unterrichts

- Einheiten, überfachliche 51
- Führung 14 (4.)
- Gänge: 15 (4.); Erdkunde 46 (6.), Naturkunde 62 (2.), Verkehr 105 (2.)
- Gestaltung 9 (II. 4.)
- Kunst 14 (7.)
- Leistung 16 (6.)
- Mittel, allgemein s. unter „Arbeitsmittel“, audio-visuelle 14 (IV. 5.)
- Stil 16 (6.)
- Sprache 26 (7.)
- Ziel: Unterstufe 9 (5.), Oberstufe 10 (6. — 13.)

Unterstufe, Basis des Schulwesens 9 (5.)

V

Vaterlandsliebe 35

Verantwortung 8, 9 (2.)

Vergangenheit, Güter, Werte 13 (3.)

Vergleichsmaßstäbe, Erdkunde 46 (4.)

Verhalten in der Natur 62 (4.)

Verinnerlichung 14 (2.), 15 (4.)

Verkehrserziehung

- Stoffpläne 106
- Übungen 105
- Unterrichtsstunden 105 (4.)
- Unterrichtsmittel 105 (2.)
- Wanderungen 105 (2.)

Versuche, biologische 62 (2.), Naturlehre 68 (2.)

Völkerverständigung 35

Volksschulabschluß 9 (1.)

Volksschule

- Bekenntnisschule 9 (II. 2.)
 - Gemeinschaftsschule 9 (II. 2.)
 - Gestalt 8 (II.)
 - Grundlage 9 (II. 2.)
 - Gliederung 8 (II.), 9 (II. 3.)
- Volkswirtschaft 102 (1.)
- Vorbild 8 (I. 4.)
- Vortragspflege 27 (8.)

W

Wahlformen im Schreiben 33 (7.)

Wanderungen 15 (4.), 46 (6.), 62 (2.), 105 (2.)

Weiterführende Schulen, Grundlagen 9 (5.)

Wenig gegliederte 11 (13.), 19

Werken, Themen 98 (1.)

Werkstück, Handarbeit 100 (3.)

Wetterkundliche Beobachtungen 46 (2.)

Wortfamilien 30 (4.)

Z

Zeichnen 95

- Kunschrift 96 (6.)
- Themen 96 (5.)

Zeitsinn, Entwicklung 36 (6.)

Zentrale Aufgabe 8 (I.)

Zwischenmenschliche Beziehungen 8 (I. 2.)

Zusammenarbeit 16 (V. 7.)

Zusammengehörigkeit 42 (7.)

Zusammenleben

- Förderung 9 (II. 4.), 15 (1., 3.)
- in der Gemeinschaft 41



